Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G., wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 220 — Freitag, den 20. September 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Wohin treibt Oesterreich?

Bürgerkrieg unvermeidlich?

Eine ultimative Drohung der Heimwehrleitung — Die Regierung soll zurücktreten
Die Sozialdemokratie auf jeden Angriff gefaßt

Wohin steuert Oesterreich? Wer die Entwicklung der letzten Monate aufmerksam verfolgt hat, dürfte sich schon oft diese Frage vorgelegt haben. Aber jetzt ist diese Schicksalsfrage für Millionen durch die unerhört neue Provokation akut geworden, die sich die Leitung der faschistischen Heimwehr geleistet hat.

Die Bundesführung der österreichischen Selbstschutzverbände hat unter der Ueberschrift: „Die letzte Warnung" eine Verlautbarung veröffentlichen lassen, in der angedroht wird, daß man in der Verfassungsreform ganze Arbeit machen wolle und daß die Regierung, wenn sie nicht stark genug dazu sei, zurücktreten müsse, um einer starken Heimwehrregierung Platz zu machen. Es folgt dann die mehr als deutliche Drohung: Oeffne man der Heimwehr kein Ventil, so könnte die innere Spannung eines Tages zu einer Explosion führen, die den reinen Parteipolitikern ganz sicher nicht erwünscht wäre.

Heute hätten die reinen Parteipolitiker es noch in der Hand, durch einen großzügigen Entschluß den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung zu tragen und das Staatsruder in die Hände einer neuen Macht zu legen, welche die Fähigkeit und die Macht habe, eine Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs durchzuführen. Ob sie in einigen Wochen noch die Freiheit des Handelns hätten, das sei im Hinblick auf das stürmische Tempo, das die Entwicklung der Heimatbewegung eingeschlagen habe, fraglich. Die Parteien seien zum letzten Male gewarnt. Am 29. September fänden in der Umgebung Wiens vier große Aufmärsche statt, ganz bestimmt nicht ohne einen tieferen Sinn. Sie würden den Druck der bodenständigen Bevölkerung auf die Entschließung der politischen Dinge in Wien so verstärken, daß kein Politiker mehr den Ernst der Lage verkennen könne.

Die Wiener Regierung hat sich am Donnerstag zwar bestilt, in ihrer Verlegenheit und Angst hervorzuheben, daß es sich bei der „Letzten Warnung" der Heimwehr nicht um eine „offizielle" Kundgebung der Bundesleitung handle, sondern „nur" um einen Leitartikel. Aber zugleich gibt man zu, daß diese offene Aufforderung zum Verfassungsbruch und zum Putsch aus der „nächsten Umgebung" der Heimwehrführer Pfriemer und Steidle stammt. Angesichts dieser Tatsache erscheint die Haltung der Wiener Regierung ebenso kläglich wie gefährlich. Denn die

schwächliche Abwehr dieser Bürgerkriegs-Kundgebung

kann auf die faschistische Führerschaft nur aufmunternd wirken. Sie weiß ja, daß ein Teil der beiden Koalitionsparteien, sowohl der Christlich-Sozialen wie der Großdeutschen, offen mit der Heimwehr sympathisiert. Das gilt in erster Linie für die ländlichen Provinzen wie Steiermark, Kärnthen und Tirol, wo die Sozialdemokraten in der Minderheit sind und wo infolgedessen der Mut zum Bürgerkrieg bei der faschistischen Reaktion stärker ist.

Wenn umgekehrt die Wiener Christlich-Sozialen unter Führung des christlichen Gewerkschaftsführers Kunschak von der Heimwehrbewegung deutlich abrücken, so erklärt sich das hauptsächlich aus der Tatsache, daß die Sozialdemokraten in der Stadt Wien eine Zweidrittelmehrheit der Bevölkerung hinter sich haben. Kommt es also durch die verbrecherische Torheit der Faschisten einmal zum Bürgerkrieg, dann würden

die Bürgerlichen in Wien

die Zeche bezahlen müssen. Es wäre für sie ein schlechter Trost, daß es der sozialdemokratischen Minderheit in den alpenländischen Gebieten ebenso schlecht ergehen würde.

Warum verhaftete man nicht Steidle und Pfriemer?

Pflicht der Regierung wäre es aber gewesen, die Dinge überhaupt nicht so weit kommen zu lassen, daß man sich mit dem grauenhaften Gedanken eines Kampfes aller gegen alle in Stadt und Land ernsthaft beschäftigen muß. Monatelang hat sie die Zügel schleifen lassen und manche ihrer Maßnahmen wirkten sogar als eine positive Ermunterung der Faschisten.

Die „Wiener Arbeiterzeitung" schreibt: „Hätte die Regierung den Mut, zu dem ihr Amt sie verpflichtet, dann würden noch heute Steidle und Pfriemer als Hochverräter verhaftet, die Heimwehren aufgelöst und die Aufmärsche als Vorbereitung zum Hochverrat verboten. Aber alles das wird nicht geschehen, wie wir die Herren kennen. Das Ultimatum der Heimwehren richtet sich an die bürgerlichen Parteien, die bisher ein zweideutiges Spiel getrieben haben. Jetzt müssen sie endlich Farbe bekennen. Die Arbeiterschaft und alle ehrlichen Republikaner werden zu Besonnenheit und Disziplin gemahnt. Es heiße: „Gewehr bei Fuß, bis die Faschisten mit dem Angriff beginnen. Dann sollen sie uns kennen lernen. Wenn ein rechtswidriger Angriff auf die Verfassung gewagt wird — dann werden wir die Verfassung verteidigen. Wenn man uns angreift, gibt es einen Kampf auf Leben und Tod."

Lord Cecil begründet seinen Antrag

Englands Vorstoß um wirkliche Abrüstung

Gegen die schlechten Beschlüsse der vorbereitenden Abrüstungskommission und gegen Frankreich

In der Abrüstungskommission der Völkerbundsversammlung begann am Donnerstag die mit Spannung erwartete Debatte über den Stand der Abrüstungsarbeiten.

Lord Cecil legte in eingehender Weise den Standpunkt der englischen Arbeiterregierung dar und begründete die englische Entschließung, die indirekt das Werk der Mehrheit des vorbereitenden Abrüstungsausschusses aufs schärfste verurteilt. Er lehnte die von der französischen Presse propagierte These, man dürfe dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß keine Vorschriften machen, ab.

Es sei gerade die Aufgabe der Völkerbundsversammlung eine Direktive zu geben. Die Mehrheit der Völker wolle nur eine wirkliche Abrüstung. Die Abrüstung sei aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich; sie werde in den Friedensverträgen gefordert und sei der einzige direkte und absolute Schutz gegen den Krieg. Seit 1927 habe man zwar Sicherungen für den Frieden geschaffen, aber nichts für eine direkte Abrüstung getan.

Besonders scharf wandte sich Cecil gegen den Versuch, die Kriegsmaterialbeschränkung zugunsten einer bloßen Veröffentlichung der Ausgaben für Kriegsmaterial fallen zu lassen. Das heiße, dem Volk Steine für Brot geben. England sei bereit, an der Schaffung einer internationalen Kontroll-Instanz mitzuarbeiten. Es hoffe, daß Frankreich und das französische Volk ihre Mitarbeit an einer wirklichen Abrüstung um so weniger verweigern, als Frankreich seinerzeit die Abrüstungs-Kommission gefordert habe und Frankreich als Locarno-Macht an einer der besten Vorbedingungen für die Abrüstung beteiligt sei.

Der Vorsitzende des vorbereitenden Abrüstungsausschusses Loudon forderte, daß die englische Entschließung nicht der Abrüstungskommission, sondern dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß selbst zur Entscheidung überwiesen werde. Das würde

das Verschwinden der für Loudon peinlichen Resolution

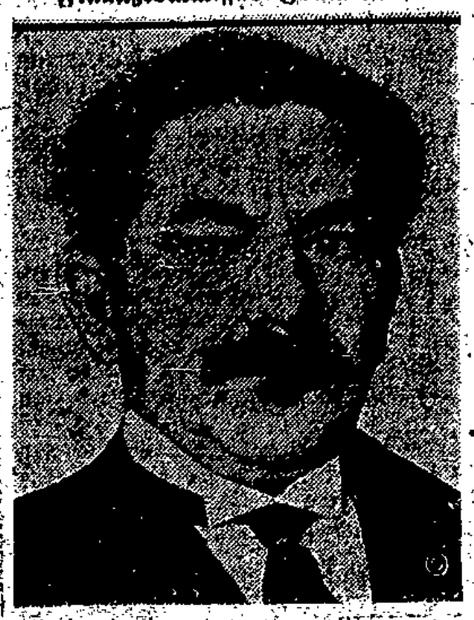
bedeuten, denn der Mehrheit der willkürlich zusammengesetzten Vorbereitungskommission ist er sicher. Gegenüber dem englischen Vorwurf, daß sein Abrüstungsentwurf keine wirkliche Abrüstung bringe, berief sich Loudon auf die große Mehrheit, die den Entwurf in der jetzigen Form gebilligt habe. Der Vertreter Frankreichs verteidigte den Entwurf des Vorbereitungsausschusses und bemühte sich, wie Loudon, die Unzuständigkeit der Völkerbundsversammlung für die englische Entschließung zu beweisen.

Wie sie die Arbeit sabotierten

Graf Bernstorff erklärte als Vertreter Deutschlands zu der englischen Entschließung, die Völker seien mit dem bisherigen Gang der Abrüstungsarbeiten nicht zufrieden. Würde man die Beschlüsse der Mehrheit des Vorbereitungsausschusses durchführen und den Abrüstungsentwurf in seiner jetzigen Form annehmen, so bedeute das keinen ersten Abrüstungsschritt, sondern den Abschluß eines zehnjährigen Abkommens auf gegenseitige Unterstützung gegen die Abrüstung. Deutschland werde jeden Antrag, der einen wirklichen Fortschritt für die Abrüstung bedeute, unterstützen und sei infolgedessen durchaus bereit, die englische Entschließung anzunehmen.

Wieder muß ein Volkskommissar gehen

Finanzkommissar Frumkin seines Amtes enthoben



Der stellvertretende Finanzkommissar der Sowjetunion, Frumkin, wurde auf Grund eines Beschlusses des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion seines Amtes enthoben. Frumkin, der der Rechtsopposition angehörte, hatte gelegentlich einer Besprechung über die Agrarreform die Redewendung „Degradation der Landwirtschaft" gebraucht und dadurch den Unwillen der leitenden Kreise hervorgerufen.

Deutschnationale Beklemmungen

Die Jungdeutschen werden ihnen gefährlich

Während die deutschnationalen Hugenberg-Trabanten im Reich jetzt alle Hände voll zu tun haben, um dem berühmten Volksbegehren über den Youngplan zu einiger Beachtung zu verhelfen und ihre Verbindung mit den Bombenlegern abzuleugnen, müssen die Danziger Schwarzweißroten und die ihnen nahestehenden Ritter vom Stahlhelm sowie ähnliche Kriegspatrioten zur Zeit eine gewaltige politische Flaute absolvieren, vor der sie nicht einmal der Streit um das Wohnungswirtschaftsgesetz zu bewahren scheint, trotzdem sie anfangs mit vollen Segeln in ihn hineinzusteuern sich bemühten. Sie haben sichtlich Pech, die Herrschaften! Was sie anfassen, geht verkehrt. Man braucht ja ihre Mißerfolge gar nicht erst aufzuzählen, nachdem noch ihre letzte Riesenaktion,

der Stahlhelmrummel des Frühjahrs,

einen so blamablen Ausgang nahm. Es ist nämlich gut, nun einmal daran zu erinnern, daß die Deutschnationalen damals das Maul so ungeheuer voll nahmen und so überzeugungswütig von dem gesunkenen Ansehen Danzigs im Reich sprachen. Was ist übrig geblieben von ihren Unkenrufen? Gar nichts. Alle die angeblich abgesagten Kongresse haben in Danzig stattgefunden. Selbst die Marinevereine, die doch gewiß den Deutschnationalen nicht fernstehen, kamen unentwegt. Die reichsdeutschen Gäste haben sich hier sichtlich wohl gefühlt und dürften zukünftig jedenfalls bessere Agitatoren für Danzig sein als die deutschnationalen Rosinantenreiter, die Feuer und Schwefel auf Danzig wünschten.

Aber noch eine andere große Gefahr scheint ihnen zu erwachsen, die weit, weit tiefer an dem schwarzweißroten Mark frißt und die Möglichkeit eines katastrophalen Unterganges ihrer Partei im Freistaat durchblicken läßt, das ist die jungdeutsche Bewegung. Die Tatsache, daß diese Organisation unter dem Schlagwort der „volksnationalen Aktion" vor einigen Wochen einen Teil der bisherigen, als sicher geltenden deutschnationalen Wählerschichten — also Kriegervereinler, liebe evangelische Brüder und Schwestern, sogenannte „nationale" Angestelltenkreise und gewaltsam gepreßte Landarbeiter — in die Sporthalle lotsen und Beifallsbezeigungen buchen konnte,

hat gezeigt, wie die Aktien der Danziger Hugenberger stehen.

Und das um so mehr, als auch die Jungdeutschen nicht auf jene Mätzchen des altpreußischen Militarismus verzichten, die auf „nationale" Einfaltsgemüter so anziehend wirken.

Da ist es nun köstlich mitanzusehen, wie die tapferen Urteutonen in ihrem Mandatehunger plötzlich nach dem letzten Strohhalm greifen, um nur nicht ganz und gar den Anschluß zu verpassen. Konnten sie noch bis in die jüngste Zeit hinein gegenüber ihren jungdeutschen Konkurrenten in kaltschnäuzigem Zynismus mit den beliebten persönlichen Verdächtigungen und „nationalen" Ehrabschneidereien arbeiten, so ändern sie nunmehr endgültig offiziell ihre Taktik und werfen sich dem nichtsdestoweniger recht aktiven Gegner an die „brüderlich"-kampfgenössische Brust, ohne indessen geöffnete Arme zu finden. Es ist ein recht übler Versuch, der nur durch die Tapferkeit gedämpft wird, die ihn „auszeichnet".

Zunächst begann man in der deutschnationalen Presse, den Jungdeutschen gute Ratschläge zu geben, ihnen vor allem jede Zuneigung zur Sozialdemokratie oder zu den Bodenreformern zu vermießen. Und gönnerisch, aber in Wirklichkeit verzweifelt, sagte man dann: „Im Freistaat wird der Jungdeutsche Orden nur weiterkommen oder in namhafter Stärke bestehen bleiben, wenn er möglichst deutlich und weit von allen denjenigen Kreisen abrückt, die das Bürgertum direkt oder indirekt bekämpfen, und wenn er mit den Rechtsparteien, insbesondere mit der starken Deutschnationalen Volkspartei, eine gemeinsame Abwehrfront gegen Sozialdemokratie und Polentum bildet."

In einem zweiten Artikel vertiefte man mit geradezu neurasthenischer Hast diese Warnungen und forderte — wahrscheinlich, um die ängstliche Schwäche zu verbergen —,

der Orden möge nun aber auch bald eine neue Danziger Verfassung (Mahraunscher Phantasie) erfinden und sein Wirtschaftsprogramm verwirklichen,

wobei man ihm mit süßlicher Liebenswürdigkeit allerlei Nützchen, wie das Wohnungswirtschaftsgesetz, den Zollverteilungsschlüssel, die Ausfuhrsyndikate und die Beamtenbesoldung servierte und etwas von oben herab („Stark sein im Schmerz!" sagte einst der Ameronger), die „Allg. Ztg." zur Verfügung stellte, um „mit den Jungdeutschen öffentlich diskutieren" zu können.

Die Antwort der Jungdeutschen ließ nicht lange auf sich warten. Ste war unangenehm deutlich und zeigte — unter Hinweis auf die bisher von den Deutschnationalen erlittenen Bosheiten und unwiderrufenen Beleidigungen — die kälteste Schulter. Und was einst ein gewisser Götz von Berlichingen kurz aber bildhaft zum Ausdruck brachte, das kleidete der Jungdo höflich in ein Zitat aus der Rede des — immerhin doch auch noch — DNV.-Abgeordneten Mayen bei der jungdeutschen Kundgebung: „Wir müssen lernen, über Reichtum und Dünkel mitleidig zu lächeln, wenn wir hinter dieser Erscheinung Hohlheit, Kaltherzigkeit und sittliche Minderheit erkennen. Wir haben es gelernt, nicht mehr vor Scheingrößen den Rücken zu krümmen."

Die wackeren Schwaben aus der Hundegasse ließen indessen nicht nach, als angebliche große Brüder Warnungen auszustoßen, z. B. vor dem Reichsbanner,

auf Grund eines Artikels im „Jungdeutschen", der den Republikanern allerlei Liebeserklärungen gemacht hatte.

Das Reichsbanner lasse sich von der Plutokratie, die die Jungdeutschen doch nicht leiden könnten, seine Aufmärsche finanzieren, terrorisiere Andersdenkende, kämpfe gegen die Fememörder, die der Jungdo doch auch verteidige, werde von pazifistischem Gesindel — anders könne man dies Kroppzeug nicht nennen — gegängelt und sei eine Stoßtruppe des

internationalen Marxismus. Am Schluß wieder der beschwörende Hinweis, bloß nicht etwa nach links zu liebäugeln, da der Orden sonst ganz sicher viele Mitglieder verlieren werde (Worüber doch eigentlich die DNV. erfreut sein müßte.).

Schließlich kreuzte sogar noch der obervölkische Herr Dr. Stahlecker auf, die große Kartoffel, die immer in Danzig einspringen muß, wenn die schwegmännischen Hoppenräte sich nicht ganz wohl fühlen. Er schrieb einen Riesenartikel, in dem er sozusagen den Psychoanalytiker mimte, der die politischen Komplexe und Wunschträume der Jungdeutschen auf ihre angebliche Basis zurückführte, die er in wehrverbändlerischem Führeregoismus zu sehen glaubt. Nicht die „volksnationale" Bewegung tauge etwas, nein, das ewig einzig Wahre sei nur die „national-völkische" Bewegung von Hitler, über Seldte und Düsterberg bis Hugenberg und Landbund.

Mahraun aber orientierte sich aus reiner Eigenbrötelei immer weiter zu Schwarzrotgold und den Juden.

So scheint das Hin und Her noch lange weitergehen zu wollen. Daß die Jungdeutschen sich etwa beschwatzen lassen sollten, ist kaum anzunehmen, da ihnen ja die Borniertheit der Deutschnationalen und im besonderen die dünkelhafte Ueberheblichkeit der Oberbonzen eine Zusammenarbeit zur Hölle machen und ihnen außerdem jede Agitationsmöglichkeit nach den Mittelparteien verbauen würde. Uebrigens sind die Aussichten der Jungdeutschen zunächst nicht schlecht. Sie bilden gegenwärtig das Reservoir, in dem ein Teil der bisher deutschnational gesinnten Kreise bei ihrer Abwanderung nach links vorläufig noch aufgefangen wird, ohne daß hierbei indessen auf einen Dauererfolg zu rechnen wäre. Denn man muß immer bedenken, daß das jungdeutsche politische Ideal eine Utopie ist, die mit den Grundgesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung in krassem Widerspruch steht. Zur Verwirklichung ihres Nachbarschaftenstaates müßten sie nämlich eine klassenlose Gesellschaft vor sich haben, die nicht von privatkapitalistischen Bewegungen zerfurcht wird. Die Regierung bzw. das oberflächliche Abtun wirtschaftlicher Zwangsläufigkeiten als nebensächlich, hinter dem politischen Ziel zurücktretend, muß ihr Schicksal besiegeln, sobald sie von Reden zu Taten schreiten.

Zudem würde Mahraun im Freistaat Danzig noch weniger als anderswo mit etwaigen Experimenten Aussicht auf Erfolg haben. Noch so begeisterte Augenblicksbekenntnisse eingewickelter Abgeordneten oder bürgerlicher Gewerkschaftsvertreter sollten darüber nicht hinwegtäuschen.

Interessant ist an dieser mit soviel Aufwand geführten Versöhnungskampagne der Deutschnationalen bloß, daß sie

das untrügliche Zeichen lähmender Angst

darstellt. Wir erleben hier die nächste Etappe einer Entwicklung, deren Anfangssymtome wir schon vor einigen Monaten in der „Danziger Volksstimme" kennzeichneten, und zwar so treffend kennzeichneten, daß sogar eine parteiamtliche Erklärung losgelassen wurde, die unsere Behauptungen widerlegen sollte. Der veränderte Kurs gegenüber den Jungdeutschen beweist aber, daß wir damals recht hatten und daß der Ziehm-Schwegmännische Einfluß durch andere Machthaber ersetzt worden ist, die noch das letzte zu retten suchen. Glück werden allerdings auch diese nicht mehr haben.

D—i.

Der Stahlhelm macht also doch mit

Die Annahme, er hätte Verstand, war ein Irrtum

Vernunft war bei dem Stahlhelm nie zu Hause. Man war deshalb überrascht, daß auch er gegen den § 4 des Volksbegehrens Einspruch erhoben haben sollte. Jetzt stellt sich heraus, daß der Verstand doch nicht so weit gereicht hat. Er will nach den vorgebrachten Bedenken gegen den § 4 das Präsidium des Reichsausschusses für das Volksbegehren lediglich um eine sachliche Beratung dieser Bedenken gebeten haben. Der Stahlhelm als solcher ist also nach wie vor für den Paragraphen 4 und damit gegen sein „Ehrenmitglied" Hindenburg! Denn diesem Paragraphen zufolge müßte auch der Reichspräsident evtl. als Landesverräter verurteilt werden.

Der Reichslandbund ist dem Reichsausschuß für das Volksbegehren inzwischen korporativ beigetreten. Er scheint an seiner eigenen Pleite noch nicht genug zu haben. Immerhin steht soviel fest, daß der Präsident des Reichslandbundes, Schiele, erklärt hat, er könne dem § 4 nicht zustimmen und habe die schwersten Bedenken gegen die Formulierung, die von Hugenberg höchstselbst stammen soll.

Die russischen Herbstmanöver vor Gdingen

Kriegerische Sprache der „Prawda" / So redet Mussolini auch

Den soeben abgeschlossenen Herbstmanövern der Roten Flotte in der Ostsee schreibt die „Prawda" eine große politische Bedeutung zu: Bei einem etwaigen „neuen Ueberfall der Imperialisten auf die Sowjetunion" würde die Ostsee gewiß einen Teil des Kriegsschauplatzes bilden. Es gehöre daher zu den wichtigsten Aufgaben, die Rote Kriegsflotte mit den Pflichten vertraut zu machen, die sie in einem solchen Fall zum Schutze des Sowjetstaates zu erfüllen hätte. Weiter heißt es dann, daß die Sowjetkriegsschiffe sich bis zur Danziger Bucht begeben hätten, dorthin, wo „unweit von Danzig das zum Kriege gegen uns rüstende bürgerliche Polen sich eine Marinebasis errichtet. Wenn aber der Bau des Hafens Gdingen sich in dem gleichen Tempo wie bisher fortsetzen sollte, so würde der Hafen allerdings erst zum Beginn des nächsten Jahrhunderts fertiggestellt sein." — In diesen Auslassungen wird zwar nicht erwähnt, daß in Polen die Uebungen der Sowjetflotte eine recht starke Erregung hervorgerufen haben, die auch in der Presse ihren Widerhall fand, doch dürften sie wohl als eine indirekte Antwort darauf anzusehen sein.

Rücktritt der litauischen Regierung

Sämtliche Minister der litauischen Regierung haben, wie man über Riga erfährt, dem Präsidenten der Republik ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Der Präsident der Republik hat den Rücktritt der Regierung angenommen. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wird voraussichtlich der bisherige Finanzminister, Tubelis, beauftragt werden.

Die Gründe des Rücktritts sind bisher unbekannt. Es verlautet, daß ein Kabinett auf breitester Grundlage gebildet werden soll.

Die Sowjettruppen werden zurückgenommen

Nach einer Meldung aus Charbin nach Tokio hat die Verwaltung der chinesischen Ostbahn die Mitteilung erhalten, daß die Sowjettruppen im mandschurischen Abschnitt, die vor einigen Tagen anfingen, sich in Richtung auf Dauri und Haranor zurückzuziehen, die Räumung dieses Teiles der Linie jetzt so gut wie beendet haben. Ferner wird gemeldet, daß die Sowjettruppen an der Ostgrenze von Pogranitschnaja vor mehreren Tagen begonnen haben, sich auf Nicholsk zurückzuziehen. Man glaubt, daß sie Befehl dazu aus Moskau erhalten haben, und daß der Zweck der Bewegung ist, Zusammenstöße mit den Chinesen zu vermeiden.

Antisemitische Ausschreitungen in Rumänien

In Putna in der Bukowina kam es bei der Abschlußtagung der hier tagenden christlichen Studenten zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen. Mehrere Hundert Studenten verprügelten die im Schnellzug Ternowitz—Bukarest befindlichen Juden und zerrissen deren Fahrkarten. Ein rumänischer Professor, der den Studenten entgegentrat, wurde verprügelt. Das Zugpersonal soll den Studenten gegenüber vollständig machtlos gewesen sein.

Oesterreichs Proletariat dürfte sich bedanken

Die Kommunisten wollen „helfen"

Am 17. und 18. September tagte in Konstanz eine internationale Konferenz der mitteleuropäischen kommunistischen Parteien, um zu der Lage in Oesterreich Stellung zu nehmen. Wie die „Rote Fahne" berichtet, wurde beschlossen, „eine internationale Kampagne der Arbeiterschaft in allen europäischen Ländern einzuleiten zum Zwecke der gemeinsamen Kampfes mit dem österreichischen Proletariat". Es soll ein internationaler Fonds „zum Kampf gegen den österreichischen" Faschismus geschaffen werden.

Die kommunistische Wiener „Rote Fahne" wurde konfisziert. Ein Flugblatt, das die Kommunistische Partei Oesterreichs an die sozialdemokratischen Arbeiter herausgegeben hat, wurde ebenfalls beschlagnahmt.

Zwei unschuldige Menschenleben vernichtet

Opfer tschechischer Spionenriecherei — Sechs Monate unschuldig in Untersuchungshaft

Die Untersuchung gegen die Oesterreicherin Grete Steindl, die seit sechs Monaten im Olmützer Kreisgericht wegen Spionageverdachts in Untersuchungshaft gehalten wurde, ist eingestellt worden, weil sich die Verdachtsmomente als völlig haltlos erwiesen hatten. Die Verhaftete wurde auf freien Fuß gesetzt. Damit vollendet sich die Tragödie zweier junger Menschen, die der übertriebenen Spionenriecherei und der Strenge des Untersuchungsverfahrens zum Opfer gefallen sind.

Grete Steindl und ihr Bräutigam Norbert Böhm wurden, nachdem vor einem halben Jahre nach der Aufdeckung der Spionagetätigkeit des Stabskapitäns Falout der Spionenfang in der Tschechoslowakei Mode geworden war, verhaftet, weil man sie beim

Photographieren der Bahnhofsanlagen

in Mährisch-Neustadt beobachtet hatte. Kurze Zeit darauf beging das junge Mädchen, das den Qualen der Untersuchungshaft nicht gewachsen war, einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Sie wurde rechtzeitig gerettet und weiter in Haft behalten.

In der vorigen Woche nun wurde ihr Bräutigam auf dem Gefängnishofe von einem Mithäftling im Streit um eine Zigarette erschlagen. Mit einem Faustheb hatte ihm sein Gegner den Schädelknochen gebrochen. Man hielt die Verletzung für leicht und kümmerte sich nicht weiter um den Spionageverdächtigen. Wenige Stunden nach dem Auftritt ist

Böhm an einem Bluterguß ins Gehirn gestorben.

Als Grete Steindl die Nachricht von dem Tode ihres Bräutigams überbracht wurde, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch und versuchte wiederum auf dem ihr einzig möglich scheinenden Wege durch Erhängen der weiteren Haft zu entgehen. Auch diesmal hat man die bereits Bewußtlose rechtzeitig bemerkt und dem Leben wieder zurückgegeben.

Grete Steindl wird entlassen, und die Staatsanwaltschaft hat nun endlich, nachdem sie das Leben zweier unschuldiger junger Menschen vernichtet hat, ihrer „Pflicht" Genüge getan.

Macdonald und Snowden als Ehrenbürger

Ein Entschluß der City of London

In einer Sitzung der Stadtverwaltung der Londoner City wurde einstimmig beschlossen, dem Premierminister Macdonald und dem Schatzkanzler Snowden das Ehrenbürgerrecht der City zu verleihen. In den hierzu von der Versammlung angenommenen Entschließungen wird auf die Energie und Befähigung hingewiesen, mit der sich Macdonald zu seinem hohen Amt emporgeschwungen habe, und auf seine Anstrengungen, eine bessere Verständigung mit den Vereinigten Staaten und ein Abkommen über die Beschränkung der Seerüstungen durch einen Besuch in den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Snowden wird das Ehrenbürgerrecht wegen seines festen und erfolgreichen Vorgehens zum Schutze der britischen Interessen verliehen.

Die Ueberreichung der Briefe in goldenen Behältern wird demnächst in feierlicher Zeremonie erfolgen.

Neue Bonzengarnitur in der Berliner KP.

Wenn dunkle Schicksalsmächte in Moskau walten

Das Organ der Brandlergruppe, „Gegen den Strom", schreibt: „Noch vor wenig mehr als einer Woche hat der nach der stillschweigenden Versenkung des „historischen Führers" Thälmann maßgebende Hermann Remmele mit eiserner Stirn die Cliquenkämpfe im Schoß der „eisernen bolschewistischen Kohorte" abgeleugnet. Jetzt erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß die führende Garnitur der Berlin-Brandenburger Parteiorganisation, Pieck, Pfeifer, Beutling, Kaspe usw. abgesägt würde.

Der bisherige Gewerkschaftsleiter von Berlin, Beutling, arbeitet bereits seit Mittwoch, dem 18. September, im Bund der Freunde der Sowjetunion. Hänschen Pfeifer, der bisherige Generalstaatsanwalt der Berlin-Brandenburger Organisation, soll nach Moskau ins Organisationssekretariat. Pieck soll künftig die Komunal„politik" der Partei in Breslau machen, während der „rühmlichst" bekannte Gewerkschaftsspalter Walter Ulbricht politischer Leiter von Berlin werden soll.

Schweigen ist Gold

Von Palle Rosenkrantz

Es war die Zentenarfeier für dieses oder jenes im Leben eines großen, längst verstorbenen Dichters. Der große Tag sollte von den Leuten gefeiert werden, denen er seine unsterblichen Werke hinterlassen und in der Stadt, wo er gelebt und gewirkt hatte.

Um diesen Tag nun würdig zu feiern, versammelten die kleinen lebenden Talente ihre Mitbürger um den Namen des Verblichenen in einem prächtigen Theater, auf dessen Bühne die kleinen Talente ihr Schärfchen zur Feier des großen Toten beizutragen beabsichtigten, um gleichzeitig damit die Aufmerksamkeit von ihm abzulenken und ihr eigenes Talent, ihre eigenen kleinen Verdienste im grellen Schein des Rampenlichts zu präsentieren.

So pflegt eine derartige Feier stets vor sich zu gehn — so wird es bleiben, so lange es kleine Talente gibt, die sich von den großen nähren, so lange es Frauen gibt, deren größtes Interesse darin besteht, nackte Hälse und kostbare Schmucksachen zur Schau zu tragen — und Männer, die ihre fehlenden geistigen Interessen hinter einem heimlichen Gegähne im verdunkelten, dichtbesetzten Theater verbergen.

Das kleinste, aber zugleich am stärksten dekorierte Talent, ein Titularprofessor, leitete die Festlichkeit und alles war darauf zugeschnitten, einen feinen und hochliterarischen Eindruck zu machen. Eine Reihe von Künstlern, die darauf brannten, sich hervorzutun, hatten ihre Mitwirkung angekündigt. Das Fest begann mit bombastischem Orchesterlärm, um in einer Reihe geistreicher Vorträge über das große Thema: „Dichtkunst und Menschenleben" auszuklingen. Ueber dieses Thema läßt sich natürlich viel sagen, und die kleinen Geister bemühten sich redlich, das Interesse der großen Versammlung mit Beschlag zu belegen — und — diese Versammlung war schließlich dazu verpflichtet, so zu tun, als wäre sie interessiert, wenn nicht aus andern Gründen, so doch wegen des lieben Nachbarn . . .

Professor A. machte den Anfang. Das dauerte eine halbe Stunde. Professor B. fuhr fort. Das dauerte zwanzig Minuten. Dann kam Professor C. Er redete fünfunddreißig Minuten lang. Ihm folgte Professor D. und diesem wiederum die Professoren E. und F. Auf die versammelte Elite ging ein Wolkenbruch geistreicher Redewendungen herab. Leider entbehrte dieser Regen die wichtigste Eigenschaft des Regens, nämlich die, abzukühlen. Ganz im Gegenteil — jeder einzelne Redner bemühte sich krampfhaft, das Auditorium ganz bewußt zu echauffieren — und das verstorbene Genre hatte die Niederträchtigkeit besessen, am allerheißesten Tag des Jahres — mitten im August — geboren zu werden, oder zu sterben (was es nun sein mochte) — das war ja auch schließlich Nebensache.

Das Publikum stöhnte — und die durch die Wärme verursachte Ermattung teilte sich allen mit. Die Geistesblitze der Redner schwirrten wie sprühende Feuerfliegen durch die schwüle Luft, um eine Sekunde lang zu funkeln, um dann eine sonderbare flaue und müde, einschläfernde Stimmung zu hinterlassen, so daß selbst die schönsten Damen es vergaßen, einen guten Eindruck zu machen, und selbst die magersten Herren wie Hafenarbeiter schwitzten.

Ach — diese öligen Stimmen, diese linden, glatten Worte, diese erbaulichen Redewendungen, diese anmaßlichen Gebärden — das gesamte salbungsvolle Getue, das kein Ende nehmen wollte . . .

Als letzten Redner, als Clou des Programms, hatte man einen dramatischen Dichter vorgesehn, einen witzigen, gerissenen Hund, mit einem Leichenträgerbart und einem Arsenal von Paradoxen, die selbst dem überlegendsten Geistesfnob imponieren mußten. Alle erwarteten voller Spannung, was dieser unverbesserliche Spötter wohl zu sagen haben würde. Seinetwegen hatte man eigentlich so lange ausgehalten, obzwar man längst nicht mehr aufnahmefähig war.

Aber ihn — diesen letzten Redner mußten sie hören, wenn nicht aus andern Gründen, so doch aus Rücksicht auf den Nachbarn.

Da stand er — dünn— gespenstisch in seiner Erscheinung, mit hagerem Vogelgesicht, grauer Mähne und langem schmalen Bart, im Frack ohne Orden, die Hände tief in die Hosentaschen gebohrt.

Gespanntes Schweigen, nur einige Programme knistern — und er sprach: „Meine Damen und Herren, das Thema Dichtkunst und Menschenleben, über das wir bereits heute so ungeheuer viel Interessantes gehört haben, ist natürlich noch lange nicht erschöpft — aber unsere Kräfte sind es um so mehr! Wir müssen darauf verzichten, noch mehr zu hören — eine Art von kollektivem Selbsterhaltungstrieb zwingt uns dazu — zu verzichten — nämlich!"

Und mit einer außerordentlichen tiefen Verbeugung verließ er das Podium, während ihn der Beifall wie ein befreiender Platzregen umtrommelte.

Seit jenem Tage wurde er der populärste Dichter seines Landes . . .

Deutsch von M. Henniger.

Ein großzügiger Verlag. Der Verlag Paul Zsolnay in Wien hat mit seinen Autoren ein Abkommen getroffen, das verdient, in breiter Oeffentlichkeit bekannt zu werden. Nach dieser Abmachung erhält jeder Autor nicht nur seine ihm durch seinen Verlagsvertrag zustehende Tantieme, sondern ist außerdem auch beteiligt am Reingewinn des Verlags, und zwar im prozentualen Verhältnis zu seiner Leistung. Von dieser Summe also, die er dem Verlag als Reingewinn eingebracht, erhält er (unter Abzug einer Steuerreserve) die Hälfte, während er von etwaigen Verlusten des Verlages nicht getroffen wird. Ferner wählen die Autoren sich einen Bücherrevisor, der gemeinsam mit einem Vertrauensmann des Verlages in alle Geschäftsbücher und Abrechnungen Einsicht hat. Die gleiche Kommission ist auch Schlichtungskommission für eventuelle Streitfälle.

Remarque in Italien verboten. Die italienische Ausgabe von Remarque „Im Westen nichts Neues" ist von der italienischen Regierung verboten worden. Die Auslieferung des Buches war bereits im Bücherzettel eines Mailänder Verlegers für ganz Italien auf den 15. September angekündigt worden. Die Uebersetzung hatte ein italienischer Frontkämpfer besorgt und das Buch war bereits fertiggesetzt, als die Maßnahme erfolgte.

Internationaler Ehrenausschuß für das Heine-Denkmal in Düsseldorf. Aus Düsseldorf wird berichtet: Nachdem im vergangenen Jahr die Düsseldorfer Stadtverordneten zur Errichtung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf 10 000 Mk. bereitgestellt haben, ist nunmehr ein großer internationaler Ehrenausschuß gebildet worden. Diesem gehören führende Persönlichkeiten aus der Geisteswelt Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Schwedens, Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Amerikas, Spaniens und anderer Länder an. Zur Erlangung von Entwürfen soll ein internationales Preisausschreiben im Jahre 1930 erlassen werden.

Sensation um einen Schlüsselroman. Paris sieht einem großen literarischen Skandal entgegen. Eine Anzahl Prominenter hat sich gegen den Romanschriftsteller Félicien Champsaur verbunden, den Verfasser des kürzlich erschienenen Romans „Nora oder das zum Weibe gewandelte Affenweibchen". Das Werk gehört zur Gattung der sogenannten Schlüsselromane und bringt eine Geschichte, deren Helden und Heldinnen allbekannte Personen sind. Einige dieser im Roman auftretenden Personen, wie Clemenceau, Dr. Woronow und andere, treten sogar unter ihrem wirklichen Namen auf, andere werden zwar mit Decknamen eingeführt, die aber so wenig verschleiert sind, daß jeder mühelos erkennt, wen der Autor gemeint hat. Cécile Sorel heißt beispielsweise Cécile Borel, Anatole France verbirgt sich hinter dem Namen Ernest Paris. Der Roman läßt Anatole France oder, richtiger gesagt, Ernest Paris, an einer Krankheit sterben, die die Folgeerscheinung einer von Woronow an ihm ausgeführten Verjüngungskur ist. Einige der in die Oeffentlichkeit gezerrten Personen haben es denn auch für angezeigt gehalten, die Gerichte anzurufen und sich zu diesem Zweck zu einem Kollektivschritt entschlossen, der in diesen Tagen getan werden soll. Der Ausgang eines solchen Prozesses ist indessen mehr als zweifelhaft, da die französische Judikatur in solchen Fällen schwankend ist.

Dr. Liebig flog in den Tod

Mit seinem Leichtflugzeug in Schneidemühl abgestürzt — Er kam von Danzig

Gestern nachmittag stürzte in Schneidemühl ein Messerschmidt-Leichtflugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke A.-G. in Augsburg, das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, bei einem Landungsversuch auf dem Gelände des früheren Albatros-Flugzeugplatzes aus sehr geringer Höhe infolge Aussetzens des Motors ab. Von den beiden Insassen war Hauptmann a. D. Hermann (Schneidemühl), einer der ältesten deutschen Flugzeugführer, auf der Stelle tot. Der Pilot, Dr. Liebig, der früher Fluglehrer in Schleißheim war, ist seinen schweren Verletzungen kurze Zeit später im Schneidemühler Krankenhause erlegen. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Dr. Liebig war gestern um ½9 Uhr in Danzig aufgestiegen und um 11 Uhr in Schneidemühl gelandet. Er wollte der kameradschaftlichen Vereinigung der Flieger und Luftschiffer auf seinem Wege nach Berlin einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit die Maschine einem Kreise von Interessenten vorführen. Es wurde in Schneidemühl eine Betriebsstoffmischung aus Benzin und Benzol aufgenommen. Fachleute nehmen nun an, daß diese Betriebsstoffmischung für den Motor nicht einwandfrei gewesen war, und daß der Unfall auf unregelmäßiges Arbeiten des Motors zurückzuführen ist.

Dr. Liebig hatte den Hauptmann Hermann auf dessen Wunsch mitgenommen. Gegen 16 Uhr, als das Flugzeug landen wollte, rutschte es auf den Flügeln ab und ließ sich in der geringen Höhe von 15 bis 20 Metern nicht mehr auffangen.

Dr. Liebig, der von Danzig kam, hatte hier am Dienstag einige Probeflüge ausgeführt, die sehr gut gelungen waren.

Henderson Berichterstatter für Danzig

Die Ratstagung in Genf

Der Völkerbundsrat, der gestern nachmittag in Genf zum erstenmal in seiner neuen Besetzung zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten ist, hat in der vorangehenden kurzen vertraulichen Sitzung die Berichterstattung über die Danziger Fragen, die bisher das chilenische Ratsmitglied ausübte, dem englischen Ratsmitglied übertragen.

Angesichts dieser Meldung, daß die künftige Berichterstattung über Danziger Fragen dem englischen Ratsmitglied übertragen worden sei, wird es interessieren, sich der Persönlichkeiten zu erinnern, die bisher als Berichterstatter über Danziger Fragen vor dem Rate des Völkerbundes gewirkt haben. Es war dieses zuerst Viscomte Ishii, Botschafter Japans in Paris. Sein Nachfolger wurde der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Léon, ihm folgte der chilenische Gesandte beim Quirinal, Villegas. Der künftige Berichterstatter wird nunmehr der englische Außenminister Henderson sein.

Danzig hat alle Ursache, diese Nachricht mit Befriedigung aufzunehmen, denn gerade die englische Arbeiterregierung hat in letzter Zeit bewiesen, daß es ihr um die Verwirklichung der Ideale des Völkerbundes ernst ist. Von Henderson ist zu erwarten, daß die Danziger Angelegenheit in Genf nach gerechten Maßstäben gewertet werden. Danzig hat nie etwas anderes verlangt.

Streik der Töpfer

Dienstag früh wird die Arbeit eingestellt

In der gestrigen Versammlung der Töpfer gab der Geschäftsführer Brill einen Bericht über die Tarifverhandlungen für das Töpfergewerbe. Ueber die Abänderungen zum Akkordvertrag sind Vereinbarungen getroffen, so daß dieser Teil als abgeschlossen gelten kann, dagegen ist in der Hilfsarbeiter- und Lehrlingsfrage keine Einigung erzielt worden, die Reglung dieser Fragen lehnen die Unternehmer schroff ab. Dadurch wird der Abschluß des Tarifvertrags verhindert. Die Unternehmer provozieren geradezu den Kampf, denn sie wissen, daß der Abschluß nicht erfolgt ohne tarifliche Reglung der Hilfsarbeiter- und Lehrlingsfrage.

In der Aussprache wurde scharf das Verhalten der Unternehmer verurteilt und gefordert, die Arbeit am nächsten Tage, am heutigen Freitag, einzustellen. Da aber nach dem bisherigen Tarifvertrag bei Ausbruch eines Streiks die angefangenen Stücke erst fertiggestellt werden müssen und nicht einer heute, der andere morgen die Arbeit einstellt, wurde in geheimer Abstimmung mit 73 gegen 3 Stimmen beschlossen, von Dienstag früh die Arbeit ruhen zu lassen.

Daß es zu diesem Kampfe kommt, ist einzig und allein die Schuld der Unternehmer; sie müssen auch die Verantwortung für die Folgen des Kampfes übernehmen. In der Hilfsarbeiterfrage sollen die Unternehmer die Lohnstufen anerkennen, wie sie seit Jahrzehnten im Hochbaugewerbe bestehen. Für Lehrlinge werden die gleichen Bestimmungen gefordert, wie sie jetzt im Hochbaugewerbe eingeführt sind.

16 Tote beim Brand eines Nachtlokals

Furchtbare Katastrophe in Detroit — 50 Verletzte

Detroit, 20. 9. Zu einer fürchterlichen Katastrophe kam es hier beim Brand des Nachtlokals Study Club. 16 Personen wurden getötet und 50 schwer verletzt. Das Gebäude brannte vollständig aus. Die hohe Zahl der Opfer erklärt sich einmal daraus, daß der Brand im Keller ausbrach und so den Gästen der oberen Stockwerke der Ausgang sehr rasch verlegt war und auf der anderen Seite dadurch, daß das Feuer schon einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, ohne daß jemand im Haus die Gefahr bemerkte. Die Feuerwehr wurde infolgedessen erst alarmiert, als zufällig ein Polizist von der Straße aus die Flammen aufschlagen sah. Unter den Gästen kam es zu einer furchtbaren Panik, die sich noch dadurch verschlimmerte, daß aus den im zweiten Stock gelegenen Räumen des Nachtlokals nur eine enge Treppe nach unten führte. Als der Rauch immer dichter wurde, sprangen deshalb die Gäste aus den Fenstern auf die Straße hinunter. Unter den ins Hospital eingelieferten Schwerverletzten befinden sich viele, denen die Kleider am Leib verbrannt sind.

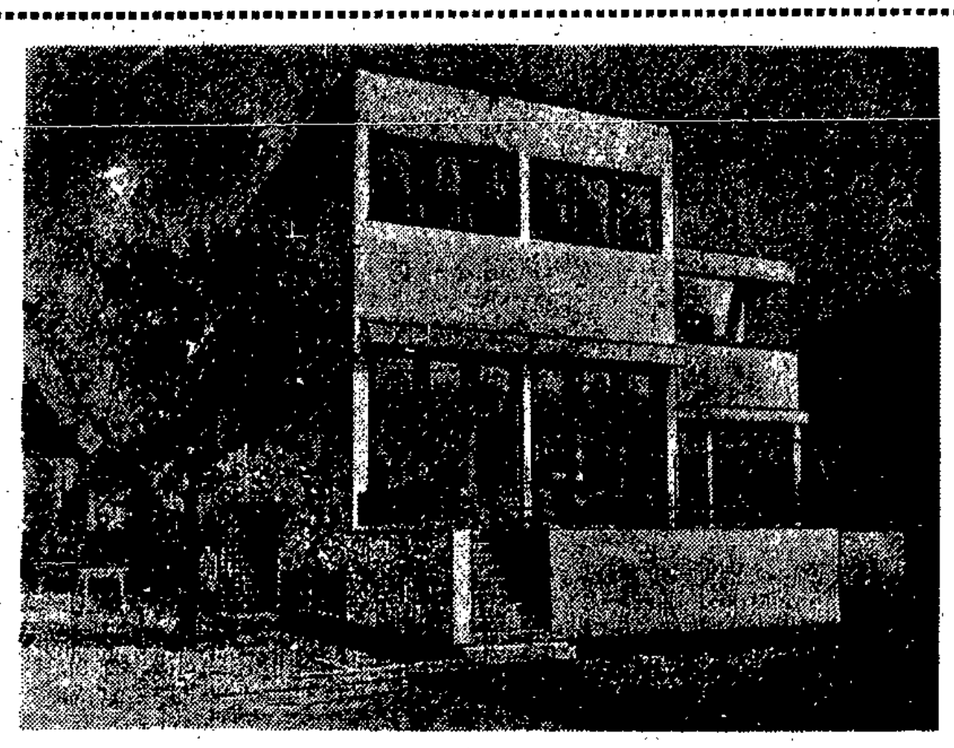
Nach 8 Jahren tauchen sie wieder auf

Zlotyscheine aus dem geplünderten Geldtransport

Frau L. in Danzig hatte vor einiger Zeit die Bekanntschaft einer angeblich aus Warschau stammenden, elegant und sicher auftretenden Dame gemacht, die dieser Tage aus dem Nachlaß der verstorbenen Schwester der Frau L. einige Gegenstände erwerben wollte. Die Warschauerin hatte den Wunsch, Möbel und Kleidungsstücke zu erwerben. Beim Abschluß des Kaufes wirkte ein Herr mit, der sich ebenfalls der polnischen Sprache bediente. Man wurde handelseinig, der Kaufpreis wurde auf 750 Gulden festgesetzt.

Die Polin übergab dann Frau L. zwei 1000-Zloty-Scheine, deren Wert mit 1100 Gulden angenommen wurde, worauf die Frau 350 Gulden zurückzahlte. Die gekauften Gegenstände wurden sofort aus der Wohnung der Verkäuferin abgeholt.

Groß war das Erstaunen der Frau L., als sie einige Tage später die beiden Zlotyscheine bei einer hiesigen Bank einwechseln wollte. Es wurde festgestellt, daß die Scheine zwar echt, aber ungültig sind. Sie stammen aus der Geldscheinsendung, die im Jahre 1921 im Danziger Hafen beraubt wurde. Damals traf in Neufahrwasser ein großer Transport polnischer Zlotyscheine ein, da Polen seine Währung von Mark auf Zloty umstellte. Trotz Anwendung besonderer Vorsichtsmaßnahmen mußte später festgestellt werden, daß der Transport beraubt worden war. Die polnische Regierung erklärte darauf die ganze Sendung für ungültig, die Geldscheine wurden nicht in den Verkehr gebracht, so daß die Diebesarbeit umsonst geleistet war. Trotzdem wurde hin und wieder versucht, die Scheine, die gänzlich wertlos sind, in den Verkehr zu bringen, wobei man sich dann Personen aussuchte, die in solchen Dingen keine Erfahrung haben. Das Gaunerpaar hat in diesem Falle die Gegenstände erbeutet und außerdem noch 350 Gulden bar erhalten. Frau L. ist um 1100 Gulden geschädigt. Die beiden Geldscheine wurden eingezogen.



Neue Wohnbautechnik

Im Berliner Westen werden augenblicklich Kleinvillen erbaut, bei denen zuerst ein Eisengerüst mit allen anderen Zubehören errichtet wird. Z. B. werden Treppen, Träger für Decken und Flure usw. fertig eingebaut und erst zum Schluß wird das Gerüst mit genormten Platten ausgefüllt. — Eine nach dieser Technik erbaute Kleinvilla.

Immer neue Schätze kommen ans Tageslicht

Die Wiederherstellungsarbeiten in der Marienkirche

In der Marienkirche sind in letzter Zeit zahlreiche Funde alter vergessener Kunstgegenstände gemacht worden. Gestern entdeckte Hochschulprofessor Gruber, in dessen Händen die Bauleitung liegt, in der Kapelle rechts vom Ratsgestühl, von der Kanzel aus gesehen, in einem Altarschrein, der, so urteilt man nach der Beschaffenheit des Schlosses, sicherlich seit etwa 100 Jahren geschlossen gewesen ist, wertvolle Funde. Einmal verdient die Altarnische selber, die eine besonders schöne Gewölbeüberdachung trägt, größte Beachtung, zum anderen handelt es sich um eine Reihe von Leinwanddecken mit Paramenten, über 20 alte Decken und Gewandteile, kostbare italienische Sammete, Zinngefäße und zwei Tragaltäre. Sämtliche Stücke waren im Laufe der Zeit stark verstaubt. Sie wurden deshalb zur Säuberung dem Stadtmuseum übergeben. Bemerkenswert ist, daß sich in derselben Kapelle noch ein Schrank befindet, der verschlossen ist und zu dessen Oeffnung erst das Gestühl, das ihn verdeckt, entfernt werden muß.

Ihn trieb das Gewissen

Von Ricardo

Im Januar verkaufte Herr — nennen wir ihn Berliner — verkaufte Herr Berliner dem Ehepaar — nennen wir es Schwido — eine Nähmaschine. Lieferung im März. Zahlbar in uequmen Monatsraten. Der Gesamtpreis betrug zwohundertundneunzig Danziger Gulden. Es sollte eine überaus praktische, babelhafte Nähmaschine sein, das beste, das die Nähmaschinenindustrie zur Zeit herzustellen in der Lage war. Der Kaufvertrag wurde geschlossen. Die Firma, die Herr Berliner vertrat, bestätigte den Auftrag und damit war die Sache vor der Hand erledigt.

Und nach der Hand? — Nach der Hand kam Herr Berliner in Begleitung eines anderen Herrn zu dem Ehepaar Schwido und sprach also:

„'n Tag, Herr Schwido, wie Ihnen erinnerlich sein dürfte, verkaufte ich Ihnen im Januar eine Nähmaschine, nicht?"

„Ja!" sagte Herr Schwido.

„Sehr richtig!" sagte Herr Berliner und fuhr fort: „Die Nähmaschine, die ich Ihnen damals verkaufte, ist ein polnisches Fabrikat, aber Sie wollten doch sicherlich ein deutsches, nicht wahr?"

„Ja!" sagte Herr Schwido.

„Nun sehen Sie bloß, wie gut das paßt, Herr Schwido, ich vertrete jetzt eine Firma, die die besten und bekanntesten Nähmaschinen der Welt fabriziert und ich werde Ihnen an Stelle der polnischen Nähmaschine eine deutsche liefern, nicht wahr?"

„O — warum nicht!" sagte Herr Schwido erfreut.

„Natürlich," sagte Herr Berliner. „Ich teue es nur Ihnen zu Gefallen, Herr Schwido, die andere Maschine kostet zwar vierhundertundvierzig Gulden, aber dafür ist es auch eine deutsche."

„Hm," machte Herr Schwido.

„Sie wissen doch, Herr Schwido," sprach Herr Berliner, „Sie wissen doch: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, und natürlich auch in Nähmaschinen!"

„Also gut, statt der polnischen für 290 kaufe ich eine deutsche für 440!"

„Ausgezeichnet!" sprach Herr Berliner, strich sich leicht das energische Kinn und füllte den Bestellschein aus und reichte ihn Herrn Schwido zur Unterschrift.

„Tja," sagte da Herr Schwido nachdenklich und drehte verlegen den Kopierstift Nr. 2 zwischen den Fingern. „Tja, Herr Berliner, nu hab' ja zwei Nähmaschinen bestellt!"

„Aber nö . . . nö, nö, Herr Schwido . . . aber nein, i wo, i wo . . . nein, nein, Herr Schwido, die andere, die polnische . . . i wo, nein, da lassense sich man keine grauen Härchen wachsen . . . das mach ich schon . . . unterschreiben Se man und die Sache geht in Ordnung."

„Das mir aber keine Klagen kommen!" sagt Herr Schwido und setzt mit stolzem Schwung seinen Namenszug unter den Bestellschein.

Und damit war auch diese Sache erledigt.

Herr Schwido bekam seine deutsche Nähmaschine und „stotterte" recht und schlecht an der Bezahlung. Und dann kommt eines Tages zu ihm eine Zeugenvorladung in Sachen: Berliner, Fritz, Provisionsreisender, wegen Fälschung einer Privaturkunde zu dem Zweck, sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu verschaffen. Räse Sache!

„Nu kucke bloß da," sagt Herr Schwido zu seiner Frau, „da ham wä nu die verfluchte Schweinerei! Was hat der Herr Berliner nu bloß gemacht?"

Vor Gericht klärt sich die Sache als ein sehr einfacher Tatbestand auf. Die Firma, die polnische Nähmaschinen liefert, erhielt eine Postkarte, auf der Herr Gustav Schwido handschriftlich mitteilte, daß er leider die bestellte Nähmaschine nicht abnehmen könne und so. hochachtungsvoll! Aber die Handschrift war nicht die des Herrn Schwido. Ein geheimnisvoller Unbekannter hatte sie geschrieben, und man nahm an, Herr Berliner sei der Schreiber. Und darum die Anklage gegen Herrn Berliner.

Die Beweisaufnahme ist kurz. Herr Berliner erklärt, auch er habe die Postkarte mit der Abbestellung nicht gefälscht, er wisse zwar davon, aber geschrieben habe sie ein guter Freund von ihm, ja, ein Mann, den er etwa ein Jahr oder nein, ein dreiviertel Jahr oder halt, noe, doch ein ganzes Jahr kenne, er wohne, glaubt er, in Neufahrwasser und . . . schön, und Herrn Schmids habe er seinerzeit eine deutsche Maschine verkaufen wollen und erst später erfahren, daß es polnische Fabrikate sind und als er dann zu der anderen Firma kam, da habe ihn sein Gewissen getrieben, die Sache gut zu machen . . . ja, lediglich Herrn Schwidos Vorteil habe er im Auge gehabt . . .

Höhere, beinahe doppelte Provision, und der neuen Firma zeigen wollen, was man für ein tüchtiger Vertreter ist — — nein, davon wird in der Verhandlung nicht gesprochen.

Der Strafantrag lautet: Es läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen . . . also Freispruch mangels Beweisen. Dementsprechend erkennt auch der Richter und damit ist nun die Sache endgültig erledigt.

Leise, ganz leise fragt man nur, was denn eigentlich Dinge sind, die gegen die sogenannten guten Sitten verstoßen? Man wird das verdammt peinliche Gefühl nicht los, als ob hier der Gradmesser die Tatsache war, daß ausgerechnet eine polnische Nähmaschine vom deutschen Markt verdrängt wurde. Denn, besteht die um einen Auftrag geschädigte Firma auf Grund des ordnungsgemäß geschlossenen Kaufvertrages auf ihr Recht, so muß Herr Schwido zwei Maschinen bezahlen und Herr Berliner bekommt noch jene Provision zu der erhöhten deutschen hinzu.

Aber vielleicht kennt Herr Berliner die vielgerühmte deutsche kaufmännische Gradlinigkeit nicht und das Gericht weiß nicht, wie man kaufmännisch Krawatten dreht, und darum wollen wir keinem etwas nachtragen. Die Welt bewegt sich ja doch noch.

Unser Wetterbericht

Stürmisch, regnerisch, noch mild

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regenschauer, stürmische Südwest- bis Westwinde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig, unruhig, noch mild.

Maximum des letzten Tages: 23,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 10,5 Grad.

Vom Lastkraftwagen überfahren

Von einem schweren Unfall betroffen ist gestern nachmittag der 17 Jahre alte Arbeitsbursche Paul Philipski aus Brentau. P. war als Arbeitsbursche auf der Brentauer Ziegelei beschäftigt. Beim Abspringen von einem Lastkraftwagen wurde er von dem Anhänger erfaßt und zu Boden geworfen. Die Räder des schweren Wagens gingen über P. hinweg. Mit schweren Brustquetschungen mußte er in das Krankenhaus geschafft werden.

Aus aller Welt

30 Verletzte bei einem Berliner Autobusunfall

Autobus fährt gegen einen Baum — Der Verkehr lahmgelegt

Im Laufe des gestrigen Vormittags ereigneten sich an drei verschiedenen Stellen der Stadt Berlin Autobusunfälle, bei denen eine größere Anzahl Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Am Platz der Republik stieß ein Autobus mit einem mit Pferden bespannten Lastwagen zusammen. Zwei Insassen des Autobus erlitten Schnittwunden, der Kutscher des Lastwagens trug innere Verletzungen davon. Alle drei wurden nach der Charité gebracht.

Der zweite schwere Autobusunfall, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte, ereignete sich im Tiergarten. Ein Autobus fuhr gegen einen Baum und wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Zahlreiche Personen haben zum größeren Teil leichtere Verletzungen davongetragen.

Das Autobusunglück wird auf Versagen der Steuerung des Wagens zurückgeführt. Der Autobus fuhr mit voller Gewalt gegen einen 60 Zentimeter starken Baum. Dieser brach um und seine Zweige zerrissen die Leitungsdrähte der Straßenbahn. Der allgemeine Fahrzeugverkehr wurde durch den Unfall 25 Minuten, der Straßenbahnverkehr eineinhalb Stunden lang gestört. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kühler des Autobus völlig eingedrückt und sämtliche Scheiben des Wagens gingen in Trümmer. Von den Insassen sind 30 mehr oder weniger erheblich verletzt. Sie haben Schnittwunden durch Glassplitter oder Quetschungen davongetragen. Zur Anlegung der ersten Verbände wurden die Verletzten in die Charité und in andere Krankenhäuser gebracht.

An einer Straßenkreuzung im Norden kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer mußte mit Armverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Feuerwehrmann als Brandstifter?

Er sah so gerne nächtliche Brände

Die Brandserien in Johannisthal, die größtenteils auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren und starke Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen haben, scheinen nun wenigstens teilweise eine Aufklärung gefunden zu haben. Unter dem dringenden Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen verübt zu haben, wurde, wie das „B. T." mitteilt, der 25jährige Tischlermeister Fritz Kaufmann, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Johannisthal, verhaftet. Der Festgenommene ist geständig, mehrere Brände mutwillig angelegt zu haben. Dem vernehmenden Beamten gab er an, daß er stets eine große Freude an nächtlichen Bränden hatte. Wie weiter verlautet, soll Kaufmann wiederholt von Krämpfen befallen worden sein und auch in der letzten Zeit sehr viel wirres Zeug geredet haben, so daß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß es sich um die Taten eines Geisteskranken handelt. Nach mehrstündiger Vernehmung wurde Kaufmann wieder aus der Haft entlassen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Elf Arbeiter unter Trümmern begraben

Gerüsteinsturz in Wels — Zwei lebensgefährlich Verletzte

In der Nähe von Wels bei Wien stürzte am Donnerstag ein etwa zehn Meter hohes Baugerüst ein und begrub etwa elf dort beschäftigte Arbeiter unter seinen Trümmern. Einer von ihnen wurde nur noch als Leiche geborgen. Zwei waren lebensgefährlich verletzt, während der Rest mit leichteren Verletzungen davonkam. Die Ursache des Einsturzes ist bisher unbekannt.

§ 51 kommt nicht in Betracht

Das psychiatrische Gutachten über Graf Stolberg

Das Gutachten des Universitätsprofessors Schulze (Göttingen) über den Geisteszustand des Grafen Christian Stolberg liegt nunmehr vor. Da von vornherein Uebereinstimmung darüber bestand, daß bei Graf Christian der § 51 nicht in Betracht kommt, sollte Professor Schulze lediglich ein Gutachten darüber abgeben, ob sich das eigenartige Verhalten des Grafen nach der Tat mit dessen Geistesveranlagung begründen läßt. Ein endgültiger Beschluß der Staatsanwaltschaft über die Klageerhebung, die wahrscheinlich wegen fahrlässiger Tötung erfolgen müßte, steht noch nicht fest.

Man will endlich zum Schluß kommen

Der Fall Neumann

Der Verteidiger der Frau Neumann hat gegen die Absicht, sie auf ihren Geisteszustand längere Zeit zu beobachten, Protest eingelegt mit der Begründung, daß hierdurch der Termin der Hauptverhandlung um zwei Monate hinausgezögert werde.

Ein zweiter Fall „I'm alone"

Der Kampf gegen Alkoholschmuggel in Amerika

Ein Zwischenfall, der an die bekannte Angelegenheit des I'm alone erinnert, ereignete sich an der amerikanischen Küste. Wie der Kapitän des in Halifax (Neuschottland) eben eingetroffenen Motorschiffes „Shawnee" erzählt, haben amerikanische Küstenwachtschiffe ohne vorherige Warnung auf ein Schiff mit Schrapnells gefeuert und dadurch das Schiff beschädigt.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag

11.30: Schallplattenkonzert. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Bastelstunde für unsere Kleinen: Charlotte Schmidtke. — 16: Frauenstunde. Wichtige Alltäglichkeiten. Zerwürfnisse: Die Wirtschaftsklasse: Meta Brix. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. — 18.15: Landwirtschaftsfunk. Der Einfluß ackerbautechnischer Maßnahmen auf die Qualität der Ernteprodukte: Dr. Otto Konold. — 18.45: Guter Ton und feine Sitte im Wandel der Jahrhunderte: Dr. Arno Zimmer. — 19.15: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.45: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Solistenkonzert. Eugenie Premoslaw (Cello), Leopold Premoslaw (Violine). Funkorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. — 21.15: Liederstunde Gina Goetz. Am Flügel: Erich Seidler. — 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle.

18 Särge in Kleinrosseln

Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks

Gestern vormittag fand in Anwesenheit von über 20 000 Personen, die aus allen Teilen des Moseldepartements und dem benachbarten Saargebiet herbeigeeilt waren, die Beisetzung von 18 Opfern des Explosionsunglücks statt. Nach der kirchlichen Einsegnung der Opfer hielt Senator de Wendel eine Ansprache, in der er die Familien der Opfer der Anteilnahme der Regierung und der Fürsorge der Bergverwaltung versicherte. Nach dem Bürgermeister von Kleinrosseln sprach der Kabinettschef des Arbeitsministeriums, Gaillot, im Namen des Arbeitsministers, und schließlich Unterstaatssekretär Oberkirch im Namen der Regierung, deren Beileid er aussprach, um dann in deutscher Sprache den anwesenden saarländischen Bergleuten für die bei der Katastrophe bewiesene Hilfsbereitschaft zu danken.

Dr. Eckener wieder in Friedrichshafen

Dr. Eckener ist gestern nachmittag in Friedrichshafen eingetroffen. Er hatte bereits in Ravensberg den Schnellzug verlassen und von dort mit seiner Gattin und seinem Sohn Knud, die ihm entgegengefahren waren, im Kraftwagen die Reise fortgesetzt. Von einem offiziellen Empfang, der sowohl von der Stadtverwaltung als auch vom Luftschiffbau Zeppelin in Aussicht genommen war, hat man auf besonderen Wunsch Dr. Eckeners, der nach den Anstrengungen der letzten Zeit der Ruhe bedarf, Abstand genommen.

Ein Personenzug durch Heuschrecken aufgehalten

Sie belagerten die Schienen

In der Nähe der bulgarischen Ortschaft Broza auf der Eisenbahnstrecke Sofia—Wissin wurde ein Personenzug durch einen Heuschreckenschwarm zum Stehen gebracht. Die Insekten hatten sich in so dichtem Schwarm auf die Gleise niedergelassen, daß die Räder der Eisenbahnwagen sich infolge des Fehlens einer Reibung um sich selbst drehten.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G.m.b.H., Jena

36. Fortsetzung

„Nicht viel. Fräulein Bergner erzählte mir von eurer Skifahrt, und dann sagte sie mir auch, daß sie sich schon länger mit dem Gedanken trage, von München fortzugehen, aber davon sagte sie mir nichts, daß sie so schnell abreisen würde."

„Hast du ihr die beiden Bilder dortgelassen?"

„Nein. Denke dir nur, sie sagte, sie wolle diese Bilder von dir nicht haben!"

Moosbauer zweifelte daran, daß Toni dies gesagt hatte. Oder wollte sie sich Mizzi gegenüber nicht verraten? Das konnte auch möglich sein. Er fragte nun nicht mehr weiter. Mizzi nützte die Gelegenheit, das Gespräch auf ein Thema zu bringen, das Hans Moosbauer von den Gedanken an Toni Bergner abbrachte. Sie sprach von dem kommenden Kind, das sicher ein Junge werden würde. Vielleicht würde es aussehen wie sein Vater! Dann zeigte sie Moosbauer verschiedene kleine Sachen, die sie schon gekauft hatte: Babyhemden und Jäckchen, blauseidene kleine Armhalter und zwei niedliche kleine Häubchen, ebenfalls mit blauen Bändchen durchzogen.

In Moosbauer begannen sich nun doch langsam väterliche Gefühle zu regen und bei der Betrachtung all dieser Sachen, die Mizzi mit erklärenden Worten vor ihm ausbreitete, zog ein stolzes Lächeln über sein Gesicht. Mizzi bemerkte das mit innerlicher Befriedigung, und dann erzählte sie von den organischen Veränderungen, die mit ihrem Körper vorgingen, ihr Leib werde fester, die Brüste voller und alles, was sie Eßbares sehe, möchte sie gerne haben. Dabei rückte sie so nahe an ihn heran, daß er wieder ihren Körper fühlte, und als Moosbauer in später Abendstunde von ihr ging, da hatte sie ihn wieder in ihrer Hand.

Ein Vierteljahr später war Hochzeit. Mizzi Neumann hatte ihr Ziel erreicht. Moosbauer zog, da sie noch keine andere Wohnung bekommen konnten, zu Mizzi, wo nach einem weiteren Vierteljahr ein strammer Junge das Licht der Welt erblickte.

Der Junge hieß Toni. Toni Moosbauer. Nach einigem Widerstreben gab die neugebackene Frau Moosbauer ihre Einwilligung zu diesem Namen.

Der kleine Kerl entwickelte sich sehr gut, und Moosbauer gab sich in seiner ganzen freien Zeit mit ihm ab. Als er erst einmal dreiviertel Jahr alt war, konnte er ihn auf seine Handfläche stellen und ihn frei hinaushalten, wobei der kleine Toni sein rundes Gesicht zu einem Lächeln verzog und vor Vergnügen quietschte. Dann fing er an zu laufen und die ersten Worte zu lallen, was den Vater immer wieder zu neuer Freude Anlaß gab. Mizzi zeigte sich auch als eine bessere Mutter, als er anfänglich angenommen hatte. Sie war in den Jungen richtig verliebt und zeigte ihn mit mütterlichem Stolz allen ihren Bekannten. Einen noch viel größeren Stolz aber hatte sie, als sie nun nicht mehr die Mizzi Neumann war, sondern mit „Frau Moosbauer" angeredet wurde.

Dieses Gefühl des Stolzes wirkte sich dahin aus, daß die junge Frau ihrem Gatten alle Liebe zuwandte. Sie konnte sich jetzt gar nicht mehr vorstellen, daß sie in früheren Jahren bald diesen und bald jenen lieben konnte. Sie hing geradezu mit zärtlicher Liebe an ihrem Mann.

Moosbauer selbst hatte sich an seine Frau gewöhnt. In der ersten Zeit war er froh, daß er ein behagliches Heim hatte und nicht mehr unter den Unannehmlichkeiten des Junggesellenlebens leiden mußte. Zudem wurde er durch seinen Beruf so angespannt, daß er gar keine Zeit dazu hatte, etwa über eine Aenderung seiner Verhältnisse nachzudenken. Nur machte ihm der teure Haushalt einige Sorgen. Wenn er sich vor seiner Heirat immer etwas von seinem Lohn zurücklegen konnte, jetzt reichte er kaum aus, und einmal hatte er sich sogar einen Vorschuß geben lassen müssen. Mizzi rechnete ihm immer genau vor, was sie ausgegeben hatte und er konnte eigentlich keine Einwendungen dagegen machen. Nur einmal erhob er Widerspruch, als sie sich in kurzer Zeit schon das dritte Kleid kaufen wollte. Da schmollte sie, und um den Frieden wieder herzustellen, gab er schließlich doch nach.

Wenn er hier und da einmal in einer ruhigen Stunde allein war, nahm er seine Brieftasche heraus und entnahm ihr aus dem hintersten Fach ein Bild. Es war die Aufnahme, die er bei der Rackhütte von Toni gemacht hatte. Dann schweiften seine Gedanken zurück. Er sah Toni mit einem weißen Tuch aus dem Fabrikfenster winken, sah sie in ihrem großkarierten Regenmantel, und wie sie im Skianzug neben ihm ins Tal hinabsauste. Manchmal berührte er wohl auch das Bild mit seinen Lippen und verwahrte es dann wieder sorgfältig in seiner Brieftasche.

Frau Mizzi Moosbauer aber gewöhnte sich an ihre Hausfrauenwürde. Daß sie Frau Moosbauer hieß, war ihr jetzt etwas Selbstverständliches und mit der Zeit verwendete sie auch nicht mehr die Sorgfalt auf den Haushalt, wie in der ersten Zeit der Ehe, so daß Moosbauer öfter etwas zu beanstanden hatte.

Solange Moosbauer in dem Betrieb in München arbeitete und jeden Abend nach Hause kam, nahm sich seine Frau immer noch einigermaßen zusammen. Sobald er aber mehrere Tage und manchmal sogar einige Wochen lang von seiner Firma auf Reisen geschickt wurde, fühlte sie sich vollkommen frei. Allmählich erwachte auch wieder der alte Trieb nach Abwechslung in ihr und sie suchte Abenteuer.

Sie war nun eine Frau von fünfunddreißig Jahren und verkörperte den Typ der Vollschlanken. Wie früher, so legte sie auch heute noch große Sorgfalt auf ihre Kleidung und war immer bemüht, einen möglichst vorteilhaften Eindruck hervorzurufen. Diese Aeußerlichkeiten in Verbindung mit dem Raffinement und der reichen Erfahrung, die sie mit Männern gemacht hatte, verschafften ihr auch den gewünschten Erfolg.

Freilich ging es nicht so schnell, wie in jenen Jahren, als sie noch Mizzi Neumann war. Sie wußte, was sie zu verlieren hatte, falls sie ertappt würde, und sie ging deshalb mit größter Vorsicht vor.

Einmal wieder mußte Moosbauer verreisen und zwar auf drei Tage nach Chemnitz. Er nahm einen Nachtschnellzug, und da der kleine Toni schlief, begleitete Mizzi ihren Mann zum Bahnhof.

Als der Zug abgefahren war, ging sie in die Stadt zurück. Bald merkte sie, daß ihr ein hochgewachsener Herr folgte. Würde er sie ansprechen? Ihr Herz klopfte schneller bei dem Gedanken an diese Möglichkeit. Früher hätte sie sich kein Gewissen daraus gemacht, aber das jahrelange Zusammenleben mit Moosbauer hatte doch eine Aenderung in ihren Anschauungen über diese Dinge hervorgerufen. Jedoch der alte Trieb war mächtiger als alle Ueberlegungen.

Sie bog in eine Seitengasse ein, und als sie immer noch die Schritte des Mannes hinter sich hörte, trat sie in ein kleines Café.

Als sie eben an einem kleinen runden Marmortisch Platz nehmen wollte, erschien auch der Herr und bat sie, bei ihr Platz nehmen zu dürfen. (Fortsetzung folgt.)

Der Borgia des Ostens

Zweieinhalb Millionen für einen neuen Harem

Der taktvolle Spieler / Die Tanzgeneräle / Ein geheimnisvoller Mord

Als der spätere Marschall Tschangtsolin noch jung an Jahren und Räuberhäuptling war, wurde er in einer Nacht von kaiserlichen Truppen, die ihm auf die Spur gekommen waren, umzingelt. Seine Frau, die Tochter eines Pferdehändlers, befand sich bei ihm. Die Lage der Räuber schien hoffnungslos. Tschangtsolin selbst hätte sich unter Umständen durch die feindlichen Linien retten können; seine zarte Frau hätte aber die Strapazen einer Flucht kaum überstanden. Da nahm sie einer der Leute Tschangtsolins, ein riesengroßer Hunhuse, auf seinen mächtigen Rücken und rettete sie durch die Postenketten der Soldaten. Einige Wochen später gebar die kleine Frau einen Sohn, der heute, nach dem Tode des Vaters, über ein Reich gebietet, das zweimal so groß wie Deutschland ist. Der Sohn Tschangtsolins trägt den Namen Tschangsühliang, ist aber mehr unter dem Spitznamen „der junge General" bekannt. Dem bekannten dänischen Journalisten und Forschungsreisenden Henry Helfen ist es gelungen,

den schwer zugänglichen Mann in seinem Palast in Mukden zu besuchen.

Der Palast Tschangsühliangs liegt im südlichen Teil der alten Stadt. Er ist von Tschangtsolin vor zwölf Jahren erbaut worden und stellt eine seltsame Mischung von Neuem und Altem dar. Vor dem Eingang ist ein Riesenschirm angebracht, um die bösen Geister zu verscheuchen. Der Chinese glaubt, daß ein bösen Geist den Anblick eines Schirmes nicht aushalten könne. Durch das Tor betritt man den Garten, der ganz in dem Stil angelegt ist, wie ihn Chinesen lieben; mit künstlichen Felsen, Goldfischbassins, dunklen Grotten und Blumen in Porzellanvasen. Mitten im Garten liegt ein Tennisplatz.

„Die Audienz," erzählt Helfen, „ist auf vier Uhr angesetzt; man muß sich jedoch bis sieben Uhr gedulden. In einem großen Salon stehen chinesische Möbel und alte Kunstwerke von hohem Wert. Die Wände sind mit Chefoo-Seide bespannt. Ein bekannter chinesischer Architekt aus Tientsin, S. S. Kwan, wartet gleichfalls auf den jungen Tschang, der die Absicht hegt,

einen Palast für seine zahlreichen Frauen zu bauen.

Die Kosten sind auf 600 000 Dollar veranschlagt. Seit dem Tode Tschangtsolins ist es im Palast ruhig geworden. Zu seinen Lebzeiten wimmelte es von Kindern, deren Zahl niemand angeben konnte; so groß war die Familie des Marschalls. Hier in diesem Palast residierte der Mann, dessen Geist noch immer lebendig ist. Er ist es gewesen, der Mukden modernisiert hat: nicht mit Bubikopf, Oxfordhosen und Black Bottom, sondern mit der Anlage von Parks und Sportplätzen.

Der Marschall aß niemals Reis, er verschmähte die chinesische Nationalspeise und begnügte sich mit Hirse.

Waren Gäste bei Tisch, so wurden Haifischflossen, Schwalbennester und Bärentatzen serviert; diese Delikatesse war so teuer, daß Tschangtsolin niemals ihren Preis verraten wollte. Nach dem Essen pflegte der alte Marschall Mah Jong zu spielen; wenn er wußte, daß sein Partner in Geldverlegenheit war, wußte er taktvoll soviel zu verlieren, wie sein Gegenüber gerade brauchte, um wieder in Ordnung zu kommen. Tschangtsolins Freunde sind heute aus dem Palast verjagt. Sein Sohn hat sich dafür mit einer Schar junger Leute umgeben, die man als „Tanzgeneräle" zu bezeichnen pflegt. Die meisten haben auch den entsprechenden militärischen Rang. Ihre einzige Beschäftigung ist, als Sekretäre Tschangsühliangs zu gelten und nichts zu tun.

Dieses Gefolge

kostet dem jungen General schweres Geld.

Die 22 Generäle verschlingen Millionen. Die eleganten jungen Leute tragen englische Tanzanzüge. Einer zeigt stolz einen Kodak, den er seinem Gebieter gekauft hatte, und der dessen Namen in Goldbuchstaben trägt. Noch lebt im Palast die Erinnerung an den Mord, der am 10. Januar an den Freunden des jungen Herrschers, den Generälen Yang-Yu-ting und Tschang Yin-huia, verübt worden ist. Das Mordzimmer liegt neben dem Empfangssalon. Der junge General empfing seine Freunde mit größter Liebenswürdigkeit und verließ das Zimmer, um sich wie er sagte, eine Morphiumspritze geben zu lassen. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als vier Leute, darunter der Polizeimeister von Mukden, Gu, ins Zimmer eindrangen und auf die beiden Generäle mehrere Revolverschüsse abfeuerten. Die Leichen blieben bis zum nächsten Vormittag auf dem Teppich liegen.

Als der junge General die Ermordeten sah, bekam er einen Weinkampf und schrieb an die Familie seiner Opfer: „Die Kinder der Toten sollen meine Kinder sein. Ich bewillige 10 000 Dollar für das Begräbnis. Ist das nicht genug, so gebe ich soviel Geld wie ihr verlangt." Am nächsten Tag fand der Marschall Sun-Chuang-Feng,

den man als Urheber des rätselhaften Mordes bezeichnete,

den jungen General immer noch in Tränen. „Was geschehen ist, ist geschehen," tröstete ihn der alte Marschall, dem es auf ein paar Morde mehr oder weniger nicht ankam.

Die Geschichte dieses Mordes erinnert in allen ihren Einzelheiten an das Vorgehen Cesare Borgias gegen die italienischen Nobili Orsini und Vitello, die er unter der Maske der Freundschaft in seinen Palast locken und meuchlings ermorden ließ, um dann seine Tat tagelang mit Tränen zu bereuen. Der alte Marschall Sun-Chuang-Feng gilt als der Ratgeber des jungen Generals, dem rechtens der Titel eines Borgia des Ostens gebührt. Sun läßt zur Zeit einen Palast für eine seiner Konkubinen in Mukden errichten. Der Palast liegt an der Grenze, die die japanische Niederlassung von der chinesischen trennt. Sollte eines Tages dem Marschall Gefahr von chinesischer Seite drohen, so braucht er nur ein paar Schritte zu gehen, um sich jenseits der chinesischen Grenze und in Sicherheit zu befinden. Auch diese Vorsicht wäre für einen Renaissancemenschen kennzeichnend. Das Zimmer, in dem die Freunde des jungen Generals man weiß immer noch nicht weshalb, ermordet worden sind,

heißt heute das Tiger-Zimmer und beherbergt eine astronomische Uhr,

ein Geschenk der Handelskammer von Mukden an Tschangtsolin, auf die er äußerst stolz war.

Nach endlosem Warten öffnen sich die Türen des Salons und ein schlanker junger Mann, in schwarze, glanzlose Seide gekleidet, tritt ein. Er sieht aus wie ein Gespenst: auf seinem Gesicht liegen unruhige Schatten. Ein nervöses Zucken verzerrt das leichenblasse Antlitz. Der Sekretär verkündet mit lauter Stimme auf Französisch: „Der Herr Marschall!". Das also ist Tschangsühliang, den man im Fernen Osten von hundert Photographien her kennt? Man hatte an einen stattlichen jungen Offizier gedacht, und sieht einen jungen Mann, dem Ausschweifungen und Laster aller Art im Gesicht geschrieben stehen. Ein gespenstischer Doppelgänger des ungekrönten Herrschers der Mandschurei! Ueber Dinge, die uns am Herzen liegen, darf man nicht sprechen. So dreht sich das Gespräch um Banales und Gleichgültiges."

Neue Pockenfälle in Holland

In Delft sind seit Donnerstag 12 neue Pockenfälle zu verzeichnen. In Amsterdam wurden ebenfalls 2 neue Fälle festgestellt. Auch aus Rotterdam werden zahlreiche Neuerkrankungen gemeldet.

Halsmanns Gedichte

Die Gutachten gegen den Angeklagten

Die Vormittagsverhandlung im Halsmann-Prozeß brachte gestern nichts wesentliches. Es wurde zum großen Teil Korrespondenz verlesen, die den Charakter des Angeklagten beleuchten sollte. Um ¾18 Uhr begann die Nachmittagsverhandlung mit einem Lichtbildvortrag und der Erstattung des Gutachtens durch Professor Dr. Meixner (Innsbruck). Der Sachverständige sprach über eine Stunde und erläuterte an Hand der Lichtbilder die Wunden, wie sie am Kopfe des Max Morduch Halsmann vorgefunden wurden, auf das genaueste. Er sowohl wie auch Professor Dr. Werkgartner (Wien), der anschließend das Gutachten noch ergänzte, kamen zu dem zwingenden Schluß, daß Max Halsmann erschlagen worden ist. Zu zwei Wundenkomplexen am Hinterhaupt und am linken Ohr dürfte der im Gerichtssaal vorliegende Stein verwendet worden sein, der am Tatort vorgefunden worden ist. An dem Stein hasten Blut und Haare. Es können heute noch 50 Haare daran festgestellt werden.

Auf Verlangen des Staatsanwalts werden dann einige von Halsmann verfaßte Liebesgedichte verlesen. Halsmann erklärt dazu, die Gedichte stellten eine Persiflierung bekannter Dichter, wie z. B. Ringelnatz und Morgenstern, dar. Auf Antrag des Verteidigers erfolgte die Verlesung der Gedichte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Nach Verlesung des Briefwechsels Halsmanns mit seinen Eltern gab der eine Verteidiger Kenntnis von einem anonymen Brief, in dem ein Unbekannter sich selbst der Ermordung des alten Halsmann bezichtigte. Das Gericht ließ auf Antrag des Verteidigers diesen Brief daktyloskopieren.

Im Mörderdorf Tiszakürt

Ganz Ungarn steht unter dem lähmenden Eindruck der Massenmordaffäre von Tiszakürt. In diesem Dorf haben, wie bereits berichtet, die Frauen ihre Männer, zum Teil auch Kinder, die ihnen unbequem waren, durch Arsenik vergiftet, das sie von einer alten Bäuerin in Gestalt eines „Liebestrankes" bezogen. Lange Zeit blieben die geheimnisvollen Todesfälle unaufgeklärt, bis die Behörden sich nun doch veranlaßt gesehen haben, zuzugreifen und das Mörderinnennest auszuheben. Fast alle Frauen des Dorfes sind in die Affäre verwickelt. Unser Bild zeigt Landjäger beim Verhör einer der angeschuldigten Bäuerinnen.

Ein Nachspiel zu Himmelsbach

Er führte alle an der Nase herum

Der Prozeß gegen Breslauer und Genossen — Verurteilung wegen Erpressung

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern früh unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Marquardt der Prozeß gegen die Kaufleute Breslauer und Schneider, die bekanntlich in der Himmelsbach-Affäre sowohl die Firma Himmelsbach als auch den Verleger des „Holzmarktes", Otto Fernbach, zu betrügen versucht hatten. Breslauer, der mehrfach vorbestraft ist, hatte die Feindschaft Himmelsbachs und Fernbachs für sich auszunutzen versucht, indem er beiden Parteien vorspiegelte, daß er über den Gegner Material besitze. Breslauer hat aber von beiden Parteien Geld erhalten. Er und Schneider sind deshalb gestern wegen Urkundenfälschung, gemeinsamen Betruges und versuchter Erpressung angeklagt.

Bekanntlich hatten Breslauer und Schneider über diese Betrügereien hinaus auch noch dem Verleger Fernbach die eidesstattliche Erklärung gegeben, daß Kommerzienrat Himmelsbach, der Seniorchef der Firma,

einen „Mordanschlag" gegen Fernbach angezettelt habe.

Der frühere Berliner Leiter der Firma Gebr. Himmelsbach A.-G., Dr. jur. Hermann Himmelsbach, schilderte in der gestrigen Verhandlung als Zeuge, wie im Februar 1925 Breslauer, der angeblich aus England kam, zu ihm gekommen und Material zunächst ohne Entgelt angeboten habe. Nach einiger Zeit habe Breslauer dann für seine Mitteilungen Geld verlangt und erhalten, insgesamt etwa 7800 Mark. Die Zahlungen erfolgten, da Breslauer über ein Komplott berichtet hatte, das er in Darmstadt entdeckt haben wollte, wo hessische Staatsbeamte den Ruin der Firma Himmelsbach beschlossen hätten. Die Firma Himmelsbach habe festgestellt, daß diese Erzählung Schwindel war und habe Breslauer nun überwachen lassen.

Nach einigen Monaten habe man dann Breslauer entlassen,

da seine Tätigkeit sich als äußerst bedenklich erwies.

Das Gericht prüfte auch die eidesstattlichen Versicherungen nach, die Breslauer dem Verleger Fernbach gegeben hat und in denen von dem „Mordanschlag" des Kommerzienrats Himmelsbach gegen Fernbach die Rede ist.

Während Landgerichtsdirektor Marquardt die Vermutung aussprach, daß Breslauer die eidesstattliche Versicherung gefälscht habe, behauptete Breslauer, daß der Verleger Fernbach ihm die fertigen eidesstattlichen Erklärungen vorgelegt habe, besonders eine Erklärung, die mit „Ernst Lange" unterzeichnet war. Ein hierzu vernommener Zeuge Lange, ein Bekannter Breslauers, bestritt, diese Unterschrift geleistet zu haben.

Der Angeklagte Breslauer behauptete dazu, daß diese eidesstattliche Erklärung von dem früheren Staatsanwalt Jacoby bestellt worden ist, weil Fernbachs Belastungsmaterial sonst nicht ausgereicht hätte.

Fernbach hätte bei Jacoby alles erreichen können und die Untersuchung zu dirigieren vermocht.

Im Prozeß gegen die Kaufleute Breslauer und Schneider wurde der Angeklagte Breslauer wegen versuchter Erpressung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten voll angerechnet, die Kosten fallen, soweit Freisprechung erfolgt ist, dem Staate zur Last. Der Angeklagte Schneider wurde freigesprochen. Von der Anklage wegen Urkundenfälschung und Betruges wurden die Angeklagten freigesprochen, da, wie der Vorsitzende ausführte, sowohl Himmelsbach als auch Fernbach an Breslauer zur Zeit der Tat keine bestimmten Forderungen gestellt hatten. Im Falle Himmelsbach habe der Angeklagte Breslauer sich einer Erpressung schuldig gemacht, weil er seinen Provisionsanspruch, den er angeblich besaß, mit der Drohung verband, er, Breslauer, werde sonst zu Fernbach gehen und ihm alles verraten.

Aus Eifersucht kastriert

Blutige Rache einer Polin in Berlin

Ein blutiges Drama ereignete sich in der Wallner-Theater-Straße 25 in Berlin. Gegen ¾7 Uhr hörten plötzlich Hausbewohner aus einer der Wohnungen gellende Hilferufe und Schmerzensschreie. Da auf ihr Klingeln und Klopfen nicht geöffnet wurde, benachrichtigten sie die Polizei, die sich Eingang erzwang. In der Wohnung fand man den 29jährigen Andry Podgorbosky in einer Blutlache liegen.

Die an Ort und Stelle getroffenen polizeilichen Feststellungen ergaben, daß Podgorbosky einem satanischen Racheakt seiner Geliebten, der Hausangestellten Helena Poladczinski, zum Opfer gefallen war. Der Frau, einer Polin, war zu Ohren gekommen, daß ihr Freund sich in letzter Zeit mit einer anderen Frau befreundet hatte. Als er sie besuchte, stellte sie ihn empört zur Rede und überschüttete ihn mit den heftigsten Vorwürfen. Podgorbosky erklärte ihr daraufhin, daß er sich ihr Benehmen nicht länger gefallen lassen wolle, wenn sie keine Ruhe gebe, würde er lieber ganz gehen. Die Poladczinski geriet daraufhin in sinnlose Wut, ergriff ein auf dem Tisch liegendes Messer und stürzte sich auf ihren Freund. Ehe dieser sich wehren konnte, hatte sie ihm bereits am Geschlechtsteil schwere Schnitte zugefügt.

Nach Feststellung des Tatbestandes wurde die Poladczinski festgenommen und ins Polizeipräsidium, wegen der schweren von ihr verübten Körperverletzung, eingeliefert. Podgorbosky mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus überführt werden.

40 Grad Wärme in Neuyork

In Neuyork war am Donnerstag eine Temperatur von 40 Grad zu verzeichnen. Die Rekordhitze vom 8. September wurde damit wesentlich überschritten.

Eine wilde Affenjagd

Die Männer mit der weißen Schürze

Bei der Einlieferung eines größeren Affentransportes in das berühmte Pasteur-Institut in Paris benutzten die beiden größten Affen eine günstige Gelegenheit zur Flucht. Ein ganzes Stadtviertel beteiligte sich an der Affenjagd, die anscheinend zunächst von den Tieren als Belustigung aufgefaßt wurde. Schließlich wurden, um der Ausreißer wieder habhaft zu werden, zwei Assistenten des Pasteur-Instituts herbeigeholt. Beim Anblick dieser beiden Männer in ihren großen weißen Schürzen ergriffen die Affen in wildem Schrecken das Weite. Sie sind seitdem verschwunden.

Sport · Turnen · Spiel

Deutsche Motorradweltrekorde

Henne fährt 220-Stunden-Kilometer

Der Münchener B. M. W.-Fahrer Ernst Henne unternahm am Donnerstag früh auf der Ingolstädter Landstraße mit einer neuen Kompressormaschine der Bayerischen Motorenwerke, bei der der Motor für die verschiedenen Kategorien ausgewechselt werden kann, mehrere Rekordversuche auf die von dem Engländer Le Vack gehaltenen Welthöchstleistungen. Die Versuche standen unter Aufsicht und Kontrolle der Obersten Motorsportbehörde Deutschlands und waren auch von Erfolg gekrönt.

Nach einem Probelauf startete Henne um 7 Uhr mit einer 1000-ccm-Maschine und erreichte nach privaten Messungen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 220 Kilometer. Damit hätte der Münchener den alten Rekord von 207,780 Kilometer erheblich überboten. Die offiziellen Leistungen werden jedoch erst nach Anerkennung durch die internationale Behörde bekanntgegeben. Es erscheint jedoch fraglich, ob diese fabelhafte Leistung Anerkennung finden wird, da der Rekordversuch in beiden Fahrtrichtungen innerhalb 10 Minuten ausgeführt sein muß. Henne hatte aber nach der ersten Fahrt Pech, er mußte einen Reifen wechseln, wobei er zu lange aufgehalten wurde.

Nachdem Henne den 1000-ccm-Motor umgewechselt hatte, startete er zur Rekordfahrt in dieser Kategorie, die er ebenfalls erfolgreich durchführen konnte. Der Münchener erzielte mit fliegendem Start eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 215 Kilometer und mit stehendem Start eine solche von etwa 150—160 Kilometer. Mit diesen Leistungen vermochte er ebenfalls die alten Rekorde des Engländers le Vack erheblich zu überbieten. Auch mit einem 500-ccm-Motor unternahm Henne einen Rekordversuch auf die bestehenden Höchstleistungen. Hier erreichte er nicht ganz die alten Rekorde, blieb aber nur knapp darunter. Die Versuche wurden dann abgebrochen, da Henne infolge eines Vorderradreifenschadens fast zu Fall gekommen wäre.

Cüstein—Danzig

Fußballtreffen am Sonntag

Wie schon mitgeteilt, weilt am 22. September anläßlich der 22-Jahr-Feier der F. T. Danzig eine Cüstriner Städte-Fußballmannschaft in Danzig. Die Mannschaften werden sich in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Cüstrin:

Balke,
W. Paul, Schreiber,
Grünwald, Lindner, Görniche,
Endert, Grunow, Bierhals, Strähmel, Troschke.
Neumann, Wiesniewski, K. Bartkewitz, Herrmann, F. Bartkewitz,
Kühl, Weber, Knie,
Lange, Klaschewski,
Gardeny.

Danzig:

Die Cüstriner werden ein harter Prüfstein für Danzig sein. Die heimische Mannschaft wird sich sehr zusammenreißen müssen, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Ob Danzig die richtige Mannschaftsaufstellung gefunden hat, wird das Spiel am Sonntag zeigen. Es ist aber ein interessanter Kampf zu erwarten.

Die Cüstriner Fußballmannschaft trifft am morgigen Sonnabend 18.18 Uhr auf dem Danziger Hauptbahnhof ein.

*

Handballtreffen mit Elbing

Der Kreismeister im Handballspiel, die F. T. Elbing, tritt am Sonntag auf der Kampfbahn Niederstadt gegen die erste Mannschaft der F. T. Danzig an. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Elbing: Hase
Bartkewitz Ludwig
Müller Schwarz Kaminski
Eising Bomann Helbing Kühnapfel O. Großmann
Klott Dickomey Rebelowski Salomon Rocko
Mackenroth Leschner Flottmann
Sawallisch Nicke
Danzig: Zuchaschewski

Die Weltrangliste ist da!

Die 10 Tennisbesten nach Wallis Myers

Pünktlich hat Wallis Myers, der allerseits anerkannte Tennis-Schulrat, den Klassespielern aller Länder die Herbstzensuren ausgeteilt, die folgendes Bild aufweisen:

Herren: 1. Cochet, 2. Lacoste, 3. Borotra, 4. Tilden, 5. Hunter, 6. Lott, 7. Doeg, 8. van Ryn, 9. Austin, 10. Morpurgo.

Damen: 1. Wills, 2. Watson, 3. Jacobs, 4. Nuthall, 5. Heine, 6. Mathieu, 7. Bennet, 8. Paula von Reznicek, 9. Michell, 10. Goldsack.

Wallis Myers hat vor dem Kriege angefangen, die zehn besten Spieler und später die Spielerinnen aus aller Welt an Hand von Resultaten zu registrieren. Damals war die Aufgabe des berühmten Experten natürlich relativ einfach, denn die paar großen Spieler, die hierfür in Frage kamen, überragten alles andere um Längen. Man kam in Wimbledon, Paris und an der Riviera häufiger zusammen, und die Cracks scheuten oft keine Mühe und weite Reise, um einander zu begegnen. Heute ist das anders geworden. Tennis ist nicht nur ungeheuer in die Breite gegangen, sondern auch die Zahl der Spieler und Spielerinnen, die für die letzten Plätze auf einer Weltrangliste mit 10 Stellen in Betracht kommen, ist außerordentlich gestiegen. Wallis Myers aber ist konservativ geblieben und hält zähe an dem Kind seiner Schöpfung fest. So muß er in Kauf nehmen, daß man eine Reihe von unaufgeführten Spielern und Spielerinnen aufzählen kann, die mit gleichem Recht, kraft ihrer Spielstärke, einen Platz im letzten Drittel der Weltrangliste zu beanspruchen haben.

Schwedisch-dänische Leichtathletikkämpfe

In Malmö trafen sich am Sonntag zum dritten Mal Auswahlmannschaften Kopenhagens und der südöstlichsten Provinz Schwedens, Schönen, zum Wettbewerb im Leichtathletikkampf. Die Dänen errangen mit 142 Punkten einen knappen aber verdienten Sieg über Schweden (136 Punkte). Bei den Wettbewerben wurden zwei dänische und zwei schwedische Rekorde in verschiedenen Konkurrenzen aufgestellt. Jacobsen (Kopenhagen) siegte im 800-Meterlauf in 1:56,7 (neuer dänischer Rekord) und Mortensen (Kopenhagen) errang im Hammerwerfen mit 41,63 Meter einen neuen dänischen Rekord. Im Diskuswerfen siegte Andersen (Malmö) mit 48,50 Meter (neuer südschwedischer Rekord), und im 800-Meterlauf stellte Jönsson (Malmö) mit 1:56,1 einen neuen südschwedischen Rekord auf.

Jaspers hatte in Paris nicht viel zu bestellen

Sicherer Sieg Carneras

Hermann Jaspers bestritt am Mittwochabend trotz des Startverbots der B. B. D. im Pariser Wagramsaal den Hauptkampf gegen den italienischen Riesen Primo Carnera. Wie nicht anders zu erwarten, erlitt Jaspers eine eklatante Niederlage. Carnera war von Anfang an überlegen und schlug den Deutschen in der 3. Runde derart groggy, daß der Ringrichter den aussichtslosen Kampf zu Gunsten des Italieners abbrach. Carnera wog 240, Jaspers nur 166,5 Pfund.

*

Primo Carneras nächster Boxpartner

dürfte der Engländer Jack Stanley sein, dem der Italiener demnächst in London gegenübergestellt werden soll. Ein Stop in Carneras Siegesserie könnte der Amerikaner Young Stribbing bringen, der mit ihm im Februar in Paris boxen soll.

Paavo Nurmi weilt bereits in Hamburg und wird in den nächsten Tagen nach Südamerika abreisen.

Arbeitersportfest in Amerika

Mehwald am Start

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund in U. S. A., angeschlossen der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale, ging durch Gewinnung neuer Vereine und Mitglieder veranlaßt, Anfang des Jahres dazu über, sein Verbandsgebiet in Kreise einzuteilen. Das war von Nutzen. Der 2. Kreis hat in Cleveland ein gut gelungenes Kreis-Turn- und Sportfest durchgeführt, an dem sich trotz der geographisch weiten Entfernungen der Vereine fast alle Vereine beteiligten. Neben Massenfreiübungen fanden Spiele und leichtathletische Vorführungen statt. Der Besuch mit reichlich 1000 Zuschauern ist den Verhältnissen entsprechend gut zu nennen. Die Kreiswasserballmeisterschaft gewann Cleveland gegen Chikago mit 2:1. Das Handballspiel Chikago—Detroit endete 0:0. Das Faustballspiel Detroit—Chikago 39:33.

Bei den leichtathletischen Wettbewerben startete auch der in Danzig vom 1. internationalen Sportfest 1927 her bestens bekannte Sportler Mehwald, der sich seit dem Mai d. J. in Amerika befindet. Mehwald scheint auch drüben ganz gut in Form zu sein, denn er belegte beim Sportfest in Cleveland verschiedene erste Plätze.

Einige leichtathletische Ergebnisse: Stabhochsprung: Mehwald (Detroit) 3,40 Meter. Weitsprung: Mehwald 6,75 Meter. Hochsprung: Mehwald 1,63 Meter. Diskuswerfen: Schenk (Detroit) 30,45 Meter. Dreikampf Oberstufe: Mehwald 3255 Punkte. Dreikampf Mittelstufe: Auer (Mansfeldt) 208,5 Punkte. Dreikampf Sportlerinnen: Oehlmann (Detroit) 134 Punkte.

Einen telegraphischen Leichtathletikkampf tragen am 27. und 28. September die Universitäten Georgetown (Amerika) und Upsala (Schweden) aus. Die Resultate werden auf telegraphischem Wege ausgetauscht.

Turnhalle für die Volksvertreter

Damit sich die Abgeordneten nach den langen ermüdenden Sitzungen erholen können, hat man im Reichstagsgebäude einen großen Turnsaal eingerichtet, wo jeder Volksvertreter nach Belieben turnen und Gymnastik treiben kann. Es gibt Reitmaschinen, Ruderapparate, die verschiedensten Turngeräte usw.

Gewerkschaftliches und Soziales

Das könnte ihm passen

Wie das Urteil des Arbeitsgerichts umgangen werden sollte — Eine Lehre für die Arbeitsrichter

Aus nichtigen Ursachen hatte der Treibriemenfabrikant Krause am 2. Juli einen Leimer fristlos entlassen, trotzdem derselbe zur vollen Zufriedenheit der Firma über zwei Jahre lang dortselbst gearbeitet hat.

Es handelt sich um eine Spezialkraft, die Herr Krause aus einer festen Stellung herausholte, wobei er das Versprechen gab, daß es sich um dauernde Beschäftigung bei ihm handelt.

Auf Grund des Arbeitnehmerausschußgesetzes wurde Klage erhoben auf Fortzahlung des Lohnes wegen ungerechtfertigter Entlassung und Wiedereinstellung. Das Arbeitsgericht verkündete am 15. August d. J. das Urteil, in dem es heißt:

1. Der Einspruch gegen die Kündigung wird für gerechtfertigt erklärt.

2. Der Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, den Kläger weiter zu beschäftigen, oder ihm 292 Gulden Entschädigung zu zahlen.

Das eine Wörtchen „oder", das in diesem Urteil vorkommt, faßt Herr Krause nach treudeutscher Art und Sitte nun so auf, daß er um die Zahlung dieser Entschädigung herumkommt, wenn er den Leimer einige Stunden beschäftigt und ihn dann wieder entläßt.

Tatsächlich hat Herr Krause den Kläger nicht sofort nach Urteilsfällung am 15. August eingestellt, sondern erst am 21. August.

Nachdem er den Kläger 43 Stunden beschäftigt hatte, entließ er ihn mit täglicher Kündigung.

Dem Kläger erklärte er in Gegenwart des Betriebsobmannes, als ihn der Kläger fragte, ob er wieder, wenn Arbeit vorliegt, eingestellt würde folgendes: „Gewiß werde ich Leute einstellen, ob ich Sie aber einstelle, das ist meine Angelegenheit, da hat niemand mitzureden."

Bei diesem Vorgehen stützt sich nun dieser Arbeitgeber auf das Wörtchen „oder" im Urteil. Es ist zuzugeben, daß man, mit „krauseschen" Gedankengängen belastet, der Meinung sein kann, daß man die im Urteil ausgesprochene Entschädigung nicht zu zahlen braucht, wenn man den Kläger wieder einstellt und sei es auch nur einen Tag! Aber jeder Mensch mit gesundem Verstande muß sich doch sagen, daß der Sinn des Urteils des Arbeitsgerichtes und der Rechtsprechung in diesem Falle doch zweifellos dahingeht, daß der Kläger seine Entschädigung für die Zeit in diesem Falle erhalten muß, die vom Tage der Entlassung bis Wiedereinstellung läuft.

Und weiter ist hier im Urteil doch zum Ausdruck gebracht, daß der Beklagte entschädigungspflichtig ist, zunächst mit 292 Gulden Lohnnachzahlung und weiter mit der Wiedereinstellung des Klägers. Keinesfalls kann eine 43stündige Beschäftigung ein Ersatz für die im Urteil festgelegte Summe von 292 Gulden Entschädigung bedeuten. Auf die Idee, daß es anders ist, kann nur ein Mann mit „krauseschen" Gedanken kommen.

Es ist selbstverständlich in diesem Falle sofort erneut Klage erhoben, und zwar auf Erhöhung der Entschädigung in der Weise, daß nunmehr sich die Forderung für die Zeit vom Tage der Entlassung bis zur Wiedereinstellung am 21. August, und nicht wie bisher durch Urteil festgesetzt bis zum 15. August, erhöht wird.

Der Richter, der das Wörtchen „oder" in sein Urteil hineinschrieb, hat sicherlich nicht gewußt, zu welchen Heldentaten gewisse Danziger Unternehmer auf diesem Gebiete fähig sind. Aus dem Vorgang ist aber für Richter und Beisitzer nunmehr der Beweis erbracht, daß auf den Anstand und auf die gute Sitte der Arbeitgeber, wenn es um den Geldbeutel geht, in keinem Falle gerechnet werden darf. Daß es notwendig ist, im Urteil klar zum Ausdruck zu bringen, daß der Lohn vom Tage der Entlassung bis zum Tage der Wiedereinstellung gezahlt werden muß. Wenn dann der Arbeitgeber den betreffenden Arbeiter oder Angestellten mit oder ohne Grund entläßt, dann haben diese wenigstens für die Zeit ihre volle Entschädigung erhalten, während welcher sie grundlos entlassen waren und keine Einkünfte für sich und ihre Familien hatten.

Denn hier liegt ja gerade der Wert des Gesetzes betreffend die Errichtung von Arbeitnehmerausschüssen, das die Arbeitnehmer vor ungerechtfertigten Entlassungen und vor unbilligen Härten ausdrücklich schützen will.

In dem neuangestrengten Prozeßverfahren muß diesem Herrn Krause und seinesgleichen ein für alle Male klar gemacht werden, daß die Zeiten des unbeschränkten Herrentums der Arbeitgeber endgültig vorüber, daß die Arbeiter und Angestellten auch Staatsbürger geworden, und daß sie bestimmte Rechte besitzen, welche durch „krause" Gedankengänge der Arbeitgeber nicht mehr zu beseitigen sind.

In Zukunft aber müssen die Urteile der Arbeitsgerichte so klar und eindeutig abgefaßt werden, daß auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit in dieser Beziehung auftreten kann, wenn der Arbeiter und Angestellte, sowie deren Familien, nicht schwer geschädigt werden sollen.

P. Kloßowski, Abgeordneter.

Hinter verschlossenen Türen

Scharfe Auseinandersetzungen auf dem kommunistischen Gewerkschaftskongreß in Paris

Der Pariser Kongreß des französischen kommunistischen Gewerkschaftsbundes hat nach der Vorstandswahl mit einer bezeichnenden Aktion begonnen: Die Oeffentlichkeit wurde strengstens ausgeschlossen. Hinter verriegelten Türen begannen die Auseinandersetzungen zwischen Mehrheit und Minderheit. Ueber die Debatte liegt nur der tendenziöse Bericht der „Humanité" vor, in dem selbstverständlich sämtliche Redner der Minderheit — es traten nur Redner der Minderheit auf — lächerlich gemacht wurden. Die „Humanité" berichtet triumphierend, daß die Minderheit ständig mit „beinaher Einstimmigkeit" geschlagen worden sei. Insbesondere sei ihre Opposition gegen die Anwesenheit der Nichtorganisierten nicht durchgedrungen. Man habe vielmehr erreicht, daß über diese Frage erst am Schluß des Kongresses abgestimmt werde. Das sei ein entscheidender großer Sieg. Ein nicht minder großer Erfolg sei es, berichtet die „Humanité", daß die Minderheit beschlossen habe, sich zu einer Sonderfraktion zu organisieren. Das sei nur logisch; denn so werde eine reinliche Scheidung erfolgen.

Die preußischen Forstarbeiter hielten im Gewerkschaftshaus in Wernigerode eine Länderkonferenz ab, an der auch Vertreter der preußischen Staatsforstverwaltung und des Reichsernährungsministeriums teilnahmen. Im Anschluß an einen Vortrag über Lohn- und Tariffragen (Referent Bernier vom Deutschen Landarbeiterverband) wurde eine Resolution angenommen, in der die Staatsarbeiter fordern, daß sie in der Bezahlung zum mindesten nicht schlechter gestellt werden als die übrigen Staats- und Verwaltungsarbeiter. Anerkannt wurde die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im preußischen Landtag, die die Interessen der preußischen Staatsforstarbeiterschaft erfolgreich wahrnehme.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

17. Fortsetzung

„Sie sind der erste, der es ablehnt, sich von mir helfen zu lassen." Es war nicht klar, ob in seiner Stimme Enttäuschung oder Bewunderung schwang

„Nehmen Sie an, es war die Laune . . ." Er hielt inne und wandte sich um. Sein Gesicht war angespannt. Er lauschte und dann flüsterte er: „Blinsky ist draußen."

Unwillkürlich folgte Grotteck seinen Blicken. „Wer?"

„Pst!" machte der Alte. „Gehen Sie leise zur Tür, ganz leise, und reißen Sie sie auf!"

Grotteck stand so im Bann dieser befehlenden Stimme, daß er gehorchte. Als er öffnete, schloß sich eine Tür jenseits des Ganges. Er lief hinüber und öffnete auch diese Tür. Auch dort war niemand. Nur der leise hin und her schwankende Perlvorhang drüben verriet, daß dort jemand herausgegangen war.

Er stand verwirrt. Was bedeutete das alles? Blinsky belauschte seinen Herrn, und dieser schien Furcht vor ihm zu haben? Denn sonst hätte er seinen Privatsekretär doch hereingerufen.

Brodersens Lachen klang. „Kommen Sie nur. Das sind so kleine Ueberraschungen, an die man sich gewöhnen muß."

Als Grotteck zurückkam, lachte der Alte noch immer, wie über einen gut gelungenen Spaß. „Ich habe gute Ohren, wie? Ein Wachthund kann von mir lernen. Wissen Sie, das ist die Entschädigung, die die Natur gewährt. In gewissem Sinn ist sie nämlich gerecht. Man muß nur nicht zuviel verlangen."

„Entschädigung? Wofür denn?"

„Für das Alter, mein lieber junger Freund. Aber bedienen Sie sich doch!" Er war schon wieder der liebenswürdige Wirt. Si goß ihm ein und schob die Whiskykaraffe hin. „Erzählen Sie etwas von zu Hause!"

Grotteck dachte nur daran, daß Inge ja einmal kommen mußte, ob sie nun draußen war oder im Haus. Er begann von Grotthausen zu sprechen und kam auf die friderizianischen Erinnerungen, die sich an das Gut knüpften.

„Sie sind also ein Art preußischer Junker?"

„Junker? Ach, das ist auch so ein Schlagwort. Ich habe mir sagen lassen, daß der englische Adel von lächerlicher Exklusivität ist und daß seine Kultur sich auf Fuchsjagden und Golfsport beschränkt."

„Stimmt. Ich wollte Sie übrigens nicht verletzten, als ich Sie einen Junker nannte. Oder vielleicht wollte ich es doch . . ." Er zögerte, und ein seltsames Lächeln umspielte seine Mundwinkel als er vollendete: „Aus Neid vielleicht."

„Aus Neid?"

„Ja. Es muß schön sein, mit jahrhundertelangen Erinnerungen verknüpft zu sein."

„Es gibt Leute, die das für Ballast halten."

„Kein Schiff kann ohne Ballast fahren. Nein, nein, ich, der ich nicht für fünf Oere Traditionen habe, sage Ihnen, daß sie allein dem Schiff den rechten Kurs verbürgen. Sonst ist es ein Risiko, auf Wind und Wellen gebaut."

Eine ganze Weile schwiegen beide, und Grotteck nahm es als Aufforderung zum Gehen. Er erhob sich. „Ich muß nun leider fort. Ich habe noch einige Vorbereitungen zur Reise zu treffen."

„Sie fahren nach Hause?"

„Ja, und ich bitte Sie, Ihrem Fräulein Tochter meine Grüße zu übermitteln." Er verbeugte sich korrekt und wollte gehen.

„Nichts da", rief Brodersen. „Einen Gefallen müssen Sie mir noch erweisen, schon zum Zeichen, daß Sie mir nicht böse sind. Drinnen steht der Flügel. Er wartet schon allzulange auf Sie. Meine Tochter hat mir heute Escreabine gespielt, was mich ein bißchen nervös machte. Spielen Sie etwas Ausgeglichenes!"

Wieder klang es wie ein Kommando. Aber der Satz mit der Tochter entschied. Grotteck trat ins Nebenzimmer und öffnete den Flügel. Zärtlich streichelte er die Tasten, die vor kurzem Inges Hand berührt.

Er spielte das Präludium in Cis-Moll von Rachmaninoff und wußte selber nicht, wie er die Sammlung zum Spiel fand. Aber er spielte ja nur Inge, seine Liebe zu Inge und seine Sehnsucht nach Inge . . . Er vergaß bald, daß er für den ungefügigen, unheimlichen Mann dort spielte, der Inges Vater war

Ein Klirren und ein unterdrückter Fluch weckten ihn. Mitten im Spiel drehte er sich um. Brodersens Teetasse lag auf dem Boden, und sein Hände tasteten am Tischtuch entlang nach dem Fußboden. Es war eine unsäglich hilflose Bewegung.

Und plötzlich erkannte Grotteck: **Brodersen war blind!** Er war blind und spielte den Sehenden, wie es dieser letzte König von Hannover getan, dessen Bild über dem Flügel hing. All die Zeit über hatte er dies Spiel getrieben!

Ein tiefes Mitleid und eine Scham überkam ihn, daß er alle Kraft zusammennehmen mußte, um nicht das Spiel mit einer grellen Disharmonie zu enden. Er durfte dem Unglücklichen dort nicht zeigen, daß er hinter sein Geheimnis gekommen war.

Eine Klingel schrillte, und Sis Gazellengestalt huschte durch das Zimmer nach draußen. Zornige Worte in einer fremden Sprache tönten gedämpft herüber. Endlich war sein Spiel zu Ende. Er erhob sich mühsam und ging auf den Balkon.

Der Blinde stand auf und hielt ihm beide Hände hin. „Sie haben mir eine große Freude bereitet. Ihr Spiel war hell wie die Sonne draußen."

Zu Grottecks Entsetzen beschrieb Brodersen die Linie der Hügel drüben mit der Hand. „Wie das Licht die Berge saftig macht! Wie eine grüne Frucht, nicht wahr? Wie sie die Fenster da drüben zum Aufflammen bringt! Sie sehen es doch?"

Grotteck hatte nur auf den Sprechenden geblickt und stotterte eine Bejahung.

„Nicht wahr, nun begreifen Sie auch, warum ich hier wohne?"

Grotteck schwieg erschüttert, indes der Blinde seine große heroische Lüge fortspann und auf die Blütenpracht der Gärten ringsum wies. „Aber nun muß ich Sie entlassen. Ich sehe, daß mein Schreibfräulein unten gerade ankommt. Es gibt allerlei zu diktieren. Gute Fahrt und auf Wiedersehen!"

Grotteck ging schwankend vor Erregung hinaus, durch das Zimmer, die Treppe hinunter. Niemand begegnete ihm.

In der Halle blieb er einen Augenblick stehen: er glaubte Inges Stimme zu hören, laut, hell, befehlerisch, und dazwischen die harte, unausgeglichene Stimme Blinskys. Aber als er näher auf die Tür zutrat, verstummte alles mit einem Schlag.

Der Diener stand plötzlich vor ihm und reichte Hut und Mantel.

Grotteck fühlte sich erst erleichtert, als das Gitter des Vorgartens mit einem kleinen Knall zuschlug. Als er ein paar Schritte gegangen war, drehte er sich um. Irgend etwas zwang ihn dazu.

Oben auf dem Balkon stand Brodersen, die Fäuste auf die Brüstung gestemmt, den schweren Kopf lauernd vorgestreckt. Aus den Brillengläsern stach eine gelbliche Flamme. Die dunkle, massige Gestalt stand in entsetzlicher, beklemmender Einsamkeit inmitten des blumendurchdufteten Sommertags.

*

„Haben Sie: Glücklich im Besitz schwer und mit Opfern errungenen Wohlstandes?"

„Ja, Herr Brodersen." Das kleine magere Fräulein saß am Schreibtisch, dem Zimmer den Rücken kehrend, und bemühte sich, dem Diktat zu folgen. Der Bleistift hatte es nicht leicht, die heftig hervorgestoßenen Sätze, die plötzlich langen Pausen folgten, auf das Papier zu bringen.

Brodersen ging während des Diktats langsam im Zimmer auf und ab. Die Zigarre saß ihm schief im Mund. Ab und zu fielen Aschenreste auf den Perser.

„Schreiben Sie weiter: Aber ich war nicht immer reich. An meinem Kinderbett — wenn es ein Bett genannt werden kann, dieser Kartoffelsack voller Laub —, an meinem Bett also stand die Erniedrigung der Armut. Meine Mutter wusch Geschirr im Hotel, ja, sie wusch mit ihren vom Hunger ausgemergelten Händen die fetten Schüsseln der Prasser und Fresser sauber — für andere Prasser und Fresser. Mein Vater war Lokomotivheizer gewesen und bei dem großen Unglück im Zentralbahnhof von Kopenhagen umgekommen; er war zu einem unkenntlichen Brei zerquetscht worden. Ich kannte ihn gar nicht. Dafür um so besser meine Mutter, meine über alles geliebte Mutter —"

Brodersen ging immer den gleichen Weg, vom Fenster bis zur gegenüberliegenden Tür, die Hände auf dem Rücken, den Kopf vorgeschoben.

Ohne sich umzusehen, fragte das Fräulein vorsichtig: „Soll ich „Fresser" schreiben?"

Mit einem Ruck drehte er sich auf dem Absatz um. „Schreiben Sie, was ich diktiere", schrie er grob. „Das ist Ihre Aufgabe. Nichts anderes. Wenn ich gesalbte und geschminkte Worte brauchte, würde ich mir einen Dichter kaufen. Die sind billig genug."

Das Fräulein duckte sich, als wenn sie geprügelt würde. „Ich tue natürlich alles nach Ihrem Wunsch", sagte sie zitternd.

„Tun Sie es, und Sie tun wohl daran." Seine Stimme wurde um einen Grad weicher. „Sind Sie übrigens hungrig?"

Sie verneinte schüchtern.

„Ihre Stimme klingt aber hungrig. Reden Sie mir nichts dagegen! Ich verstehe mich darauf. Nun, hier können Sie nicht essen. Dies ist hier kein Restaurant. Sie sollen Geld zu einem vernünftigen Frühstück haben, das Leib und Seele zusammenhält. Erinnern Sie mich nachher daran!"

„Ich danke Ihnen, Herr Brodersen." Es war ihr anzumerken, daß sie so was nie wagen würde.

„Fahren Sie fort: Meine Mutter brachte es fertig, mir von ihrem Erlös ab und zu eine kleine Ueberflüssigkeit zu kaufen, ein Butterhörnchen oder Roedgroed mit Floede. Schreiben Sie, wie es klingt, es ist ein häusliches Gericht. Weiter! Von dem Essen im Hotel, von all den guten Brocken durfte sie nichts mitnehmen. Die Ueberbleibsel wurden zusammengescharrt und für billiges Geld einem Tierasyl verkauft. Das ist der Grund dafür, daß ich niemals ein Tier um mich geduldet habe. Ich sah in jedem Hund einen Feind, der mir einst meine Nahrung weggefressen hatte . . . Haben Sie zu Hause Tiere?" unterbrach er sich.

(Fortsetzung folgt.)

Bahnbrechende Erfindung der Zahntechnik

Einem Berliner Dentisten ist es gelungen, eine Maschine zu konstruieren, mit der Goldkronen in nur sechs Sekunden angefertigt werden können. Nicht nur durch den Zeitgewinn, sondern hauptsächlich wegen der Kostenverbilligung ist diese Maschine als bahnbrechende Erfindung zu bezeichnen. Die Maschine stellt in 32 Arbeitsgängen für jeden Zahn eine passende Krone her.
Der Erfinder mit seiner Maschine.

Unschuldig im Zuchthaus

Ein Kriminalkommissar erpreßt einen Meineid

Die Ermordung des Bahnwärters — Das Geständnis

Vor dem Gericht in Amsterdam findet in dieser Woche das Wiederaufnahmeverfahren in einem Mordprozeß gegen die beiden Arbeiter Klunder und Teunissen statt. Auf Grund der neuen Ergebnisse der Untersuchung sind die beiden unschuldig Verurteilten am Sonnabend nach Verbüßung einer 4½ jährigen schweren Kerkerhaft in Freiheit gesetzt worden. Das Verfahren selbst wird formell in der laufenden Woche zu Ende geführt werden und auf den Freispruch der beiden Arbeiter hinauslaufen.

Eine höchst merkwürdige Rolle hat in diesem Prozeß der holländische Reichskriminalkommissar de Jong gespielt. Diesem Manne war die Aufgabe zugefallen, die Ermordung eines Bahnwärters in einer Augustnacht des Jahres 1923 aufzuklären.

De Jong machte sich seine Untersuchung sehr leicht.

Er ermittelte, daß beide Arbeiter in der Mordnacht an einer Familienfeier in der elf Kilometer von der Mordstelle entfernten Wohnung einer Familie Kroon teilgenommen hatten und beide Gäste im Verlauf der Feier etwas über eine halb Stunde an der frischen Luft gewesen waren. Hätten die beiden Arbeiter in dieser Zeit den Bahnwärter ermorden wollen, dann hätten sie auf ihren Fahrrädern zweimal elf Kilometer zurücklegen und obendrein in einem äußerst kurz bemessenen Zeitraum einen geeigneten Augenblick abpassen und dann den Bahnwärter erschlagen müssen. Der Kriminalbeamte wußte jedoch das Ehepaar Kroon zu der Aussage zu bewegen, daß ein bei dem Ermordeten gefundener Hammer ihr Eigentum sei.

Tatsächlich hat dieser Hammer niemals den Kroons gehört. Um ein Geständnis nach seinem Wunsch zu erhalten, drohte de Jong der Frau Kroon mit einem Verfahren wegen Abtreibung, spendierte ihr jedoch andererseits auch Torten. In ihrer Angst vor dem allgewaltigen Reichskriminalkommissar sagte die eingeschüchterte Frau schließlich unter Eid aus,

daß der Hammer ihr und ihrem Mann gehöre.

und daß die beiden Arbeiter ihn in der Mordnacht gestohlen hätten. Auch der Ehemann ließ sich nach langem Drängen zu der gleichen Aussage bewegen. Damit hatte de Jong den ersehnten „lückenlosen Beweis" und übergab ihn freudestrahlend dem Untersuchungsrichter. Der Richter übernahm diesen Beweis unbesehen und trug dadurch gleichfalls dazu bei, daß über die beiden Arbeiter eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren verhängt wurde.

Ein Hauptverdienst an der Wiederaufnahme dieses Prozesses kommt den beiden sozialdemokratischen Zeitungen „Het Volk" und „Vooruit" zu, die seit Monaten dem umfangreichen **Komplex von Meineiden und Erpressungen"**

nachgegangen sind und immer wieder die Oeffentlichkeit auf diesen unerhörten Justizskandal aufmerksam gemacht haben. Die beiden freigelassenen Arbeiter haben ausdrücklich von ihren Verteidigern verlangt, auf eine Verfolgung wegen Meineides bzw. Anstiftung zum Meineid gegen den Reichskriminalkommissar de Jong und andere durch das Wiederaufnahmeverfahren schwer belastete Personen zu verzichten. Die Aufklärung des Bahnwärtermordes vom August 1923 dürfte wohl für alle Zeiten unmöglich geworden sein.

Sie müßten eine Fleischsuppe abgeben

Der Oberarzt einer Irrenanstalt wurde bei seinem Rundgang durch die verschiedenen Klassen von den Kranken mit allerhand Klagen bestürmt, insbesondere bezeichneten sie die ihnen verabreichte Fleischbrühe als ganz ungenießbar. Um sich zu überzeugen, inwieweit die Klagen begründet waren, begab sich der Doktor in die Küche hinunter, wo gerade ein großer Kessel mit siedendem Wasser über dem Feuer stand zur Bereitung der Suppe. Plötzlich trat einer der Irren, der ihm gefolgt war, vor und sagte: „Wissen Sie Herr Direktor, Sie sind so hübsch fett, Sie müßten eine ausgezeichnete Fleischsuppe abgeben. Versuchen wir es!" Die anderen Kranken, die gefolgt waren, stimmten dem Plane lebhaft zu, ergriffen den Arzt, um ihn in den Kessel zu werfen, als dieser mit glücklicher Geistesgegenwart ausrief: „Halt, meine Herren! Es ist das ein ganz vorzüglicher Einfall von Ihnen, allein meine Kleider würden den ganzen Wohlgeschmack der Fleischbrühe verderben. Gestatten Sie, daß ich mich erst draußen auszieh in der Garderobe." Diese Bemerkung erschien den Irren wohlbegründet und ungehindert konnte der Gefährdete die Küche verlassen.

Reklamerakete statt Weltraumrakete

Die Ufa läßt verbreiten, daß sie und Fritz Lang sich entschlossen hätten, dem wissenschaftlichen Berater des neuen Lang-Films, Professor Oberth, Geld zur Verwirklichung einer Weltenraumrakete zur Verfügung zu stellen. Man wird davon erst Aufhebens machen können, wenn die Premiere des Lang-Films vorüber ist und jener Gelehrte wirklich und wahrhaftig eine zureichende Summe in den Händen hat.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Belebung der Weichselschiffahrt

Augenblicklich ist der Wasserstand sehr ungünstig

Der Verkehr auf der Weichsel hat sich im Juli überraschend günstig gestaltet und ist auch im August weiter ziemlich lebhaft geblieben, weil unerwartet im Juli noch größere Getreidetransporte zur Verschiffung kamen. Es handelt sich dabei noch um Getreide aus der alten Ernte, das zur Ausfuhr nach Danzig transportiert wurde. Diese Getreidetransporte aus der alten Ernte haben im ganzen noch ungefähr 1000 Tonnen ausgemacht. Im August begannen

größere Getreidetransporte aus der neuen Ernte.

Der gesamte Danziger Warenumschlag in der Weichselschiffahrt erreichte im Juli rund 28 500 Tonnen und war damit größer als im Juli des Vorjahres, jedoch etwas kleiner als diesmal im Juni. Gegenüber dem Juni haben sich die Transporte von Danzig stromauf etwas vermindert, eine in jedem Jahr einkehrende Erscheinung. Verhältnismäßig gering waren die Kohlenverschiffungen nach Ostpreußen. Während sie im Juli des Vorjahres über 7000 Tonnen betrugen, erreichten sie diesmal nur 3800 Tonnen. Dafür kamen allerdings ungefähr 3000 Tonnen Kohlen von Dirschau nach Ostpreußen zur Verladung, so daß der für die ostpreußischen Transporte beanspruchte Schiffsraum ungefähr ebenso groß ist wie im Vorjahre. Fast gar nicht kommt in diesem Jahre Zement nach Litauen zum Versand, weil die Bautätigkeit dort geringer geworden ist.

Der Danziger Stückgutverkehr auf der Weichsel hat sich erheblich vermindert, weil die eine Warschauer Reederei ihren regelmäßigen Verkehr einstellen mußte. Im August setzten größere Transporte von Raps aus dem Weichselbelta nach Danzig ein, die im vorigen August fast ganz fehlten.

Im ganzen sind im August

ungefähr 4000 Tonnen Raps transportiert

worden. Hierfür werden allerdings meistens nur kleine Schiffe gebraucht. Die Wasserstandsverhältnisse sind seit Anfang August sehr ungünstig. Bei Thorn beträgt die Wassertiefe nur noch etwa 1 Meter, so daß mittelgroße Kähne dort nur noch mit halber Ladung verkehren können. Auch bei Graudenz ist der Wasserstand schon so gering, daß überall die Sände im Flußbett hoch heraus treten. Mitte September ist der Wasserstand bei Thorn ungefähr 1¼ Meter unter Mittelwasser.

Ablehnung eines Antrages aus Ausschluß des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, wurde in der gestrigen geschlossenen Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels der Antrag eines Mitgliedsverbandes auf Ausschluß des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser mit 155 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Rücktritt des Vizepräsidenten der Bank Polski

Der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Mlynarski, dessen fünfjähriges Mandat in diesen Tagen abgelaufen ist, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er seine Tätigkeit in der Bank Polski endgültig einstelle und daß eine erneute Uebernahme dieses Postens für ihn nicht in Frage komme. In den Kommentaren der Presse wird dem Bedauern über den Abgang Mlynarskis Ausdruck gegeben, der als ein ausgezeichneter Kenner des Geldwesens und Finanzmann von internationalem Ansehen bekannt sei.

Ein vor einigen Tagen aufgetauchtes Gerücht nannte den Chef der Geldverkehrsabteilung im Finanzministerium Dr. Baranski als den mutmaßlichen Nachfolger Mlynarskis im Präsidium der Bank Polski.

Hapag—Lloyd rennen um die Wette

Diesmal um die tschechoslowakischen Reedereien

Um die Beteiligung an der Gründung einer tschechoslowakischen Reederei ist ein richtiges Wettrennen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie entstanden. Es verlautet, daß Vertreter der Hapag nach Prag gereist seien, um ihre Dienste der tschechoslowakischen Reederei anzubieten, weil die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd noch nicht abgeschlossen seien. Die Hamburg-Amerika-Linie gibt eine offizielle Erklärung aus, in der sie betont, daß die Beziehungen der Hamburger Großreedereien zu der tschechoslowakischen Regierung und zu den maßgebenden tschechoslowakischen Stellen außerordentlich freundschaftlich seien. Die Hapag werde sich der Pflege und dem Ausbau dieser Beziehungen auch in Zukunft besonders widmen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutscher D. „Fasner", von Lulea mit Erz, fällig, Behnke & Sieg.
Dänischer D. „Jortholm", 18. 9. von Odense mit Gütern, Reinhold.
Deutscher D. „Otto Cords", 18. 9. von Grangemouth, Koks, Reinhold.
Deutscher Schl.-D. „Titan", leer ab Spinemünde, 20. 9. fällig, Voigt.
Holländischer D. „Trent", 19. 9., 16 Uhr ab Stettin, Behnke und Sieg.
Polnischer D. „Katowice", von Vertan mit Erz, am 20. 9. fällig, Pam.

Preußische Erntevorschätzung für Getreide und Hülsenfrüchte. Die Statistische Korrespondenz schreibt: Nach der Vorschätzung zu Anfang September dieses Jahres ergeben sich für Preußen im Vergleich mit der November-Schätzung des vergangenen Jahres unter Berücksichtigung der Anbauflächen folgende Gesamterntemengen in 1000 Tonnen. In Klammern sind die Novemberschätzungen des vergangenen Jahres und der Unterschied gegen 1928 angegeben. Winterweizen 1636,9 (Novemberschätzung vorigen Jahres 2071,4, weniger 434,5), Winterroggen 6 111,2 (6 366,2, weniger 255,0), Sommergerste 1 394,1 (1538,5, weniger 139,4), Hafer 5 036,5 (4928,4, mehr 113,1), Erbsen 103,8 (105,6, weniger 1,8), Speisebohnen 8,5 (7,2, mehr 1,3), Ackerbohnen 89,7 (107,4, weniger 17,7). Bei Winterweizen, Winterroggen und Sommergerste ist hiernach mit Mindererträgen zu rechnen, ebenso bei Erbsen und Ackerbohnen, während bei Hafer und Speisebohnen geringe Mehrerträge zu erwarten sind.

Berliner Getreidebörse vom 19. September.

Es wurden notiert: Weizen 222—226, Roggen 180—183, Braugerste 205—223, Futter- und Industriegerste 170—186, Hafer 168—176, loco Mais Berlin 210—211, Weizenmehl 27,75—34,00, Roggenmehl 24,25—27,50, Weizenkleie 11,60 bis 12,25, Roggenkleie 10,80—11,25 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	19. September Geld	19. September Brief	18. September Geld	18. September Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,746	123'054	—,	—,
100 Zloty	57,82	57,97	57,83	57,97
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,00 3/4	25,00 3/4	25,00 3/4	25,00 3/4

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14¾—5,15¼.

Danziger Produktenbörse vom 19. Sept. 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,00	Ackerbohnen	—,
„ 126 „	—,	Erbsen, kleine	—,
„ bezogen	—,	„ grüne	25,00—30,00
Roggen	15,30	„ Viktoria	30,00—34,00
„	—	Roggenkleie	12,00
Gerste	16,00—17,00	Weizenkleie	14,50
„	—,	Blaumohn	70,00—75,00
Futtergerste	15,50—16,00	Gelbsenf	40,00 - 45,00
Hafer	14,25—14,75	Wicken	—,
Rübsen	—,	Peluschken	—,

Amtl. Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungen

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden,

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Urkundenbeamten zu erklären,

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Am 10. Oktober 1929, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Mühlengraben, Blatt 16 (eingetragene Eigentümer am 18. Mai 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Händler **Gustav Fröhlich** und seine Ehefrau **Emma** geb. Syndram in Danzig, Hohe Seigen 6), eingetragene Grundstück Danzig, **Hohe Seigen 29**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Schauer, Acker, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 12, Parzellen 51, 83, 2,98 a groß, Reinertrag 0,4/100 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 972, Nutzungswert 1008 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3292.
11 K 60/26 — 32 —

Am 10. Oktober 1929, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Mühlengraben, Blatt 17 (eingetragene Eigentümer am 18. Mai 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Händler **Gustav Fröhlich** und seine Ehefrau **Emma** geb. Syndram in Danzig, Hohe Seigen 6), eingetragene Grundstück Danzig, **Hohe Seigen 30**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Pferdestall, Remise mit Boden, Acker, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 12, Parzellen 50, 84, 2,90 a groß, Reinertrag 0,6/100 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 973, Nutzungswert 2578 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3293.
11 K 60/26 — 32 —

Am 10. Oktober 1929, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Mühlengraben, Blatt 28 (eingetragene am 18. Mai 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Händler **Gustav Fröhlich** und seine Ehefrau **Emma** geb. Syndram in Danzig, Hohe Seigen 6), eingetragene Grundstück Danzig, **Hohe Seigen 28**, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 12, Parzellen 52 und 82, 2 a 08 qm groß, Reinertrag 0,03 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 971, Nutzungswert 1063 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3291.
11 K 60/26 — 19 —

Am 11. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Hundegasse, Blatt 80 (eingetragene Eigentümer am 7. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. **Fürst Heinrich Waroniecki** in Warschau, 2. **Graf Michael Tarnowski** in Warschau, 3. Rechtsanwalt **Dr. Mathias Bylon** in Wien, zu gleichen Anteilen), eingetragene Grundstück Danzig, **Hundegasse 80** und **Dienergasse 30**, bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus mit Seitengebäude, Hofraum und Hinterhaus, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzellen 908, 909, 2 a 53 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1490, Nutzungswert 4756 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 707.
11 K 42/29 — 8 —

Am 12. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuch von Langgarten, Blatt 7 (eingetragene Eigentümer am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Otto Nuffan** in Danzig, Langgarten 41), eingetragene Grundstück Langgarten 41, bestehend aus Wohnhaus mit Seitengebäude, Hofraum, Hausgarten und Laube Gemarkung Danzig, Kartenblatt 19, Parzellen 124, 358/125 usw., 8 a 81 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3513, Nutzungswert 995 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr 3882.
11 K 64/29 — 4 —

Am 12. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Langgarten, Blatt 11 (eingetragene Eigentümer am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Otto Nuffan** in Danzig, Langgarten 41), eingetragene Grundstück Langgarten 75, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, Fabrikgebäude, ½ Fabrikgebäude mit Anbau (West steht auf Nr. 761), Gemarkung Danzig, Kartenblatt 19, Parzelle 15, 2 a 75 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3864, Nutzungswert 2092 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3570.
11 K 64/29 — 4 —

Am 12. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Langgarten, Blatt 42 (eingetragene Eigentümer am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Otto Nuffan** in Danzig, Langgarten 41), eingetragene Grundstück Langgarten 76, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Holzstall, ½ Fabrikgebäude mit Anbau (Hauptteil steht auf Nr. 75), Seitengebäude mit Anbau, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 19, Parzellen 16, 361/17, 8 a 24 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3571, Nutzungswert 2670 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3865.
11 K 64/29 — 4 —

Am 12. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Langgarten, Blatt 48 eingetragener Eigentümer am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Otto Nuffan** in Danzig, Langgarten 41), eingetragene Grundstück Langgarten 77, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Holzstall, Fabrikgebäude Gemarkung Danzig, Kartenblatt 19, Parzelle 18, 3 a 30 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3572, Nutzungswert 2160 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3866.
11 K 64/29 — 4 —

Am 12. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Langgarten, Blatt 81 (eingetragener Eigentümer am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Otto Nuffan** in Danzig, Langgarten 41), eingetragene Grundstück Langgarten 4, bestehend aus Wohnhaus mit Seitengang, Hinterhaus und Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 19, Parzelle 264/64, 1 a 63 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3510, Nutzungswert 1969 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3796.
11 K 64/29 — 4 —

Am 12. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Langgarten, Blatt 131 (eingetr. Eigentümer am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Otto Nuffan** in Danzig, Langgarten 41), eingetragene Grundstück **Hinter Langgarten 76**, bestehend aus Vorratsraum, Pferdestall mit Remise, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 19, Parzelle 392/17, 9 a 12 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 4331, Nutzungswert 210 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 3858.
11 K 64/29 — 4 —

Am 15. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Oliva, Blatt 1a (eingetr. Eigentümer am 25. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gärtnereibesitzer **Louis Wiemer** in Danzig-Oliva, Kaiserweg 8), eingetragene Grundstück **Danzig-Oliva, Bachstraße 11/12**, bestehend aus Wohnhaus mit Veranda, Anbau, Hofraum und Schauer, Stall mit Waschküche, Gewächshaus, Abortbaus- und Heizgebäude, Gewächshaus, Nelkenhaus), Gewächshaus, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 5, Parzellen 216/50, 271/48, 708/52, 78 a 33 qm groß, Reinertrag 2,69 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 2, Nutzungswert 1070 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1
11 K 25/29 — 13 —

Am 15. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Oliva, Blatt 718 (eingetr. Eigentümer am 25. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gärtnereibesitzer **Louis Wiemer** in Danzig-Oliva, Kaisersteg 8), eingetragene Grundstück **Danzig-Oliva, Acker an der Bachstraße, Acker Privatweg** und **Acker unfern des Kaisersteges**, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 5, Parzellen 728/52, 587/48, 300/52, 88 a 96 qm groß, Reinertrag 1,86 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 773.
11 K 25/29 — 13 —

Am 15. Oktober 1929, vorm. 11 Uhr, das im Grundbuche von Oliva, Blatt 865 eingetragene Eigentümer am 5. Juni 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Kunst- und Handelsgärtner **Louis Wiemer** in Oliva), eingetragene Grundstück **Danzig-Oliva, Acker links des Kaisersteges**, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 5, Parzelle 300/56, 15 a 44 qm groß, Reinertrag 0,85 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 921.
11 K 70/29 — 4 —

Am 16. Oktober 1929, vorm. 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Kleine Hosennähergasse, Blatt 1 (eingetr. Eigentümer am 11. Januar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. verw. Frau Postassistent **Anna Sieg** geb. Liebe, Danzig, Pfefferstadt 77, 2. Postbetriebsassistentin Frl. **Gertrud Sieg**, Danzig, Gartengasse 4, 3. Chemiker Dr.-Ing. **Bruno Sieg** in Westeregeln, Bezirk Magdeburg, 4. Frau Reichsbahnassistent **Erna Schenkel** geb. Sieg in Berlin-Tempelhof, 5. Krankenschwester Frl. **Else Sieg** in Luckenwalde, Städt. Krankenhaus, Miteigentümer in ungeteilter Erbengemeinschaft), eingetragene Grundstück **Danzig, Kleine Hosennähergasse 4**, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofraum und abgesondertem Stall, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzellen 773, 775, 80 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1968, Nutzungswert 1288 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1253.
11 K 193/28 — 8 —

Am 16. Oktober 1929, 11 Uhr vorm., der Grundstücksanteil des Ingenieurs **Nann Lukinsen**, früher in Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 17, jetzt unbekannten Aufenthalts, des im Grundbuche von Neuschottland, Blatt 37 (eingetragene Eigentümer des ganzen Grundstücks am 8. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: a) der Kaufmann **Gustav Lehjon** in Danzig, Fleischergasse 56/59 zu ¾, b) der Ingenieur **Nann Lukinsen** in Zoppot, Eisenhartstr. 42), eingetragenen Grundstücks Danzig-Langfuhr, **Neuschottland 18 und 18a**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Stallgebäude, Stellmacherwerkstatt, Abortgebäude, Werkstattgebäude, Kistenfabrik mit Kesselhaus und Schuppen, Gemarkung Langfuhr, Kartenblatt 1 (4), Parzellen 3262/22 vv. 20 a 40 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 172, Nutzungswert 1940 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 163.
11 K 49/29 — 10 —

Am 17. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Danzig-Troyl, Blatt 40 (eingetragene Eigentümer am 20. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Firma **Leon Ustrachan, Holzindustrie AG. in Danzig**), eingetragene Grundstück — Acker und Feldweg an der Weichsel — Gemarkung Strohdeich-Troyl, Kartenblatt 3, Parzellen 341/11 vv., 342/17, 349/18 vv., 30,05 a groß, Reinertrag 4,40 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 101.
11 K 100/28 — 24 —

Am 17. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Danzig-Troyl, Blatt 41 (eingetragene Eigentümer am 20. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Firma **Leon Ustrachan, Holzindustrie AG. in Danzig**), eingetragene Grundstück — Acker und Feldweg an der Weichsel — Gemarkung Strohdeich-Troyl, Kartenblatt 3, Parzellen 343/17, 344/11 vv., 348/18 vv., 30,12 a groß, Reinertrag 1,40 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 102.
11 K 100/28 — 24 —

Am 17. Oktober 1929, 11 Uhr vorm., das im Grundbuche von Danzig-Troyl Blatt 39 eingetragene Eigentümer am 19. April 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die offene Handelsgesellschaft in Firma **Hirschfeld & Sohn**, Filiale Danzig in Danzig, Altstädtischer Graben 41, eingetragene Grundstück **Danzig, An der Breitenbachbrücke** (Schaderuthen), bestehend aus Baracke, Büro- und Unterkunftsbaracke mit abgesondertem Abort, Gemarkung Troyl, Kartenblatt 3, Parzellen 347/18 usw., 316/17, 35/11, 60 a 28 qm groß, Reinertrag 6 Taler 5/100, Grundsteuermutterrolle Art. 100, Nutzungswert 246 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 125.
11 K 39/29 — 12 —

Am 18. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Brösen, Blatt 116 (eingetragene Eigentümer am 5. Juni 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Richard Dühring**, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 24 III), eingetragene Grundstück Danzig-Langfuhr, **An der Viktoriastraße**, bestehend aus Ackerland und Wiese, Gemarkung Brösen, Kartenblatt 1, Parzelle 442/60, 10 a 20 qm groß, Reinertrag 0,40 Taler, Grundsteuermutterrolle Art 123.
11 K 35/29 — 6 —

Am 19. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Nebrunger Forst, Blatt 35 (eingetragene Eigentümer am 2. Februar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Maurer **Hermann Ott** in Heubude und seine Ehefrau **Emma** geb. Kuck), eingetragene Grundstück Danzig-Heubude, Holzung an der Grenze mit Heubude, Gemarkung Nebrunger Forst, Kartenblatt 2, Parzellen 174/87, 176, 177/37, 178/37, 39 a 26 qm groß, Reinertrag 0,31 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 26.
11 K 4/29 — 13 —

Am 21. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Hohenstein, Blatt 33 (eingetragener Eigentümer am 2. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikbesitzer **Fritz Bienert**, Hohenstein), eingetragene Grundstück **Hohenstein, Bahnhofstraße 19**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Zimmerwerkstatt mit Stallanbau und Abort, Stall, Gemarkung Hohenstein, Kartenblatt 1, Parzelle 328/36 vv., 5 a 66 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 32, Nutzungswert 587 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 24.
11 K 88/29 — 8 —

Am 21. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Hohenstein, Blatt 56 (eingetragener Eigentümer am 2. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikbesitzer **Fritz Bienert**, Hohenstein), eingetragene Grundstück **Hohenstein, Bahnhofstraße 20**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Pferdestall, Holzstall mit Abort, Maschinenschlosserei mit Schmiede, Maschinenhalle, Gemarkung Hohenstein, Kartenblatt 1, Parzellen 325/33 vv., 326/38 vv., 327/38 vv., 14 a 97 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 62, Nutzungswert 849 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 53.
11 K 88/29 — 8 —

Am 21. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Hohenstein, Blatt 104 (eingetragener Eigentümer am 2. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikbesitzer **Fritz Bienert**, Hohenstein), eingetragene Grundstück **Hohenstein, Bahnhofstraße**, Holzschuppen, Gemarkung Hohenstein, Kartenblatt 1, Parzelle 425/33, 20 a 67 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 94, Nutzungswert 320 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 81.
11 K 88/29 — 8 —

Am 21. Oktober 1929, 11 Uhr vorm., das im Erbbaugrundbuch von Neufähr, Blatt 184 (eingetragener Eigentümer am 10. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Zimmerer **Johann Gaethke** in Westlich-Neufähr, Sandkrugweg Nr. 8), eingetragene Erbbaurecht **Westlich-Neufähr, Sandkrugweg 26**, bestehend aus Acker, Gemarkung Neufähr, Kartenblatt 1, Parzelle 1518/92, 7 a 52 qm groß, Reinertrag 1,06 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 90.
11 K 57/29 — 4 —

Am 22. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Stutthof, Blatt 305 (eingetragene Eigentümerin am 5. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Maria Schanz** geb. Engels in Stutthof), eingetragene Grundstück **Stutthof, Kladau Nr. 86**, bestehend aus Wohnhaus mit Hausgarten, Stall mit Anbau, Gemarkung Stutthof, Kartenblatt 1, Parzellen 422/217, 421/217, 28 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 811, Nutzungswert 75 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 295.
11 K 84/29 — 5 —

Am 22. Oktober 1929, 11 Uhr vorm., das im Erbbaugrundbuche von Danzig-Heubude, Blatt 434 (eingetragene Eigentümer am 5. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Schneider **Artur Zimmermann** und dessen Ehefrau **Ella** geb. Jankowski in Heubude, Ackerstr. Nr. 4a je zur Hälfte), eingetragene Erbbaurecht **Heubude, Ackerstraße Nr. 4a**, bestehend aus Wohnhaus mit abgesondertem Abort und Holzstall, Gemarkung Heubude, Kartenblatt 1, Parzelle 1085/76, 7 a 20 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 410, Nutzungswert 624 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 354.
11 K 41/29 — 12 —

Am 23. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Klein-Bölkau, Blatt 134 (eingetragener Eigentümer am 5. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Landwirt **Franz Schlagowski** aus Klein-Bölkau), eingetragene Grundstück **Klein-Bölkau, Bauernhof Nr. 40**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Pferde- und Viehstall, Scheune mit Abseiten, Ackerland und Wiese, Gemarkung Klein-Bölkau, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 81, 82, 199, 833/214, 407/247, 406/248, 249, 250, 12 ha 91 a, 77 qm groß, Reinertrag 41,20 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 89, Nutzungswert 105 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 29.
11 K 92/29 — 3 —

Am 30. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Danzig-Langfuhr, Blatt 320 (eingetragene Eigentümer am 13. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. die Witwe **Irene Saß** geb. Kaufmann, jetzt verehelichte Haffner in Bad-Neuenahr, 2. der Kaufmann **Richard Saß** in Wangerow bei Köslin, 3. die Frau Korvettenkapitän **Herta** von Hartmann geb. Saß in Zoppot, Carlikauer Straße 10, 4. die verstorbene Frau Korvettenkapitän **Gertrud Drescher** geb. Saß in Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 8, 5. der Kaufmann **Helmuth Saß**, Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 7), eingetragene Gebäudegrundstück, Kastanienweg 8, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Fachwerkschuppen, Gemarkung Langfuhr, Kartenblatt 1, Parzelle 1109/47, 24 a 40 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 440, Nutzungswert 4436 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 564.
11 K 98/29 — 7 —

Am 31. Oktober 1929, 10½ Uhr vorm., das im Grundbuche von Danzig, Häkergasse, Blatt 10 (eingetragene Eigentümerin am 6. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Amalie Krause** geb. Przybilski in Danzig, Häkergasse 58), eingetragene Grundstück **Danzig, Häkergasse 58**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 413, 1 a 48 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2652, Nutzungswert 2824 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2031
11 K 37/29 — 17 —

Das Amtsgericht, Abt. 11.

Aus dem Osten

Der neue Königsberger Bahnhof eröffnet

Die Feierlichkeiten — Danzig verleiht dem Erbauer den Doktor ehrenhalber

Das für Königsberg und die gesamte Provinz Ostpreußen hochbedeutsame Ereignis der Inbetriebnahme der neuen Reichsbahnanlagen ist gestern mittag in der Empfangshalle des neuen Personenbahnhofes festlich begangen worden. Zu der Feier hatte die Reichsbahndirektion Königsberg die Vertreter aller Behörden, die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und besonders der Wirtschaft sowie die Presse geladen.

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Reichsbahndirektionspräsident Möller. Er hieß zunächst die Ehrengäste aufs herzlichste willkommen und führte weiter aus: Wir wünschen uns, daß dieses große Verkehrswerk einen starken Quell reichen Segens

für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung

dieser Stadt und der ganzen Provinz werden möge.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr, führte u. a. folgendes aus: Man darf aus der Fertigstellung dieses Werkes unbedingt den Schluß ziehen, daß Deutschland unbeirrt durch alle sich ihm entgegenstellenden wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten mit unbeugsamer Zähigkeit und Energie für seinen Wirtschaftsaufbau vor allem auch in der abgetrennten Provinz Ostpreußen arbeitet.

Ministerialdirektor Knauth überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsverkehrsministers. Die Grüße der Königsberger Albertina überbrachte Professor Dr. Juncker, und die der

Technischen Hochschule Danzig

Professor de Jong, der mitteilte, daß Rektor und Senat der Technischen Hochschule beschlossen hätten, dem Reichsbahndirektionspräsidenten Moeller in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung der neuen Bahnhofsanlage die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber zu verleihen. Der Generalkonsul der Sowjetunion, Meerson, widmete sein Glas der Festigung der deutsch-russischen Zusammenarbeit.

Kinder finden eine verscharrte Leiche

Wahrscheinlich ein ermordeter Schmuggler

Dienstag früh fanden beerensuchende Kinder etwa 100 Meter südlich des letzten Gehöftes in Elchwinkel (Kr. Niederung) am Rußstrom eine männliche Leiche. Schon in den Wochen vorher sind Zollbeamte und der Postbote auf diese Stelle durch Verwesungsgeruch aufmerksam geworden, ohne sich viel darum zu kümmern. Der Tote lag flach im Sande vergraben. Nebenbei erkennt man noch deutlich die Bodenvertiefungen, aus denen die Erde zum Verscharren des offenbar vorher Ermordeten genommen ist. An dem stark verwesten Gesicht läßt sich nicht erkennen, mit wem man es zu tun hat. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Schmuggler, der von seinem Komplizen umgebracht und seiner für Aether und Brennspiritus bestimmten Barschaft beraubt wurde.

Die Liquidierung deutschen Besitzes wird fortgeführt

Der polnische Staatsanzeiger „Monitor Polski" veröffentlichte gestern abermals zwei Liquidationsbeschlüsse. Sie betreffen zwei in deutschen Händen befindliche Landstellen, und zwar den 22 Hektar großen Besitz des Landwirtes Otto Harnisch bei Ramlese im Kreise Karthaus und den 11 Hektar umfassenden Besitz des Landwirts Robert Dörge in der Gemeinde Rudnik im Kreise Graudenz. Beide Besitze müssen 10 Tage nach Uebernahme durch den neuen Erwerber geräumt werden.

Außerdem sind enteignet: Die Besitzer Mühlen im Kreise Schubin, Lenz im Kreise Berent, Ehlert-Neutomyschl, Jabs-Graudenz, Pflugradt-Czarnikau, Goschin-Neutomyschl, Hübscher-Birnbaum, Spangenberg-Zempelburg, Brunn-Neutomyschl, Schramm-Adelnau, Wacholz-Neustadt, Wichmann-Mogilno.

Schweres Flugzeugunglück bei Memel

Zwei Tote

In der Nähe des Gutes Althof bei Memel ist gestern ein litauisches Militärflugzeug infolge eines Motordefektes abgestürzt. Beim Aufschlag auf der Erde explodierte der Motor und setzte das Flugzeug in Flammen. Die beiden Flieger, Hauptmann Kumschaitis und Oberleutnant Webaika, verbrannten.

Die 13jährige am Steuer

Ein Autounglück bei Neustadt — Der betrunkene Chauffeur erschossen

In diesen Tagen verunglückte das Auto des Chauffeurs Guzik-Neustadt auf der Chaussee bei Wyschetzin durch Anprall gegen einen Baum. Seine Ursache hatte der Anprall darin, daß G. stark angetrunken war und man die Steuerung der 13jährigen Tochter des G. überlassen hatte. Nach dem Unfall versuchte G. bei einem in der Nähe wohnenden Landwirt ein Fuhrwerk aufzutreiben, wobei er den Landwirt in gröblichster Weise bedrohte.

Der Landwirt flüchtete vor dem ihn bedrohenden G. in den Stall, wohin ihn der G. mit einer Axt verfolgte. Hilferufe der Frau des Landwirts blieben erfolglos. Als es dem Gefährdeten endlich gelang, vor den Nachstellungen des Chauffeurs in die Wohnung zu flüchten, schlug der rabiate G. die Zimmertür ein, so daß sich der Landwirt mit Hilfe einer Schußwaffe des Angreifers erwehrte. Der Chauffeur wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt und starb während des Transports zum Neustädter Krankenhaus.

Zur Klärung der Tatumstände wurde der Landwirt von der Staatspolizei vorläufig in Haft genommen. Der erschossene Chauffeur hat wegen Trunkenheit schon aus früheren Dienststellen entlassen werden müssen.

Gdingen. Der Streik der Bäcker beendet. Wie aus Gdingen gemeldet wird, ist der Streik der Bäcker in Gdingen beigelegt worden. — Ein Motorboot gehoben. Während der letzten Stürme wurde im Marschall-Pilsudski-Bassin ein Motorboot des Seeamtes so stark beschädigt, daß es sank. Mit Hilfe eines Krahnes der Danziger Werft konnte das Motorboot jetzt gehoben werden.

Feuer in Schliewen. In einer der letzten Nächte brach bei dem Besitzer Ciechocki in Schliewen bei Dirschau Feuer aus. Es verbrannte die Scheune mit der gesamten diesjährigen Ernte und einem Teil der landwirtschaftlichen Maschinen. Außerdem fielen den Flammen zwei Arbeitswagen, eine Droschke und 12 000 Ziegeln, die zum Bau eines Stalles bestimmt waren, zum Opfer. Der Schaden soll 25 000 Zloty betragen. Da die Scheune gleichzeitig an vier Stellen zu brennen begann, wird Brandstiftung vermutet.

Am Montag, den 23. September, abends 7 Uhr, findet in der Aula des Städt. Gymnasiums am Winterplatz

eine Frauen-Versammlung

statt. Abg. Gen. Kloßowski spricht über das Thema:

„Was muß die Frau von der Sozialgesetzgebung wissen?"

Alle Parteigenossinen und erwerbstätigen Frauen und Mädchen sind zu dieser Versammlung eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Der Bildungsausschuß der Frauenkommission.

Die Volksbühne in Neuteich

Was sie im neuen Spielplan bietet

Die Volksbühne Neuteich eröffnet ihre diesjährige Spielzeit am Freitag, dem 27. September, mit Feuchtwangers Schauspiel „Kalkutta, 4. Mai". Die Aufführungen erfolgen durch das Landestheater für Ost- und Westpreußen, das jetzt vom Regisseur Fritz Richard Werkhäuser vom Neuen Schauspielhaus Königsberg geleitet wird. Werkhäuser geht ein guter künstlerischer Ruf voraus und er wird sicher alles daransetzen, diesen seinen Ruf auch hier durch künstlerisch hochwertige Vorstellungen unter Beweis zu stellen.

Vorgesehen sind für die kommende Spielzeit: „Der Widerspenstigen Zähmung", „Ein Spiel von Tod und Liebe", „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", „Die Schauspieler", „Der Kuckucksknecht", „Der Mann, der seinen Namen änderte", „Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhält", „Arm wie eine Kirchenmaus" und „Die deutschen Kleinstädter". Ein Spielplan, der sicher allgemein Beifall finden wird.

Da die vorige Spielzeit einen erheblichen Zuschuß erforderte, hat sich eine Neuregelung der Beiträge notwendig gemacht. Der Vorstand hat sich gezwungen gesehen, den Preis für den 1. Platz um 50 Pf. zu erhöhen. Die übrigen Preise sind bestehen geblieben. Die Eintrittspreise betragen also jetzt: 1. Platz 3 G., 2. Platz 2 G., 3. Platz 1,50 G., Stehplatz 1 G., Schüler und Lehrlinge 0,50 G. Für Nichtmitglieder wird für den 1. und 2. Platz ein Aufschlag von 1 G., für den 3. Platz von 0,25 G. erhoben. Die Aufnahmegebühr beträgt 1 Gulden.

Der Vorstand hofft, daß durch rege Werbetätigkeit seitens der Mitglieder der Besuch so gesteigert wird, daß Zuschüsse nicht mehr erforderlich sind. Deshalb ergeht an alle die Bitte: Werbet Mitglied der Volksbühne Neuteich. Neuanmeldungen werden entgegengenommen: Buchdruckerei Pech & Richert, im Magistratsbüro, bei den Kassierern und im Hotel Deutsches Haus.

Es wird eine Lust, zu warten

Wartesäle mit Musik

Auf einigen englischen Bahnhöfen hat man neuerdings Grammophone aufgestellt, die dazu dienen sollen, den Reisenden, die auf den Zug warten, über die Minuten und Stunden der Langeweile hinwegzuhelfen. Den tanzlustigen Herrschaften wird damit Gelegenheit geboten, bevor sie ihr Abteil besteigen, das Tanzbein zu schwingen. Solche Bahnhofsmusik stellt im englischen Eisenbahnverkehrswesen übrigens kein Novum dar, denn schon im Jahre 1836 hatte man ein Orchester herangezogen, um im Interesse der Hebung des Passagierverkehrs für die von London nach Deptford führende Eisenbahnlinie Propaganda zu machen. Die Ankunft und die Abfahrt eines jeden Zuges wurden von der Kapelle mit Musikvorträgen begleitet. Später wurde dann das Orchester durch eine Drehorgel ersetzt, bis auch diese verschwand, da sich angesichts der günstigen Entwicklung des Verkehrs die musikalische Reklame erübrigte.

Versammlungsanzeiger

SPD. 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 20. September abends 7 Uhr, im Lokale Kressin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Wohnungswirtschaftsgesetz. Ref.: Abg. Gen. Ed. Schmidt. 2. Bezirksangelegenheiten. Gäste willkommen

SPD., Schönbaum. Sonnabend, den 21. September 1929, abends 7 Uhr, bei Rogge in Prinzlaff: Funktionärversammlung. Referent: Abg. Gen. Gerick.

SPD., Stutthöferkampen. Sonnabend, den 21. September 1929, abends 7 Uhr, beim Gen. Rohde: Frauen-Versammlung. Alle Frauen von Stutthof und Umgegend sind hierzu eingeladen.

Die Frauenkommission.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Praust. Sonnabend, den 21. Sept., abends 7.00 Uhr, in der Turnhalle Praust: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbuch als Legitimation mitbringen.

Soz. Arbeiterjugend — Achtung Musiker! Sonnabend, den 21. September, abends 7 Uhr, im Danziger Heim, Wiebenkaserne: Uebungsabend der Musiker (Geigen, Gitarren- Mandolinen usw.). Es wird für Rostau und für den 6. Oktober geübt, daher erscheint vollzählig.

Der Bundesvorstand.

SPD., Laakendorf. Sonntag, den 22. September 1929, nachmittags 2½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Stukowski.

SPD., Pasewark. Sonntag den 22. 9., abends 7 Uhr, beim Gen. Deegen: Frauenversammlung. Ref. Gen. Pauls. Thema: Mehr Recht und Schutz für Mutter und Kind. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Frauen der Genossen, zu erscheinen.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Die Teilnehmer an der Dampferfahrt treffen sich am Sonntag, dem 22. September, 7½ Uhr, an der Anlegestelle der Danziger Schiffahrtsgesellschaft am Dampfer „Fortuna". Abfahrt pünktlich 8 Uhr. Erfrischungen und Kaffee gibt es an Bord. Da der Dampfer besetzt ist, können nur die Genossen befördert werden, die sich in die Listen haben eintragen lassen und das Fahrgeld bezahlt haben.

A.-R. u. K.-B. Ortsgruppe Langfuhr. Sonntag, den 22. Sept.: Bezirks-Mitgliederversammlung in Schöneberg. Abfahrt 7.00.

Soz. Arbeiterjugend Heubude. Sonntag, den 22. September 1929, morgens 7 Uhr: Treffen an der Heubuder Schule zur Tagesfahrt.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Am Montag, dem 23. 9. 29, abends 7 Uhr, findet im Parteibüro eine Zentralausschußsitzung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitarbeiters, zu erscheinen.

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Montag, den 23. September, abends 7 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro.

SPD., 1., 2., 8. und 9. Bezirk, Frauenversammlung. Am Montag, dem 23. Sept. 1929, abends 7 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums (Winterplatz): Frauenversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Kloßowski: Was muß die Frau von der Sozialgesetzgebung wissen?

Aus Exportschlachterei:
Täglich von 8—12 Uhr vormittags
Verkauf v. frischen Schweineköpfen
Rippen, Flomen und anderem
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Leder u. Schuhbedarf
empfiehlt billigst
C. Kluge, Lederhandlung Fischmarkt 45
Kaufe Zeitungspapier

Ankäufe

Guterh. eis. Ofen zu kauf ges., Ang. unt. 8671 an die Exped.

Kaufe alte SprungfederMatratzen und hole ab. Ang. unt. 8678 a. d. Exp.

Kaufe Zeitungen
jeden Posten,
Hanschulz, Langfuhr, Bahnhofstraße 7.

Offene Stellen

Suche sofort einen tüchtigen
Schmiedegesellen
(Hufbeschlag)
Angebote zu richten an
Anna Runkel
Gdynia, Starawjeska

Friseur-Lehrling
Sohn achtb. Eltern, stellt ein Aßmann, Friseur, Heubude, Dammstraße 29.

Anständ. ältere Frau ohne Anhang, d. gut kocht u. mehr. Kind. beaufsichtigt, von sofort od. 1. 10. 29 ges. Ang. u. 8658 a. Exp.

Laufbursche
von sofort gesucht.
Scheffler, Malermeister
Zigankenberg,
Am Martenblick 6.

Damen,
welche in kurz. Zeit die Schneiderei erlernen wollen, gesucht Anterschmiedegasse 10 a, 1 Tr.

Stellengesuche

Schlosser
sucht Beschäftig. gl. welcher Art. Ang. unt. 8678 a. d. Exp.

Jg. verh. Mann, 22 J., sucht
Zimmererlehrstelle.
Ang. mit Lohn unt. 8667 an die Exped.

Jg. blinder Mann empfiehlt sich billig auf Festlichkeiten zu spielen. Melsch, Schüsseldamm 12, Hof, prt.

Stütze,
welche alle Arbeiten übern., sucht Stellg. in bess. Haush. von gl. od. 1. 10. Ang. unt. 8675 a. d. Exp.

Nähterin
empfiehlt sich zum Nähen u. Ausbessern Hinter Adlers-Brauhaus 4, 2 Tr.

Wohn.-Tausch

Tausche
m. Wohn., best. aus gr. Stube, Kab., gr. Wohnküche, all. hell, gr. Kell., gr. Trockenhof, geg. 2 Zim. u. Küche. Ang. unter 8676 an die Exped.

Tausche
1 Zim., Kab., Küche u. Zubeh., Pfefferstadt, Straßenfront, 1. Stock gel., geg. gl. od. 2 Zim. Ang. unt. 8666 a. d. Exp.

Tauschwohnung!
Best. a. Stube, Kab., Küche u. Zubeh., all. hell u. sonnig, geg. etwas größ., auch 2 Zimmer. Ang. unt. 8677 an die Exped.

Tausche Stube, Küche (Gas) hell, Stall u. allein. Hof, geg. St., Kab. u. Zub. Ang. unt. 8668 a. d. Exp.

Tausche kl., sonnig. Vorderwoh. m. Küche (Fischmarkt) gegen größ. od. Stube u. Kab. Ang. unter 8664 an die Exped.

Tausche gr. Stube, Kab., Küche, Stall, Hof, Altstadt, geg. 2 Zim. od. desgl. Ang. u. 8684 a. Exp.

Tausche a. d. Altstadt 2 St., gr. Hof, gr. Entree, Keller, helle Küche, Bod., 2 Stallung., geg. 1 Stube, Kab., Küche, Boden, Kell., alles hell, auch als Wtaewirt, wo m. Taub. halten kann. Ang. u. 8679 a. Exp.

Tausche sonn. Vorderwohn., St., Küche u. Bod. (Gas), Nähe Fischmarkt, geg. gl. od. größ., gl. wohln. Ang. u. 8682 a. Exp.

Tausche 2 Stub., 2 Kab., Küche, Bod., alles hell, geg. 2 St., Küche, Bod., Keller. Ang. u. 8680 a. Exp.

Tausche m. 2-Zim.-Wohn. in Vgf., geg. Stube u. Kab. in Danzig. Ang. unt. 8674 an die Exped.

Zu vermieten

1 teilweise möbl. **Zimmer**
zu verm. Zu erfr. Hühnerberg 5, Laden

Schlafstelle
für jg. Leute frei Breitgasse 115, 1 Tr.

Schlafstelle
für jg. Leute frei Johannisgasse 10, 2.

Möbl. Schlafstelle
f. 1—2 Frl. z. 1. 10. fr. Gr. Mühlenq. 2, 1. r.

Raum
z. Kartoffel- u. Gemüsehandel z. verm. Näheres b. F. Langfeld, Brabank 11.

Laden,
besond. gut-geeig. f. Fleischerfiliale, (ohne Werkst., Konkurrenz n. vorhand.) auch f. Kol.-Waren, evtl. m. Wohnung, zwangsfrei zu verm. Ang. u. 8681 a. Exp.

Wohn.-Gesuche

Junges Ehepaar
f. leeres Zimmer m. Küche, leer oder zwangsfrei. Ang. u. 8688 an die Exped.

Jg. Ehep. m. Kind l. a. 1. 10 zwangsfr. Zimmer m. Küche oder leer Zim. mit Ant. Ang. mit Preis u. 8669 a. d. Exped.

Suche ein
möbl. Zimmer
Ang. m. Preis unt. 8663 an die Exped.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht ab 1. 10. 29
leeres Zimmer
mit Küchenanteil.
Ang. u. 8655 a. Exp.

Rentenempfänger
sucht leeres Zimmer.
Ang. u. 8672 a. Exp.

Jg. Mann sucht kl. möbl. Zim. z. 1. 10. Ang. u. 8670 a. Exp.

Kl. heizb. Zimmer m. Küchenant., mgl. sep. v. 1. 10 ges. Ang. unt. 8685 a. d. Exp.

Verschiedenes

Bubikopf-Haarschnitt u. Herr.-Fasson-Haarschnitt im Damen- und Herr.-Friseur-Haus. Ohra, Südstraße 6, Heinrich Kujawski, Friseurmeist. r.

Elegante
Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge
Zylinderhüte
werden verliehen
Hersthal & Co.
Breitgasse 128/29
Feinste Maßschneiderei
Eleg. Herren-Artikel

Uhren u. Schmuck werden sauber und billig repariert Tischlergasse 86, Laden.

Oefen u. Herde werd. umgesetzt, Reparatur., verklein., ausgemauert usw. Ang. u. 8672 a. Exp.

Kleines Körbchen
Inhalt: 1 Kaffeeflasche u. 3 Schlüssel, auf dem Wege Karrenwall durch d. Irrgart. bis Kohlengasse verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Volksstimme Am Spendhaus 6 abzugeben.

Bitte lesen!
Sämtliche Schuhmacherarbeit wird saub., schnell u. billig ausgeführt, nur gutes Kernleder, daher beste Haltbarkeit.
Schmiedegasse 12.

Jede Polsterarbeit wird ausgef. sowie Sofas u. Matratzen in und außer dem Hause aufgearbeitet F. Gribowski, Frauengasse 8.

Rohrstühle
werd. bill., saub. u. schnell eingeflochten Hinter Adlers-Brauhaus 4, 2 Tr.

Wäsche
wird saub. gewasch. u. i. Freien getrock. Frau Buß, Petersbag., Küstergasse 3 b.

Wäsche
wird in u. außer d. Hause gewasch. u. i. Freien getrocknet. Stegemann, Schidl., Schlapkergang 7.

Freigegeben
HINTERGRUND
17 Zeichnungen von George Groß zur Aufführung des „Braven Soldaten Schwejk" in der Piscatorbühne
2.30 Gulden
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
DANZIG, Schüsseldamm 24
Paradiesgasse 32
LANGFUHR, Anton-Möller-Weg 8

Schwarze Aktentasche m. Inhalt im Zuge Neufahrwaener gefund. Abzuholen bei Reschkowski, Tischlergasse 62.

Dr Scholl's Zino Pads
Schon das erste Pflaster befreit Sie von den brennenden Schmerzen.
Verkaufspreis 1.50 Gulden — Generaldepot und Auslieferungslager:
Hermann Lietzau Nachfg., Holzmarkt 1, Telephon Nr. 24665
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Amtl. Bekanntmachungen

Die Städt. Seebadeanstalten Glettkau, Brösen und Heubude, werden am 22. September d. J., abends 6 Uhr, geschlossen.

Städt. Kur- und Seebäderverwaltung.

Nach dem Beschluß des Gesundheitsausschusses soll die Lieferung des Bedarfs des Städt. Krankenhauses an Fleischwaren für die Zeit vom 1. November 1929 bis 30. September 1930 nochmals ausgeschrieben und vergeben werden. Angebote hierauf sind bis

Montag, den 30. Sept. 1929, 9 Uhr vorm. an das Städt. Krankenhaus, Delbrückallee 7b, zu richten.

Die Bedingungen sind dortselbst gegen Zahlung von 3,00 G in Empfang zu nehmen. Die Angebote können nur berücksichtigt werden, wenn sie diesen Bedingungen entsprechen.

Städt. Krankenhausverwaltung.

Auf die Ausführung der Hydrantenanlage auf dem Gelände der Schutzpolizei in Langfuhr in der nächsten Nummer des Staatsanzeigers wird hingewiesen.

Danzig, den 18. September 1929.

Staatliches Hochbauamt.

Die Planierungs- und Erdarbeiten für den Neubau einer Siedlung an der Straße F in Zigankenberg werden hiermit öffentlich ausgeschrieben. Verdingungsunterlagen: Archenholzweg 37. Bietungstermin: 24. Sept., 3 Uhr, dortselbst.

I. A. der Danziger Siedlungs-A.-G.
Dipl.-Ing. Tominski.

Belohnung!

Am 19. 9. 29, nachts gegen 2.30 Uhr, ist mir von unbekannten Tätern das an meinem Hause befindliche Glasschild zertrümmert worden. Wer mir den Täter nachweist, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, zahle ich

eine Belohnung von 50 G.

Robert Jakob, Bäckermeister, Korkenmachergasse 8.

Bischofshöhe
(Bergschlößchen)
Sonnabend Tanzvergnügen bis Sonntag früh

Auktion
Altstädtischer Graben Nr. 63

Am **Sonnabend, dem 21. September vormittags 10 Uhr,**
werde ich gegen Barzahlung meistbietend versteigern:

50 Restaurationsstühle, 2 eis. Oefen, Bücher- u. and. Schränke, Bettgestelle m. Matratzen, Tische, Dezimalwaage, Waschtisch mit Marmorpl., Schreibtisch, Bücher, Geschirr, Damen- und Herrenkleider, Gas- und elektr. Lampen, Nähmaschine u. viel anderes. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1 Stunde vorher.

Albert Mikoteit
vereidigt, öffentlich angestellt, Auktionator, gerichtlich beeidigter Sachverständiger für Mobiliar und Hausrat für die Gerichte der freien Stadt Danzig. Privatwohnung Danzig-Oliva, Poggenkrugweg 15. Telephon 450 22.

Nachlaß-Versteigerung
Weinberg's Auktionshalle
Vorstädt. Graben 2

Sonnabend, den 21. September d. J., nachmittags 2 Uhr,
werde ich dortselbst Nachlaß- u. and. Sachen meistbietend versteigern:

Komplettes eichenes
Herrenzimmer
kleinen guten Flügel

viele Einzelmöbel wie: eich. Büfett, mahag. Umbau, Vitrine, Plüsch- u. and. Sofas, Chaiselongues, Kleider- u. and. Schränke, Vertikos, Kommoden, Bettstellen m. Matr., Nachttisch m. Marm., Spiegel, Regulator, Bücherregale, Tische, Stühle, Plüschsessel, Blumenständer, Paneele, Damenschreibtisch, Kindergarnitur, div. and. Möbel,

Biedermeierzimmer

sehr reichhaltig, sehr gute Kristallsachen, Porzellan, Marmorsachen, Oelgemälde, Bilder, Gewehre, 2 Schreibmaschinen, gute Geige mit Kasten, 1 Partie Pferdegeschirre,

Ladeneinrichtung

wie: Ladentische, Regale, Glasschrank, Repositorium, Toontische, Schemel, 2 gute Dezimalwaagen, eisern. Ofen, Beleuchtungskörper, Gaskocher, Eisschrank, Badewanne, sehr viele Wirtschaftssachen, Kleidungsstücke, Wäsche, Anzüge, Haus- und Küchengeräte und vieles andere.

Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

Bekanntestes und größtes Auktionsunternehmen

Annahme von Auktionen

Beistellungen zu den Versteigerungen wie Uebernahme von Erbschafts- und Feuerschadenregulierungen nur in meinem

Büro Altstädtischer Graben Nr. 48

oder Telephonisch 286 33.
Meine Versteigerungsräume befinden sich jetzt

nur Vorstädtischer Graben 2

Siegmund Weinberg

vereid., öffentl. angestellter Auktionator, gerichtlich beeidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.

Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 286 33

Gegen kleine Raten

erh. Sie **Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion Wäsche, Herren- u. Damen-Schuhe Strickwaren** aller Art

A. Hollender, Räm 16, parterre Breitgasse 77,

Anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank.

P. Lippelt nebst Frau

Am 19. September, 1/4 5 Uhr morgens, verschied mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Karl Granz

im Alter von 30 Jahren und 5 Monaten.

Die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet Montag, 3 1/2 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Brigittenkirchhofes, Olivaer Tor, statt.

Alte Gebisse

Gold, Silber, Platin kauft
Max Olimski
jetzt Pfefferstadt 14, parterre

ALLES
REINIGEN
FÄRBEN
WASCHEN
LASSEN BEI

Ihre Herbstgarderobe muß zur Reinigung!

Danzig: Altstädtischer Graben 104, Telephon 233 27
Matzkausche Gasse 5 a, Telephon 233 17
Milchkannengasse 21-22
Weidengasse 54
Langfuhr: Tel. 41397, Hauptstraße 21
Zoppot: Tel. 513 34, Seestraße 23
Neufahrwasser: Olivaer Straße 72
Ziegenhof: Vorhofstraße 38
Neuteich: Friedensmarkt 29
Neustadt: Klosterstraße 24

Hans Schneider
Lzg.-St.-Albrecht

Drahtgestelle für Lampenschirme
sowie fertige Schirme, auch für Gas, in Seide und Satin, kaufen Sie vorteilhaft bei
Willy Timm, Elektrotechn. Geschäft, Reitbahn 3

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Kinderwagen
bill. zu verk. Hohe Seigen 9, 2. Birkel.

Schwarz u. braun Boxc. Herren-Schnürschuh
elegante, halbrunde Form, aparte Zierstepperei, Orig. Good.-Welt

Leiser

Alleinverkauf „Ika" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

URANIA Stadtgebiet Nr. 11

Nur bis Montag!
Marcco
Der Mann der Kraft in
Unter Gauklern u. Bestien
Ein Zirkusfilm voll Spannung, Sensationen u. Tempo
Onkel Bräsig
Erzählt von Fritz Reuter — **Ut mine Stromtid**
Sonntag 2.30 Jugendvorstellung

An alle Damen!
Ondulieren 50 P
Privat-Frisier-Stube
Langfuhr, Ulmenweg 14

Schuhe

in Lack u. Boxkalf, braun u. schwarz
Ia deutsche und inl. Fabrikate
3/4-lange Stiefel
Arbeits-Schuhe
Anzüge und Mäntel
Totalausverkauf
wegen Aufgabe des Ladens
Wallgasse Nr. 15-16 - Messehaus F
— Fabelhaft billig! —
Wien-Berlin

Patent- und Auflegematratzen per Stück G 18.75 **Chaiselongues** in bester Verarbeitung von G 52.— **Eiserne Bettgestelle**
Zahlungserleichterung **Walter Schmidt, nur 2. Damm 18** früher Töpfergasse 4 und 3. Damm 2

Nur kurze Zeit dauert mein
Total-Ausverkauf

Das Lokal muß geräumt werden, ich stelle daher die gesamten Vorräte zu ganz billigen Preisen zum Verkauf! Zum Beispiel:

Ein Posten **Wintertrikotagen,** darunter **Kinder-Unterzüge,** 80 cm lang, statt 3.95 jetzt **1.95,** 90 cm lang, statt 4.50 jetzt **2.25**
Ferner **Unterhosen und Hemden in Pelztrikot und wollgemischt, Unterjacken in Trikot und gestrickt**
Velour-Barchent, jetzt m **95** P und **78** P
Schwarzer Voil-Voile, statt 4.25 jetzt m **1.95**
Reinwollene Musseline, statt 5.25 jetzt m **2.25** und **1.95**
Baumwoll-Musseline, hübsche Muster, jetzt m **95** P
Damen-Strümpfe, Seidenflor, statt 1.75 jetzt **88** P
Herren-Socken, schöne Muster und einfarbig, von **42** P
Kinder-Strümpfe, in Baumwolle, schwarz, mode, grau und braun, jetzt Paar Gr. 1 **58** P
Kinder-Strümpfe, in Wolle, schwarz, grau, mode, braun, jetzt Paar Gr. 1 **95** P
Sehr billig Leibwäsche, Handtücher, Strick- und Sportwolle, Handschuhe, Hosenträger, Spitzen, Stickereien, Taschentücher, Bettfedern, Betten und Bettwäsche

Eduard Laubach Altstädtischer Graben 24 gegenüb. d. Mühlengasse

---

Achtung, Hausfrauen!

Morgen Sonnabend, wieder zu haben aus
frischer Exportschlachtung:
Köpfe, Rippen, Geschlinze, Flomen, Spitzbeine und Kleinfleisch.

Schlachthof neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Bei **Möbelkauf** macht Euch **keine Sorge** ich liefere bei k einer Anzahlung und leichten Abzahlungsraten **ich borge**

Merkt Euch meine Adresse
Möbelhaus David
II. Damm 7

Beachten Sie bitte meine
Spezial-Ausstellung
die **„Küche"**
A. Seider fr. Scharmachergasse

Achtung! Neu!
Kredit

nur Breitgasse 78, Hof, part.
Fast ohne Anzahlung erhalten Sie die Ware sof. mit, sow.: Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Damenkleider u. Paletots, Herren-Anzüge u. Paletots, alles in groß. Auswahl. Gardinen, Steppdecken, Trikotag., Bett-, Leib-, Tisch-Wäsche, Pullover, Strickkostüme, sämtl. Textilwaren, wie auch Schals, neu eingeführt, nur Breitgasse 78, Hof, part.
Kommen Sie massenweise. Kommen Sie sich überzeugen.

Kredit

an jedermann, fast ohne Anzahlung die Ware gleich mit

Neu eingetroffen elegante
Damen-Mäntel
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Strick-Kostüme, Kleider
Neu! Ab 1. Oktober 1929
Schuhe f. Herren u. Damen
Milchkannengasse 15

Verkäufe

Kleider, Mäntel und Anzüge für stärk. Figuren bill. z. vk. Gertner, Heil.-Geist-Gasse 36.

Milchzentrifugen repariert u. verkauft **Fenselau & Co.,** Petersiliengasse 9.

Bettgestell, Gaskocher, Gaslampen zu preiswert abzugeben Rittergasse 21 b, 2.

Singer-Nähmaschine f. 30 G. zu verkauf. Hausier 1, 1 Tr.

Eisg. Herrenzimmer (Eiche innen Mahag.) 625 G., hocheleg. dkl. eich. Schlafzim. mit Kristallspieg. u. echt Marm. 690 G., nußbaum pol. Schlafzim. 400 G., rund. eich. Ausziehtr. 185, hochl. eich. Lederstühle a 26, Ankleideschrke., eich., 1.60 br., m. Spieg. 210, nußb. 3teilig. Schränke 105, nußb. Ausziehtr., eis. Bettgestl., Sofas, Chaisel. usw. verk. Möbel-Verrieb, Heilige Geist-Gasse 38.

Moderner, weiß., tiefer **Kinderwagen** gebrauchter, neuer **Kind.-Klappstuhl** preiswert zu verkaufen Matzkauschegasse 1, 1 Tr. Zu erfr. zwisch. 2-4 Uhr.

Fast n. Smoking für schlanke Fig., 1 Kindersportwagen billig zu verkaufen Seifengasse 5, 1 Tr.

Eis. Bettgestell weiß lack., z. verk. Melzerg. 6/7. Eing. Vorst. Graben, Hof.

Kleine Druckerei zu verkaufen Oliva, Pelonkerstr. 135, part. rechts.

Grammophon-Schrank zu verk. Schidlitz, Oberstraße 39, pt., r.

Schneider-Nähmaschine billig zu verkaufen Altst. Graben 65, 1.

Oelofen u. altes Holzbettgest. bill. z. vk. Hoffmeister, Wellengang 6, 1 Tr.

Achtung! Bettgest. m. Matr. 20, Kldrschrk. 20, Vertiko 15, nußb. Schränke, Spieg. m. Konsole, Plüschsofas z. äußerst niedr. Preis. Reischer, Mattenbuden 29.

Akkumulatoren-Glasgefäß 110×170 mm Innenmaß, 240 mm hoch, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis **Witzke,** Langgart. 75, 2.

1 Fahrrad u. 1 gr. Anzug f. 16—17 J. bill. zu verkaufen Bayer, 2 Damm 11, 2 Tr.

Empfehle m. wert. Kundschaft billige **Fleisch- und Wurstwaren** Roßschlächterei **Bruno Hoppe,** Häkergasse 60.

1 gut erhaltener **Sofatisch** umzugsh. zu verk. **Rote Brücke 6/7, I.**

1 groß. Waschkessel, f. neu, 1 Wiegeschale, 10 kg mit Gewicht., 1 Detektor m. Kopfhörer z. vk. Wegner, Schidlitz, Karthäuser Straße 79.

Mein seit 16 Jahren bestehendes
Drogengeschäft
verkaufe

ich umständehalber sofort an schnell entschlossenen Käufer. Vermittler erbeten. Käufer bitte sofort zu kommen

Frau Clara Renz
Inowrocław, Kilińskiego 3

Sofa, Chaisel., Ausziehtr., Spiegel, Bettgestell, Waschtr. Kom. u. Anzüge bill. zu verkaufen. Nelke, Tischlergasse 10, pt.

Taschenuhren v. 4.50 G., Modern. Halsketten v. 75 Pf. an. Tägl. Gelegenheitskäufe. Tischlergasse 36, Laden.

Gut erhaltener **Kinderwagen** (Brennabor) zu vk. Brill, Langfuhr, Mirchauer Weg 45.

Sport- u. Arbeitsschuhe (eig. Anfertig.) billig zu verkaufen Schuhmacherei Friedmann, Tischlergasse Nr. 41.

Danziger Nachrichten

Es schlummert die Gewalt...

Als Johannes den Gerichtssaal betritt, erinnert sich der Zuhörer sofort, daß er vor wenigen Wochen schon einmal vor dem Einzelrichter stand. Damals wurde er "freigesprochen ... aber, der Zuhörer entsinnt sich auch sofort, daß bereits das Schreckgespenst über Johannes' Haupt drohte, sechzehnmal vorbestraft zu sein ... wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Beleidigung, wegen gefährlicher Körperverletzung. Diesmal wirft die Anklage Johannes vor, betrunken auf dem Bahnhof festgenommen zu sein ... und einem Wachtmeister, der ihn auf der Polizei nach den Personalien fragte, an die Kehle gefaßt zu haben. Die Polizei hat für die Trunkenheit 20 Gulden Geldstrafe, für den Widerstand zwei Monate Gefängnis diktiert ...

Man muß sich diesen Mann, der mit Vornamen Johannes heißt, ansehen, still, ruhig und bescheiden steht er auf seinem Platz — als man ihn das letzte Mal sah, war es genau so. Und man muß hören, wie dieser Mann spricht. Kein lautes Wort kommt über seine Lippen, niemals wird er erregt ... jeder Satz ist still, ruhig, sachlich ... nicht einmal wird er vergessen zu sagen: Der Herr Wachtmeister, und doch sechzehnmal vorbestraft.

So sieht Johannes aus, wenn er nüchtern ist ... aber, jedesmal, wenn man ihn vor Gericht gesehen hat, fingen seine Rechtfertigungen etwa so an: „Ich hatte ein paar Schnäpschen getrunken ..." Vielleicht würde man von Johannes ein anderes Bild gewinnen, aber so ist er der stille ... widerspruchslose Mensch.

Auch an dem fraglichen Abend hatte Johannes ein paar Schnäpschen getrunken. Er wollte dann noch nach Langfuhr und ging sich auf dem Bahnhof waschen. Hier wurde er dann wegen Trunkenheit verhaftet. Daß er dem Wachtmeister an die Kehle gefahren sein soll, davon weiß er nichts, sagt er. Aber Johannes irrt sich, der Wachtmeister wird als Zeuge hereingerufen und beschwört, daß sich alles so zugetragen hat, wie es in der Anklage steht.

Trotzdem die Beweisaufnahme nichts Entlastendes für Johannes ergeben hat, bestätigt der Richter zwar die 20 Gulden Geldstrafe für die Trunkenheit — die Strafe für den Widerstand ermäßigt er aber von zwei Monate Gefängnis auf einen. Auch auf ihn hat die ruhige Art Johannes Eindruck gemacht ...was hilft es, Johannes ist jetzt siebzehnmal vorbestraft.

Täuschende Aufschriften

Gewöhnlicher französischer Branntwein ist kein Kognak.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte vor einiger Zeit den Wein- und Spirituosenhändler Kurt Kr. wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und unlauterem Wettbewerbs zu 1000 Gulden Geldstrafe. Er hatte, wie damals ausführlich berichtet wurde, französischen einfachen Branntwein, bzw. unter Zusatz von geringen Mengen echten Weinbrands in Flaschen mit Etiketten verkauft, welche den Anschein erwecken konnten, daß es sich um

bestimmte französische Kognakmarken

handeln konnte und auf den Etiketten in wenig auffallender, roter Schrift die Worte Eau de vie (Französischer Branntwein) oder Eau de vie de vin (was auf den Zusatz von Weinbrannt hinweisen sollte) hinzugesetzt. Der Verurteilte hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, welche jetzt zur Verhandlung kam.

Der Stein war durch den Vertreter eines der französischen Kognakhäuser ins Rollen gekommen, der in dem hier ziemlich weitverbreiteten Verfahren eine Fälschung echten französischen Kognaks erblickte. Auch die Danziger Weinhändler, welche die echten französischen Kognaks führten, erhoben Klage, worauf bei Kr. und seiner Kundschaft Ermittlungen angestellt wurden, die zur

Beschlagnahme einer größeren Anzahl von Flaschen dieses „echt-französischen" Pseudokognaks

führten.

Der als Sachverständiger geladene Nahrungsmittelchemiker Dr Laue stellte wiederum, wie schon in der Vorverhandlung fest, daß es sich um einen groben Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz handele, dem die große Menge des Publikums zum Opfer gefallen ist. Besonders bezeichnend dafür sei auch noch der Umstand, daß der Korken der Flaschen auf der unteren Seite den Brand Kognak aufwiese.

Als Nebenkläger trat der Verband der Danziger Weinhändler, vertreten durch einen Rechtsanwalt, auf. Dieser wies darauf hin, daß z. B. ein Danziger Arbeiter, der Kognak zu kaufen verlange, das Hauptgewicht auf das auf dem Etikette befindlichen, meist recht ins Auge fallende Wort Kognak lege, weil er sich unter den französischen Worten die daneben ständen, nichts denken könne. So wäre es weiten Kreisen der Bevölkerung, ihn selbst nicht ausgenommen, auch ergangen. Die von der Vorinstanz ausgesprochene Strafe erscheine deshalb nicht zu hoch.

Nach längerer Beratung erging folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen unlauterem Wettbewerb zu 300 Gulden Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat ein Getränk feilgeboten, dessen Flaschen und Korken den Eindruck erwecken konnten, daß es sich um echten französischen Weinbrandkognak handele, während es in Wirklichkeit aus

gewöhnlichem französischen Branntwein

oder nur unter geringem Zusatz von Weinbranntkognak bestand. Den hiesigen Käufern wäre die französische Sprache nicht so geläufig, daß sie ohne weiteres aus den in dieser Sprache aufgedruten Worten die wahre Eigenschaft des Getränkes zu erkennen vermochten. Durch die Aufmachung in dieser Form habe der Angeklagte zweifellos gegen das Gesetz verstoßen. Für die Höhe der Strafe sei maßgebend gewesen, daß sich der Angeklagte nicht in bester Geschäftslage befindet und daß er einen Gesetzverstoß begangen hat, dessen sich hier

noch viele andere schuldig

machten, die bisher nicht bestraft sind. Wenn die Berufungskammer von der durch die Vorinstanz ausgesprochene Urteilspublikation abgesehen hat, so geschah es aus dem Grunde, daß die schon viel besprochene Angelegenheit durch Wiedergabe der Verhandlung in der Danziger Presse vorerst zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangt.

„Simba" in den U.T.-Lichtspielen. Von heute ab wird in den U.T.-Lichtspielen der neue afrikanische Tierfilm „Simba, der König der Tiere" herausgebracht. In Neuyork konnte sich „Simba" als einziger stummer Film in der Zeit der größten Tonfilm-Hausse durchsetzen und lief am Broadway monatelang vor überfüllten Häusern und begeistertem Publikum. Die kulturelle Bedeutung, die man diesem Bildstreifen beimißt, erhellt daraus, daß die reiche Materialausbeute der Johnson-Expedition (60 000 Meter Film, aus denen 2500 Meter für den Film „Simba" ausgewählt wurden) in einem luftleeren Behälter, verschlossen und versiegelt, im Archiv des amerikanischen Museums für Naturgeschichte bis zum März des Jahres 1978 aufbewahrt wird. Erst nach Ablauf von 50 Jahren soll das ganze Material für wissenschaftliche Zwecke freigegeben werden, denn nach Ansicht der Museumsleitung werden nach 50 Jahren viele Tiere der afrikanischen Wildnis, die der Film zeigt, gänzlich ausgestorben sein.

4000 Gulden Schadenersatz

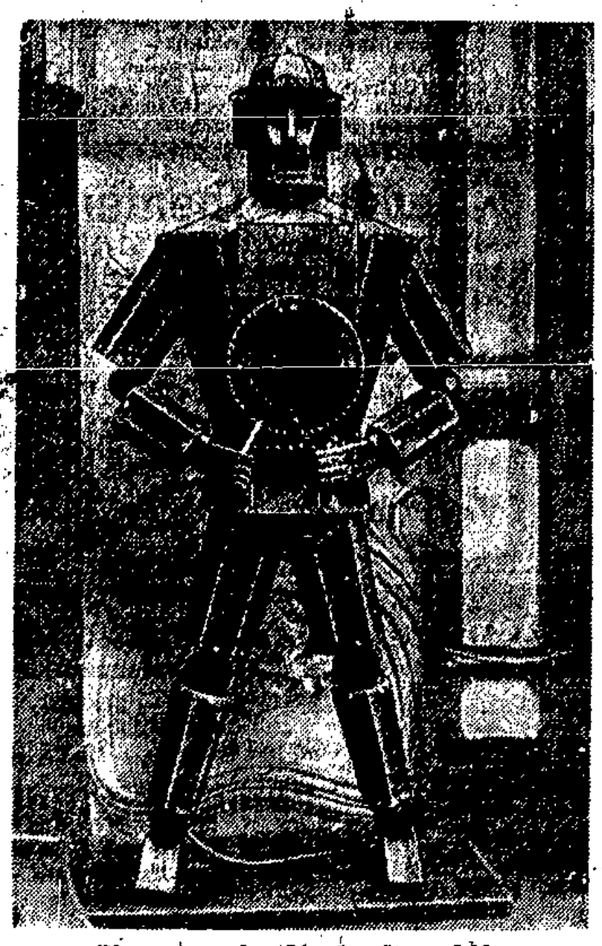
Weil das Zeugnis billigen Ansprüchen nicht genügte

Vor dem Arbeitsgericht wurde über die Frage verhandelt, wie ein Zeugnis lauten muß. Einem Reisenden, der fünfundzwanzig Jahre bei einer Firma tätig war, wurde zum 1. 4. 27 gekündigt. Nach § 78 des Handelsgesetzbuches forderte der Reisende ein schriftliches Zeugnis über die Art und Dauer der Beschäftigung, das auf Führung und Leistung ausgedehnt werden sollte. Die Firma schickte dem Reisenden ein Zeugnis, das sehr kurz und kühl war. Es wurde zwar gesagt, daß er „ehrlich und zuverlässig" war und sich „Mühe" gegeben hat, aber es fehlte jedes freundliche Wort der Anerkennung. Es war so ungewöhnlich, daß man dahinter viel Uebles vermuten mußte, eben weil die Form so auffallend war. Der Reisende schickte das Zeugnis der Firma zurück, und bat um ein besseres. Aber auch das zweite Zeugnis schickte er zurück, da es nicht genügte. Die Sache zog sich hin und im April 1929 erhielt er das fünfte Zeugnis, in dem gesagt war, daß der Reisende „durchaus zu empfehlen sei". Der Reisende klagte nun beim Arbeitsgericht auf 4000 Gulden Schadenersatz.

In der Verhandlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Gesetz eine bestimmte Form der Zeugnisse nicht vorschreibe. Die vorliegenden Zeugnisse seien allerdings

ungünstig auslegbar.

Der Reisende verlangte nur ein wahrhaftiges Zeugnis und in der üblichen Form. Wenn er ein wahrhaftiges Zeugnis sofort erhalten hätte, dann würde er nachweisbar sofort eine andere Stellung erhalten haben. Das unwahrhaftige Zeugnis habe ihm Schaden zugefügt. Erst nach drei Monaten erhielt er eine Beschäftigung, aber nur, weil man seine Erfolge kannte. Der Reisende hat sein erstes Zeugnis der Firma zurückgeschickt, ohne sich eine Abschrift zurückzubehalten. Das Arbeitsgericht wollte aber den Wortlaut des ersten Zeugnisses sehen und gab der Firma auf, dieses vorzulegen. Deshalb wurde die Sache vertagt.



Eine neuartige Auskunftsmaschine

gelangte in Wien zur Aufstellung. Sie besteht aus einer Telephonstation, in die die Fragenden hineinsprechen und von der sie alle möglichen Auskünfte erhalten.

Werft nicht Papier auf die Straße!

Wieder Propagandatag für die Sauberhaltung

Eine Straße, die noch so gut gereinigt ist, wird immer einen unsauberen Eindruck machen, wenn nach der Reinigung noch Papier auf die Straße geworfen wird. Diese Unsitte ist in Danzig noch sehr verbreitet.

Aus diesem Anlaß findet wiederum am 21. September ein Propagandatag in der Weise statt, daß sämtliche Fahrzeuge des Städtischen Fuhrparks, die an diesem Tage auf der Straße sind, die Aufschrift erhalten: „Werft nicht Papier auf die Straße!"

Die Schulverwaltung wird an diesem Tage die Schulkinder besonders auf die Sauberhaltung der Straßen hinweisen. Ebenso wird eine Bekanntmachung durch Rundfunk erfolgen. Durch diese Maßnahmen soll allmählich der Begriff, die Straßen sauber zu halten und Papier nicht fortzuwerfen, eingehämmert werden, damit nach und nach in dieser Beziehung eine Besserung eintritt.

Der Kreislauf des Lebens. In der Woche vom 8. bis 14. September wurden, wie der Bericht des Statistischen Landesamtes der Freien Stadt Danzig besagt, im Gebiet der Freien Stadt insgesamt 96 Geburten verzeichnet, darunter eine Totgeburt weiblichen Geschlechts. Unter den Kindern befanden sich 50 männlichen und 45 weiblichen Geschlechts. In der gleichen Zeit betrug die Zahl der Eheschließungen 42. Sterbefälle wurden insgesamt 53 gemeldet, darunter 13 Fälle von Kindern unter einem Jahr. Unter den Toten befinden sich 26 männlichen und 27 weiblichen Geschlechts. Die häufigste Todesursache war in dieser Woche Brechdurchfall und Darmkatarrh, und zwar in sechs Fällen, sämtlich von Kindern unter einem Jahr. Sechs Sterbefälle kamen auch auf das Konto der Tuberkulose. Vier Todesfälle wurden durch Krebs verursacht, drei durch Lungenentzündung, zwei durch Scharlach, drei durch gewaltsamen Tod, darunter ein Selbstmord. Alle übrigen Ursachen haben 29 Todesfälle nach sich gezogen. — 17 Fälle von Scharlach und sieben von Diphtherie und Krupp wurden in der gleichen Woche als Infektionskrankheiten gemeldet.

Letzte Nachrichten

Schwere Unwetter in Spanien

Drei Personen getötet, acht verletzt.

Paris, 20. 9. Wie „Matin" meldet, hat gestern Nacht ein heftiger Gewittersturm Valencia heimgesucht. Viele Straßen sind überschwemmt. In Torento hat der Blitz in einen Gutshof eingeschlagen, wobei drei Personen getötet und acht verletzt wurden. In Alicante ist durch Blitzschlag das Elektrizitätswerk beschädigt worden, so daß die Stromversorgung unterbrochen ist.

Typhusfälle in Franken

Nürnberg, 20. 9. Eine größere Zahl von Paratyphusfällen ist in den letzten Wochen im Bezirk von Pegnitz festgestellt worden, von denen vier tödlich verliefen. Die übrigen Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Außerdem sind in der näheren und weiteren Umgebung von Pegnitz eine ganze Reihe von Erkrankungen zu verzeichnen, bei denen der Verdacht des Vorliegens von Paratyphus gegeben ist. Der Ursprung der Erkrankung ist noch nicht einwandfrei ermittelt.

Der Kapitän der „Botnia" entkommen

Schanghai, 20. 9. Dem Kapitän des norwegischen Dampfers „Botnia", Haaland, der, wie gemeldet, vor einigen Tagen gemeinsam mit den übrigen Offizieren des Schiffes von chinesischen Piraten verschleppt wurde, gelang es, zu entkommen und Haichau zu erreichen. Ueber das Schicksal der übrigen Schiffsoffiziere ist nichts bekannt.

Im Auto verbrannt

Schönebeck (Elbe), 20. 9. Der Automobilhändler Winkler ist gestern abend mit seinem Auto tödlich verunglückt. Der Wagen geriet auf bisher ungeklärte Weise in Brand und Winkler, der sich nicht mehr rechtzeitig aus dem Wagen retten konnte, verbrannte bei lebendigem Leibe.

Die Blinden bitten um Rücksichtnahme

Die Bedeutung des Schutzabzeichens

Der Danziger Blindenverein E. V. bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Seit einer Reihe von Jahren hat der Senat der Freien Stadt Danzig auf Wunsch unserer Mitglieder für diese ein Schutzabzeichen geschaffen, und zwar in Form einer gelben Armbinde, die mit drei schwarzen Punkten und gleichen Streifen versehen ist. Leider kennt ein Teil des Danziger Publikums den Zweck dieser Armbinde überhaupt nicht, oder hat im Laufe der Jahre die Bedeutung derselben vergessen. Der Verein hält es deshalb für notwendig, wieder an die Oeffentlichkeit zu appellieren, sowohl den Trägern der bezeichneten Armbinde, als auch den durch Führerhunde geleiteten Blinden möglichst Entgegenkommen und Hilfsbereitschaft beweisen zu wollen. Einen gleichen Appell richten wir an das Fahrpersonal der Straßenbahn und die Beamten der Schutzpolizei. Auch die Kraftwagenführer werden um Beachtung gebeten. Es befinden sich unter unseren Mitgliedern auch solche, die außerdem taub bzw. schwerhörig sind, und die bei Hilfeleistungen besonders dankbar sind; wie auch jeder andere Blinde für zweckmäßig geleistete Hilfe dankbar ist.

Wir bitten weiter zu beachten: Auf Wunsch des Wohlfahrtsamtes wurde einem Blinden, der dem Verein fernsteht, ein Schutzabzeichen — Armbinde — käuflich überlassen, welches derselbe nun zu Bettelzwecken — er verkauft kleine Zettel fragwürdigen Inhalts — benutzt. Wir erlauben uns, das Publikum wie auch die Sicherheitsbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß das Einsammeln von Almosen durch Träger der bezeichneten Armbinden laut Vereinsbeschluß streng untersagt ist, da andere Mitglieder dadurch in ihrem Ehrgefühl auf das gröblichste verletzt werden. Da es vorgekommen ist, daß auch auswärtige Blinde unter ähnlichen Abzeichen hier in Danzig öffentlich gebettet haben, so bitten wir das Publikum, mit der Verabreichung von Gaben recht vorsichtig zu sein, da nicht jeder blinde Träger einer Arbinde bzw. des Blindenschutzabzeichens als Bettler angesehen werdenm öchte, was mehrfach geschehen ist, und wogegen sich die Mitglieder unseres Vereins auf das entschiedenste verwahren.

Die Kette riß

Ein Flaschenzug schlug ihm gegen die Brust

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch auf einer Bootswerft. Der 28 Jahre alte Zimmermann Paul Mallm, Heubude, Dorfstraße 4 wohnhaft, war auf der Bootswerft damit beschäftigt, mittels eines Flaschenzuges ein schweres Stück Eisen hochzuwinden. Plötzlich riß die Kette. M. erhielt von dem zur Seite schnellenden Flaschenzug einen Schlag gegen die Brust. Die Verletzungen waren so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Danziger Ehrung des Königsberger Bahnhofserbauers. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig haben am 16. 9. 29 die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen Herrn Reichsbahndirektionspräsidenten Bruno Möller in Königsberg i. Pr. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen der neuen Königsberger Bahnanlagen und wegen der gerechten Würdigung, die er der Ingenieurarbeit in den vielgestaltigen Formen des Eisenbahnwesens entgegengebracht hat.

Danziger Standesamt vom 19. September 1929. Todesfälle: Rentnerin Emma Pleger, ledig, 42 J. 5 M. — Molkereigehilfe Karl Granz, 30 J. 5 M. — Zimmermeister Karl Woywod, 67 J. 1 M. — Invalide Joseph Manski 68 J. 10 M. — Ehefrau Maria Borowski geb. Ruhnau, 21 J. 5 M.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 20. September 1929

Krakau	am	am	18. 9.	— 2,84	19. 9.	— 2,85
Zawichost	am	am	18. 9.	+ 0,75	19. 9.	+ 0,73
Warschau	am	am	18. 9.	+ 0,92	19. 9.	+ 0,90
Plock	am	am	19. 9.	+ 0,29	20. 9.	+ 0,27

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,09	+0,08	Dirschau	—0,72	—0,75
Fordon	+0 09	+0,08	Einlage	+2,14	+2,02
Culm	—0,01	—0,03	Schiewenhorst	+2,50	+2,36
Graudenz	+0,11	+0'10	Schönau	+6,40	+6,40
Kurzebrack	+0,38	+0,36	Galgenberg	+4 62	+4,61
Montauerspitze	—0,29	—0,30	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,04
Piedel	—0,40	—0,41			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Foken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

U.T LICHTSPIELE

Aus betriebstechnischen Gründen mußte die an dieser Stelle angekündigt gewesene

Sonntags-Matinee

auf 10.30 Uhr abends verlegt werden. Es finden also nur

3 Nacht-Vorstellungen

Anfang 10.30 Uhr abends

statt, und zwar:

heute Freitag, morgen Sonnabend und Sonntag, den 22. Sept.

Der Schöpfer des Films, der von seinen früheren Filmvorträgen in Danzig in bestem Andenken stehende Facharzt

Dr. Thomalla, Berlin

spricht in jeder Vorführung persönlich zu seinem Film, der zeigen soll, wie schicksalhaft die Macht des Blutes im Leben des einzelnen und der Familie sich auswirkt.

Der Fluch d. Vererbung

Die nicht Mutter werden dürfen.

Ein mustergültiger, vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung herausgegebener großer Kultur-Spielfilm voll erschütternder menschlicher Tragik mit

Marcella Albani, Maly Delschaft, Frieda Richard, Carl de Vogt, Leopold v. Ledebour, Fritz Kampers und Georg John

Für Jugendliche verboten!

Preise der Plätze: 2. Platz 1,50, 1. Platz 2,00, Sperrsitz 2,50, Rang- u. Parkettloge 3,00, Seitenloge 3,50 G.

Vorverkauf bei der Konzertagentur Hermann Lau, Langgasse 71, und an der Theaterkasse.

Für die Sonntags-Matinee gelöste Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für die Nachtvorstellung. Auf Wunsch wird Betrag zurückgezahlt.

Volles Orchester

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Das große Sonderereignis für Danzig! 2 Uraufführungen — 2 Großfilme!!! start. diese Woche mit Riesenerfolg.

Das neueste Meisterwerk Richard Eichbergs:

Großstadtschmetterling

In der Hauptrolle:

Anna May Wong

Ein Bild vom Pariser Nachtleben, mit seinem wirbelnden Jazzbetrieb und prachtvollen Revuen in 7 Akten glänzendster Ausstattung.

Der Film dürfte alle Erwartungen weit übertreffen!

Ferner:

Menschen ohne Gewissen

Ein sensationeller Fall aus der Kriminalpsychologie in 7 überaus spannenden Akten.

mit **Vivian Gibson — Oskar Marion Mary Kid**

Ein Kriminalfilm, geladen mit 1000 Volt Spannung!

Im **Edentheater** wird des großen Erfolges wegen **Harry Liedtke** in dem großen Schlager der Saison

„Der lustige Witwer"

bis auf weiteres prolongiert!!!

Dazu ein großes auserlesenes Beiprogramm!

Freie Turnerschaft Danzig

22-Jahr-Feier

am 22. September 1929

9 Uhr vorm., Halle Kriegsschule, Promenade:

Gerätewettkampf

F.T. Königsberg — F.T. Danzig (Austragung der Pflichtübungen)

11 Uhr vorm.: Werbe-Umzug

2 Uhr nachm., Kampfbahn Niederstadt:

Handball

F.T. Elbing (Kreismeister) — F.T. Danzig

ca. 3.30 Uhr: Fußball

Küstrin (Städtemannschaft) — F.T. Danzig

In den Pausen werden bezirksoffene Staffeln gelaufen

7.30 Uhr abends: FESTABEND

in sämtlichen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Aus dem Programm: Gerätewettkampf Königsberg-Danzig (Kürübungen). Gymnastische Schnurren der Gymnastik-Schule. Gesangsvorträge des Danziger Buchdrucker-Gesangvereins (Dirigent: Bernhard Pier). Kunstfahren des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Vorwärts

Festball / Tombola

Die Hauptgewinne sind im Schaufenster des Sporthauses Carl Rabe ausgestellt

EINTRITT: Halle Kriegsschule 30 Pfg.; Kampfbahn Niederstadt: Erwachsene im Vorverkauf 75 Pfg. / Tageskasse: Erwachsene 1 Gulden, Jugendliche und Erwerbslose (gegen Ausweis) 50 Pfg.; Schüler 30 Pfg. / Festabend im Schützenhaus 1 Gulden VORVERKAUF: Sporthäuser Rabe, Danzig u. Langfuhr; Volksstimme, Am Spendhaus Nr. 6, sowie in den Filialen: Altstädtischer Graben 106; Schidlitz, Karthäuser Straße Nr. 113; Mielke, Ohra, Ostbahn; Konsumgeschäft Heubude, Heideseestraße

---

Arbeiter-Turn- u. Sportverein „Baltic", Lauental

veranstaltet am **Sonnabend, den 21. September, abends 7½ Uhr**, im Lokale Reschke, Lauental, ein

Familienkränzchen

wozu herzlichst einladet

Der Vorstand

Der Reinertrag fällt unsern verunglückten Genossen zu

Großes Pferde-Rennen Zoppot

Sonntag, 22. Sept., Beginn schon 13.30 Uhr

7 Rennen, darunter das

Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen und Preis des Unionclubs

Ziehung der Hauptgewinne der diesjährigen Verlosung

Totalisator Konzert Restauration

2. Platz für G 1 im inneren der Rennbahn, Eing. vom Bahnwärterhaus. Vorverkauf Sonntags Konditorei Heuelsen, gegenüber Hauptbahnhof

---

Langfuhrer Vereinshaus

Inh.: A. Lipke, Heiligenbrunner Weg 26

Morgen, Sonnabend

Großes Freitanzen

Sonntag, ab 5 Uhr:

● Familienkränzchen ●

Saal- und Vereinszimmer für Vereine noch einige Tage frei

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Spielplan – Nur noch bis Montag!

Der größte Fremdenlegionärs-Film aller Zeiten!

Die Hölle der Heimatlosen

8 Akte — 8 Akte

Die Armee der Heimatlosen — im Sande der Trostlosigkeit — Ein Maburuf aus der afrikanischen Hölle — Die Legion der Einsamen — An den Orten der Verzweiflung

Ramon Novarro in

Verleumdung 6 äußerst spannende Akte

Opel-Wochenschau

Passage-Theater — **Kammerlichtspiele**

Der aktuellste Film der Gegenwart.

Das Dokument von Schanghai

Ein sensationelles Zeitdokument, atemraubend, beklemmend, aufreizend an Echtheit.

Das erwachende Leben des 400 000 000 Volkes.

Carmen Boni in

Liebeskarneval

in ihrer Verkleidungskomödie nach einer Novelle von Augusto Genina.

Hans Junkermann, Olga Engel, Jack Trévor, Karl Platen, Camilla Spira, Teddy Bill u. a.

An alle! — Für alle!

Reginald Denny

Imogene Robertson — B. Montana in

Vagabundenliebchen

Eine lustige Gauner- und Diebesgeschichte.

Ferner: **Eddie Polo — Maria Foresco — Gritta Ley**

Robert Garrison in

Der Teufelsreporter

oder

Im Nebel der Großstadt

Sensation — Sensation — Sensation

Eddi Polo

als Zeitungsreporter im Kampf mit Erpressern.

Eddie als Held des Tages.

Verkäufe

Schuhe

Anzüge, Wäsche für 2 G Wochenraten **S. Cohn, Mattenbuden 16**

Die guten **Möbel** am billigsten nur im **Möbelhaus A. Fenselau** Danzig Altstädt. Graben 35 Tel. 27620. Ausstellungsräume Teilzahlung

Achtung! Teilzahlung! Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentl. Raten **Heil.-Geist-Gasse 92**

Heilkräuter frei verkäuflich nach **Dr. med. KANN Dr. F. KÖNIG** sowie allen anderen **Ratgebern Medizinal-Drogerie O. Boismard** Kassubischer Markt 1 a am Bahnhof

Chaiselongues Sofas und Auflegematratzen, Feldbetten Aufarbeiten sämtlich. Polstermöbel **Reth,** Samtgasse 6, Hof.

Gesims- Zier- Perl- Tapeten- Leisten — Sehr preiswert Große Auswahl **Marschall** Brotbänkeng. 12

Knickeier sehr billig, Fisch, Gr. Mühlengasse 14/16, u. Altstädtischer Graben Nr. 102, Hof.

Polstermöbel Spiral- u. Auflegematratzen, billig zu verk. Bequeme Teilzahlung. Polsterei **Wawrowski,** Breitgasse 37.

Licht-Spiele — U.T

Ein Meisterwerk der Filmkunst!

Der beste bisher gezeigte Afrika-Film

Simba

Der König der Tiere

Ein außergewöhnlicher Film, so stark, so unmittelbar, als ob man selbst in nervenerregender Erwartung und in atemloser Spannung der bunten Tierwelt, den gefürchteten Raubtieren in Busch und Steppe Ost-Afrikas aufgelauert und Aug' um Aug' ihnen gegenübergestanden hätte.

Den Gipfelpunkt des Films bildet eine Löwenjagd. In unerhörter Realistik zeigt die Kamera den Kampf eines Löwen mit seinen nur mit Speer und Schild bewaffneten Angreifern.

Der Film übertrifft weit „Chang" und „Port"

Ferner.

Der „Fliegende Teufel" von Texas

Ein sensationeller Fliegerfilm mit

Hoot Gibson und Ruth Elder

der Ozeanfliegerin.

Volks-Film-Bühne

Flamingo

Harry Piel

Luftpiraten

Ein seltsames Abenteuer mit ganz außergewöhnlichen Sensationen auf einem

Zeppelin-Luftschiff

Der gewaltige Sittenroman

Emile Zola's

„Nana"

Der Roman eines Freudenmädchens

Fabelhafte Ausstattung!

Originalballett von **Moulin Rouge, Paris** Prickelnde, pikante Szenen; denken Sie nur an das goldene Bett Nanas, die berauschende Erinnerung der französischen Lebewelt!

Metropol Lichtspiele Dominikswall 12

Die Unterwelt einer Großstadt zeigt Ihnen

Der gefesselte Polo

Spannung und Sensation bringt

Das Kind des Andern

mit Rußlands größter Tragödin

Anna Sten

Publikum u. Presse äußerten sich begeistert

Fahrradwache am Kino

Bandonion-Noten billig zu verkaufen 3. Damm 10, 2 Tr.

2 Bettgest (Holz) m. Matr., bill. zu verk. Brabank 6, 2 Tr., r.

Für **1 Gulden** wöchentlich erhalten Sie Damen-, Herren- u. Kinder-**Konfektion** Einschüttungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Gobelindecken u. sämtl. Damen-, Herren- u. Kinder-**Wäsche** Strickkleider, Pullover, Sweater und sämtliche **Strickwaren Herren-Schuhe** **Altstädt. Graben 66 b** Flureingang, Parterre

---

Wanzen vertreibt sicher **Albert Neumanns Insekten-Tod** Hundegasse 109 Gegründet 1859

Bandonion zu verk. Schmidt, Paradiesgasse 6/7, 3.

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Ein ergreifender Film!

Emil Jannings in

Der König von Soho

Ein packendes Bild aus den Tiefen der Großstadt, den Straßen der Sünden.

Jannings in seinem neuen Meisterwerk als

König der Apachen

Ferner:

Clara Bow in

Bin ich Ihr Typ?

Ein Schlagerlustspiel, in dem **Clara Bow** alles, auch das Publikum, auf den Kopf stellt.

◆◆ Luxus-Lichtspiele, Zoppot ◆◆

Agnes Esterhazy — Ivan Petrovich in

Der Leutnant ihrer Majestät

Ferner: **Billie Dove** in

Was eine schöne Frau begehrt

Danziger Filmpalast Langfuhr, Markt-Bahnhofstraße

Ab heute! Der beste aller Filme!

Elisabeth Bergner

Adele Sandrock — Jack Trevor — Grit Hegera

Albert Bassermann — Albert Steinrück in

Fräulein Else

Nach Arthur Schnitzlers gleichem Schauspiel.

Ein Werk, das wohl wie bisher kein zweites bei Publikum und Presse die gleiche Begeisterung hervorrief.

Ferner:

Elster Ralston in

Im Rampenlicht

Ein Film von Bühne und Kulisse.

◆◆ Kunst-Lichtspiele, Langfuhr ◆◆

Carlo Aldini in

Das verschwundene Testament

Ferner: **Maria Vixon** in

Der Gefangene auf der Teufelsinsel

RSD Lichtspiele Gloria-Theater

An alle! – Für alle!

Reginald Denny

Imogene Robertson — B. Montana in

Vagabundenliebchen

Eine lustige Gauner- und Diebesgeschichte.

Ferner: **Eddie Polo — Maria Foresco — Gritta Ley**

Robert Garrison in

Der Teufelsreporter

oder **Im Nebel der Großstadt**

Sensation — Sensation — Sensation

Eddi Polo

als Zeitungsreporter im Kampf mit Erpressern

Eddie als Held des Tages.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Brigitte Helm — Ivan Mosjukin in

Manolescu

Ferner: **Dolly Davies — Jack Trevor** in

Die weißen Rosen von Ravensberg